

7. Sekundärliteratur

Jahrbuch der alten Lateiner : Schola Latina.

Halle (Saale)

SCHOLA LATINA Halle (Saale) 1934

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

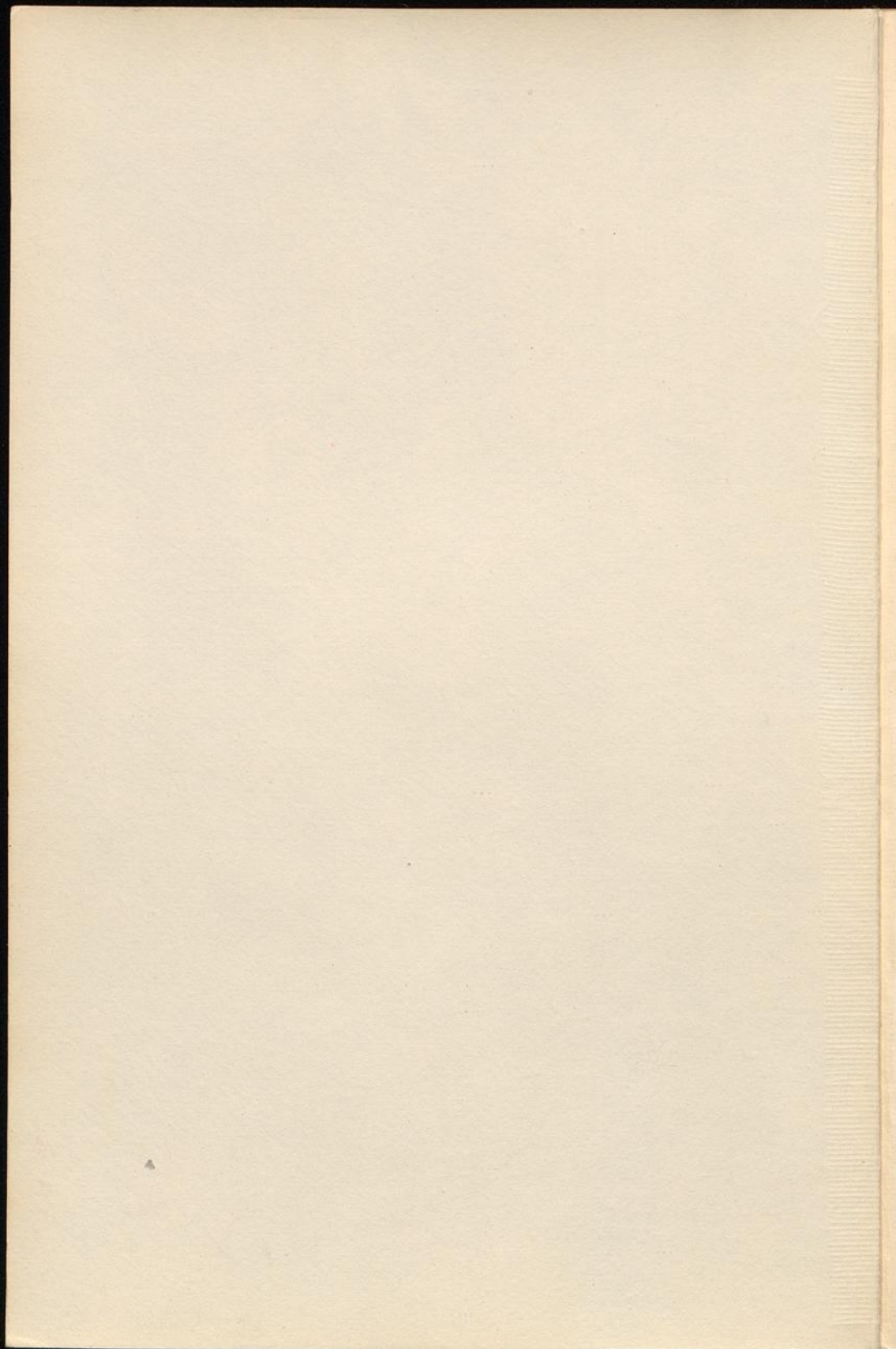
For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

SCHOLA LATINA

Halle (Saale) 1934

A2^e





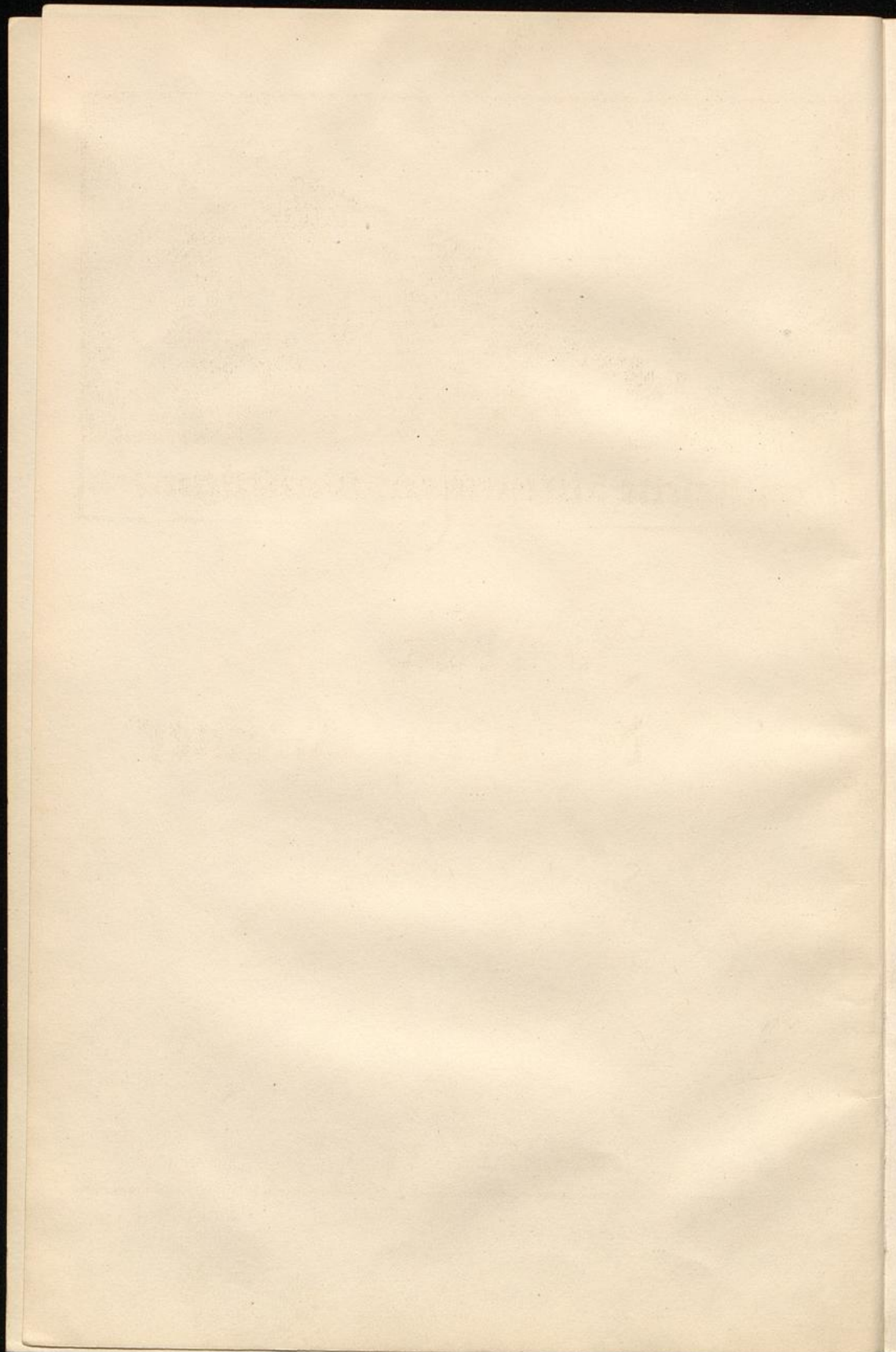
8

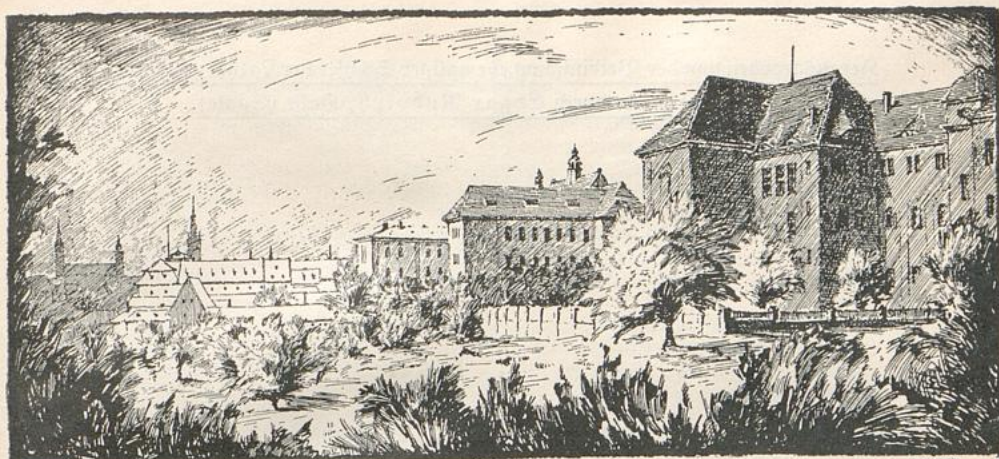
Verzeichnis der in der Stadt Frankfurt am Main
am 1. Januar 1900 vorhandenen

Verzeichnis der Alten Eater

Verzeichnis der in der Stadt Frankfurt am Main
am 1. Januar 1900 vorhandenen

Verzeichnis der in der Stadt Frankfurt am Main
am 1. Januar 1900 vorhandenen





WILHELM BÜCKER
Franckesche Stiftungen: Waisengarten

Jahrbuch der Alten Lateiner

Schola Latina
 Halle (Saale)

222 B 25^e



Hauptbibliothek
 des Waisengartenes



Ausgabe 1934

Jahrgang 6

Das Jahrbuch enthält die Einladung zur Wiedersehensfeier am 12./13. Mai 1934

I 335 b

Herausgegeben von der Vereinigung ehemaliger Schüler der Latina zu Halle(Saale).
Bearbeitet durch Edgar Rudolph, Halle (Saale).

Nachdruck nur unter Quellenangabe
nach vorheriger Vereinbarung mit der Herausgeberin gestattet.

Anfragen
beantwortet Bez.-Direktor Edgar Rudolph, Halle (Saale), Kronprinzenstr. 13.

Geldsendungen
Postcheckkonto: „Alte Lateiner“, Leipzig Nr. 22300.
Bankkonto: „Alte Lateiner“, Stadtparkasse Halle (Saale).

Unser Jahrbuch geht allen Kommilitonen zu, die durch Beitragszahlung ihre Zustimmung zu den Bestrebungen unserer Lateinervereinigung bekundet haben. Außerdem überreichen wir es den Kommilitonen, deren Anschriften uns im Laufe des letzten Jahres bekanntgeworden sind mit dem Wunsche und mit der Bitte, daß sie sich mit uns in der Treue zu unserer alma mater Latina zusammenschließen und uns davon Kunde geben. Ein regelmäßiger Beitrag (mindestens 2 RM. jährlich) erbeten. Postcheckkonto: „Alte Lateiner“, Leipzig Nr. 22300.



221 A 2 e

Druck von der Buchdruckerei des Waisenhauses G. m. b. H., Halle (Saale).

Zum Geleit!

Gerettet — die Not ist gebannt — mit diesem Dank- und Jubelruf begrüßt das deutsche Volk allen noch bestehenden Schwierigkeiten und Einzelnöten zum Trotz willenseinig, glaubensstark, hoffnungsfreudig das Jahr 1934, von dem es einen ungeheurnen Fortgang des Wiederaufbaues seiner inneren und äußeren Werte erwartet.

Wir alten Lateiner bejahen mit allen Kräften unseres Gemütes die Führung unseres Volkstanzlers Adolf Hitler. Folgerichtig ist Adolf Hitler der unumschränkte Führer unseres Volkes geworden, weil er, schlicht und wahr, sein treuester Diener ist.

Gott sei es aufrichtig gedankt, daß er in unserem Volke die Kraft der Demut — des Gewilltseins zum aufopfernden Dienen — als heldische Stärke neu gelöst hat.

Im Lutherjahr 1933 sind wir besonders nachdrücklich daran erinnert worden, wie unser großer Dr. Martin Luther die Freiheit eines Christenmenschen als ein unermüdlicher selbstloser Diener für Gott, Christus, für sein Volk und die Menschheit erlebt und bezeugt hat. „Für meine Deutschen bin ich geboren, ihnen will ich dienen.“ Und nicht minder zeugt das Werk unseres August Hermann Francke für die dauernde Wirkung aus der ursprünglichen Kraft der Demut.

Der Bildungsgang auf der alma mater Latina hat es uns anerzogen, daß unser Lebenswirken und Lebensschaffen seinen eigentlichen Zweck und Sinn als aufopfernder Dienst an unserem Volk in seiner Gesamtheit haben müsse.

Das neue Jahrbuch möge gleich seinen Vorgängern nicht nur unsere Reihen mehren, sondern vor allem auch sie innerlich an dem Vorbild Franckes in der Dienstwilligkeit für die Gesamtheit unter Überwindung jedes Standesdünkels stärken. Die jungen Lateiner, die Zöglinge der Anstalten in den Stiftungen sind unter Führung ihres Direktors in den Vormarsch zum Dritten Reich eingereiht, wir alten Lateiner sind jeder an seinem Teile gemäß Beruf und Alter — zum mindesten durch Mitwollen, Mitglauben, Mitlieben, Mithoffen — mit auf dem Marsch.

„Sei auch ein Träger dieser deutschen Tat,
die größer ist als alles, was da war!
Sei dieser Sache, die so wunderbar,
wie wir, Soldat.
Auch deine Hand ist Heiligem geweiht!
Töte in dir den Doren und den Tand
und sage dann zu Volk und Vaterland:
Ich bin bereit!“
(Balbur von Schirach)

Unsere geliebte Latina, unsere Stiftungen werden im Dienst für das neue Deutschland zu neuer Blüte gelangen.

Dr. phil. Johannes Klaudius-Klopffleisch.

Die Wiedersehensfeier der „Alten Lateiner“

findet auch 1934 und zwar am 12./13. Mai statt.

(Näheres lies unter „Veranstaltungen“ Ortsgruppe Halle, Seite 4.) Schulkameraden, merkt Euch schon heute den Tag vor! Jeder, der es irgend ermöglichen kann, erscheint.

Der Vorstand der Ortsgruppe Halle der „Alten Lateiner“ wird besorgt sein, allen Kommilitonen, die kommen, preiswerte Unterkunft zu besorgen. Z. B. wird es möglich sein in unseren Verkehrslokalen „Goldene Kugel“, „Hohenzollern“ und „Stadt Hamburg“ preiswerte Unterkunft zu erhalten. Nur ist rechtzeitige Anmeldung und Bekanntgabe der Wünsche erforderlich.

Also auf nach Halle, in die Stadt der unvergeßlichen Jugendzeit zum beglückenden Wiedersehen mit alten Lehrern und Schulkameraden!

Der Vorstand.

Aus den Ortsgruppen

Ortsgruppe Berlin:

In Zukunft treffen sich die „Alten Lateiner“ am ersten Freitag jeden Monats 8¼ Uhr im Ratskeller Friedenau (Lauterplag) mit allen „Chem. Schülern der Franckeschen Stiftungen“. Anfragen beantwortet Rechnungsrat M. Schlaaff, Berlin-Friedenau, Kirchstr. 3. Wir bitten alle „Alten Lateiner“ in Groß-Berlin, an diesen schönen Zusammentreffen teilzunehmen.

Ortsgruppe Halle a. S.

Veranstaltungen im Jahre 1934:

11. Januar, Donnerstag, 8 Uhr: Central-Hotel. Vorsitz: San.-Rat Dr. Frick. Vortrag Dr. Lange: „Kaperfahrten im Stillen Ozean.“

8. Februar, Donnerstag, 8 Uhr: Stadt Hamburg, mit Damen und Gästen. Vorsitz: Prof. Stade. Lichtbildervortrag Schriftsteller Gebhardt: „Brot und Arbeit aus Wüstenland.“ („Mussolinis Kolonie und ihre Nachbarn.“) Der Vortrag wurde bereits im Mitteldeutschen Rundfunk gehalten. Anschließend Tanzkränzchen.

8. März, Donnerstag, 8 Uhr: Central-Hotel. Vorsitz: E. Rudolph. Vortrag Dr. Klaudius-Klopffleisch: „Walter Fleg, der Held des deutschen Freiheitskampfes.“

11. März, Sonntag, 10—1 Uhr mit Damen und Gästen. Vortrag und Führung durch das Moritzburg-Museum. Treffpunkt: vor der Moritzburg 10 Uhr.

12. April, Donnerstag, 8 Uhr: Central-Hotel. Vorsitz: H. Breitter. Vortrag Prof. Stade: „Über unsere Beziehungen zur Übersee.“

Unsere Wiedersehensfeier

Anmeldungen bis 1. Mai 1934 an Bez.-Direktor Edgar Rudolph, Halle, Kronprinzenstr. 13.

12. Mai, Sonnabend, abends 7½ Uhr: „Hohenzollernhof“. Kommerz. Vorsitz: Dr. Lehmann.

13. Mai, Sonntag: Rundgang durch die Stiftungen. Gemeinsame Mittagstafel mit Damen und Gästen. Stadtbefichtigung. Gemeinsame Kaffeetafel. Abends 8 Uhr: „Goldene Kugel“ Abendessen (kein Zwang) und gemütliches Beisammensein. Alles Nähere am Sonnabend, dem 12. Mai 1934.

2. Juni, Sonnabend, nachm. 3 Uhr mit Damen, Kindern und Gästen: Besichtigung des Zoo. Treffpunkt: Eingang Tiergartenstraße.

14. Juni, Donnerstag nachmittags: Besichtigung des Flughafens Halle-Scheuditz. Abfahrt: 2 Uhr Riebeckplag (Mosbeck). Vorsitz: Dr. Klaudius-Klopffleisch.

12. Juli, Donnerstag, 8 Uhr: Bergschenke, mit Damen und Gästen. Gemütliches Zusammensein mit Tänzen.

9. August, Donnerstag, 8 Uhr: Central-Hotel. Vorsitz: San.-Rat Dr. Frick. Lichtbildervortrag Stud.-Rat Dr. Rühlemann: „Stimmungsbilder aus Frankreich.“

13. September, Donnerstag, 8 Uhr: Central-Hotel. Vorsitz: Prof. Stade.

11. Oktober, Donnerstag, 8 Uhr: „Stadt Hamburg“. Tanzkränzchen. Vorsitz: Dr. Lehmann.

8. November, Donnerstag, 8 Uhr: Central-Hotel. Bunter Abend mit Damen und Gästen. Leitung: E. Rudolph.

24. November, Sonnabend, 11 Uhr: Eccefeier in der Latina.

8. Dezember, Sonnabend, 7½ Uhr: „Hohenzollernhof“. Weihnachtsfeier mit Damen und Gästen. Leitung: Dr. Klaudius-Klopffleisch.

Ortsgruppe Magdeburg:

„August-Hermann-Francke-Abend in Magdeburg.“ In Magdeburg besteht seit 32 Jahren der Lateiner-Abend (jetzt August-Hermann-Francke-Abend). Hier treffen sich jeden ersten Dienstag im Monat, abends 8½ Uhr, die ehemaligen Schüler der Latina und der Oberrealschule zu einem geselligen Beisammensein im „Pischorrbrau“, Otto-von-Guericke-Straße. Anfragen an: Bankdirektor F. Doerpe, Magdeburg, Bismarckstr. 31, oder Kaufmann W. Rasch, Schönebeck.

Ortsgruppe Naumburg:

Anschriften an Landgerichtsrat Dr. Bando, Naumburg, Burgstr. 23. Zusammenkünfte der „Alten Lateiner“ von Naumburg a. S. und Umgegend an jedem ersten Donnerstag im Monat, 18 Uhr, im Ratskeller zu Naumburg a. S., am Markt.

Aus den A. H.-Verbänden der Schülervereine

S. T. B. „Friesen“. Die Alt-Herren-Zeitung erscheint diesmal Anfang Dezember. Die Zeitung umfaßt ungefähr 30 Seiten und wird auch an jeden anderen „Alten Lateiner“, der hierfür Interesse — besonders wegen der persönlichen Mitteilungen über die alten Friesen — hat, gegen RM. 0,50 für Druck und Versandspesen abgegeben.

Im Jahre 1932 feierte der Verein sein 50 jähriges Bestehen. Von der aus diesem Anlaß herausgegebenen Festschrift, die für einen jeden Freund der Franckeschen Stiftungen großes Interesse haben dürfte, können noch Exemplare abgegeben werden.

Aus dem Inhalt:

Die Bedeutung der „Alten Herren“ für die Schülervereine. Von Dr. W. Michaelis. — Die Geschichte der Leibesübungen in den Franckeschen Stiftungen. Von R. Starke. — Bleibend Wertvolles in A. H. Franckes Pädagogik. Von D. Dr. A. Nebe. — Entschwundene Romantik im Bubenleben. Von Dr. R. Altev

und sechs weitere Aufsätze. Ferner vier Kunstdrucktafeln mit bisher unveröffentlichten Ansichten aus den Stiftungen. 120 Seiten. Preis 2 RM. Der Gesamterlös kommt den Turnhallen der Stiftungen zugute. — Zu beziehen durch E. Stammer, Halle a. S., Drosselweg 7 (Postcheckkonto Leipzig 15317). Bei Voreinsendung des Betrages erfolgt portofreie Zusendung.

A. H. B. des S. T. B. „Jahn“. Der S. T. B. „Jahn“ an der Latina wurde am 28. April 1893 gegründet und am 1. Juli 1898 der dazugehörige Alt-Herren-Verband. Amtsgerichtsrat Schurig, Berlin-Schöneberg, Eisenacher Straße 71, ist von Anfang bis heute Vorsitzender des A. H. B. In Halle und Berlin bestehen A.-H.-Abende, in Halle an jedem ersten Donnerstag im Monat um 9 Uhr im Stadtschützenhaus, in Berlin zum gleichen Zeitpunkt im „Alten

Siechen", Behrenstraße. Besonders wichtig für den Zusammenhalt im A. S. V. ist die zweimal im Jahr erscheinende A.-S.-Zeitung; derzeitiger Schriftführer ist Studienrat Dr. Schmücker, Halle a. S., Gr. Steinstraße 56.

Dr. Bodo Schmidt, Königstraße 9,
2. Vorsitzender.

Alt-Loreley. In dem A. S.-Verband „Alt-Loreley“ sind die ehemaligen Angehörigen des Schüler-Gesangvereins „Loreley“ zusammengeschlossen. Es gibt wohl keinen alten Lateiner, der diesen ältesten Schülerverein nicht kennt. 90 Jahre ist er alt. Der Verband der „Alt-Lorelisten“ zählt rund 250 Mitglieder. Wenn ein alter Lateiner diese Zeilen liest, der ehemals Lorelist gewesen ist, aber dem Verband „Alt-Loreley“ noch nicht angehört, so wird er gut tun, sich alsbald bei mir, dem Schriftführer des Verbandes, zu melden, denn „ich weiß nicht, was es bedeuten soll . . .“, daß nicht jeder ehemalige Lorelist zu den Mitgliedern des A. S.-Verbandes zählt. — Zu weiterer Auskunft gern bereit.

Dr. Johannes Claudius-Klopffleisch,
Schriftführer des A. S.-Verbandes „Alt-Loreley“,
Halle a. S., Schließfach 159.

Der Naturwissenschaftliche Verein an der Latina besteht seit dem Jahre 1906 und beschäftigt seine Mitglieder mit allen Zweigen der naturwissenschaftlichen Gebiete. Wegen aller Fragen der Mitgliedschaft und Zusammenkünfte wende man sich bitte an den Vorsitzenden des A. S. V.

Dr. med. Erich Lange, Halle a. S., Lindenstraße 83.

Der Stenographische Schülerverein an der Latina ist der zweitälteste der stiftischen Schülervereine, einer der ältesten Schüler-Stenographenvereine Deutschlands überhaupt. Am 4. Juli 1880 wurde der Verein begründet. Auch heute gehören ihm nur Schüler der Latina an, vorwiegend solche aus der Stadt. Seine Übungen finden Donnerstags, von 17½–19 Uhr in der Latina statt. Protektor ist Studienrat Dr. Weise. Der Alt-Herren-Verband, der halbjährlich eine A. S.-Zeitung erscheinen läßt, sowie monatlich A. S.-Zusammenkünfte (mit Angehörigen) u. a. veranstaltet, zählt etwa 100 Mitglieder. Vielleicht meldet sich noch mancher, dem diese Zeilen zu Gesicht kommen. Vorsitzender des A. S. V. ist Unterzeichneter.

Dr. Rudolf Sellheim, Schillerstr. 7.

Schola Latina 1933, das neue Jahrbuch der Alten Lateiner

Die Saale-Zeitung brachte über unser Jahrbuch folgende Besprechung:

Die alten Freunde aus der Schulzeit vergißt man das ganze Leben nicht. Immer wieder, an den unbegreiflichsten Orten und zu den erstaunlichsten Zeitpunkten zumeist begegnet man dem und jenem, stutzt, erinnert sich, und dann ist die Freude groß. Wiedersehensfeiern ehemaliger Schulkameraden gehören zu den frohesten Stunden. Darüber hinaus greift man zu einer Schrift, die von den alten Freunden aus der Schulzeit berichtet, mit besonderer Freude.

Achtung!

Wichtig!

Achtung!

Lieber Kommilitone!

Zur Vervollständigung unserer noch immer sehr lückenhaften Anschriftenliste, welche Herr Pastor Grabow bearbeitet, brauchen und erbitten wir Ihre Mitarbeit. Sehen Sie bitte das neue, im Jahrbuch 1933 veröffentlichte Verzeichnis der Alten Lateiner wenigstens daraufhin durch, ob die Namen Ihrer noch lebenden Klassen-genossen sämtlich verzeichnet sind, und teilen uns die Fehlenden mit, damit wir weitersuchen können. Soweit Ihnen deren Anschriften unbekannt sind, können Sie uns aber gewiß Winke geben, wo wir am besten mit unseren Nachforschungen einzusetzen haben.

Zuschriften erbeten an: Herrn Bezirks-Direktor Edgar Rudolph,
Halle a. S., Kronprinzenstr. 13.

Sicherlich ist von den Alten Lateinern das Jahrbuch 1933 der schola latina in Halle schon sehnüchlich erwartet worden. Es präsentiert sich in rotem Gewande, gleich die erste Seite bringt eine Abbildung des altvertrauten Gebäudes. das wohl die wenigsten Schüler die Jahre hindurch mit stets ungemischter Freude betreten haben. Wie gern möchte man aber heute wieder zurückflüchten in jene Tage ...

Und dann blättert man weiter. Wahrscheinlich schlagen die meisten sofort das Anschriftenverzeichnis auf. Denn hier steht das Neueste von den alten Freunden verzeichnet, was aus diesem und jenem wurde, wo in aller Welt sie verstreut wohnen, die vor 20, 30 oder gar 50 Jahren das Klassenzimmer vereinigte, und manche Lücke ist entstanden zwischen den Namen, die heute die stattliche Zahl von 1372 aufweisen.

Wie fest der Zusammenhalt geblieben ist, erfährt man aus der Tätigkeit der Ortsgruppen, aus den Berichten der Altherrenverbände der Schülervereine. Die Ereignisse des vergangenen Jahres werden gestreift, eine Anzahl von Aufsätzen: „Vom Wesen und Werden der Schulstadt“, „Aus dem Alltagsleben in den Schülerheimen der Franckeschen Stiftungen“ u. a. leiten über zu einer grundsätzlichen Betrachtung „August Hermann Francke als (wirtschaftlicher) Organisator“. Ein Überblick über das im Jahre 1880 gegründete Schülerbataillon der Franckeschen Stiftungen beschließt die Lektüre des Jahrbuches, das über so manches Interessante Aufschluß gibt.

Am 10./11. Juni findet die diesjährige Wiedersehensfeier der Alten Lateiner statt. Sie wird gewiß bestätigen, was im Jahrbuch zum Geleit vorangesetzt ist: In einer Zeit der schlimmsten Zwietracht und Verworfenheit bilden sie einen Kreis der Eintracht und Geschlossenheit für Bestand und Wirksamkeit unserer alten Schule zu Nutz und Frommen unseres Volkes.

Jahrbuch 1933, erfülle deinen Zweck zur Eintracht, zu herzlichem Vereine!

Rückblick

Von Bez.-Direktor Edgar Rudolph (1903—1909).

Wieder ist ein Jahr verflossen. Ehe wir es uns versehen, sind wir um ein Jahr älter geworden. Großes haben wir allerdings in dem vergangenen Jahre erleben dürfen. Das deutsche Volk, welches wirtschaftlich und politisch am Abgrund stand, hat sich unter der Führung Adolf Hitlers auf sich selbst besonnen. Ein Wunder ist geschehen!

Auch für unsere Lateinervereinigung wird das neue Deutschland ein weiteres Aufblühen bringen. Jetzt kann ein jeder wieder hoffnungsvoll in die Zukunft blicken. Da wird mancher auch wieder an seine alte Schule denken, die die Not der letzten Jahre ebenfalls zu spüren bekommen hat. Viele „Alte Lateiner“ scheinen ihre alte „Latina“ vergessen zu haben. Von 1400 Kommilitonen haben sich erst 800 zu uns bekannt. Von den restlichen 600 erhielten wir nicht einmal eine Antwort auf unsere wiederholten Rundschreiben.

Nun wende ich mich an die einzelnen Kommilitonen und frage: Was habt Ihr bisher für unsere Lateinervereinigung getan? Wenn Ihr nur den geringen Jahresbeitrag bezahlt, wofür wir jedoch das Jahrbuch kostenfrei liefern, dann habt Ihr noch nicht viel geleistet. Auf zur Tat! Ein jeder sehe die Anschriftenverzeichnisse in den Jahrbüchern 1933 und 1934 durch. Findet er einen Klassenkameraden, an dessen Namen noch kein * steht, dann wende er sich sofort an diesen mit einem energiegelassen Brief. Wir müssen im Jahre 1934 alle Abseitsstehenden zu uns herüberziehen. Erst wenn alle „Alten Lateiner“ sich zu uns bekannt haben, dann ist ein Ziel erreicht, um welches ich seit Jahren kämpfe. Darum stehe keiner zurück! Wir benötigen die Hilfe eines jeden Kommilitonen.

Wir haben im Jahre 1933 tüchtig gearbeitet, um etwas zu bieten. Nun urteilt Ihr Kommilitonen, ob wir vorwärts gekommen sind, sagt uns aber auch, was besser zu machen wäre.

Am 10. Dezember 1932 fand sich die große Familie der „Alten Lateiner“ in dem schönen Festsaal der Gaststätte „Hohenzollern“ zu einer Adventsfeier zusammen. Dr. Klaudius Klopffleisch senkte der großen Lateinerfamilie, den großen und kleinen Kindern Deutsche Weihnacht in die Herzen. An langen, nur durch Kerzenschein erleuchteten Tafeln lauschten Jung und Alt den lieben deutschen Weihnachtsmärchen und -liedern. Fräulein Bitte brachte Lieder von Cornelius und Humpel-dinst zu Gehör, und die herrlichen Knabenstimmen des Stadtsingechores, in dessen Reihen ja viele Alte Lateiner gestanden haben, ließen die alten innigen Weihnachtsweisen erklingen. Da durfte dann auch der Weihnachtsmann nicht fehlen.

In seiner Vertretung überreichte zuerst Oberstudiendirektor Dr. Michaelis mit herzlichen Worten der Dankbarkeit dem langjährigen Führer der Alten Lateiner Herrn Sanitätsrat Dr. Fric den goldenen Lorbeer aus Anlaß der Vollendung seines 100. Semesters. Der Wunsch, den geliebten und verehrten Führer noch lange an der Spitze der Alten Lateiner-Vereinigung zu sehen, klang in einem dreifach donnernden Heil und dem alten „Gaudeamus igitur“ aus.

Und nach dem Vater kamen auch die Kinder zu ihrem Zulkapp. Der artigste erhielt durch die reichhaltige Verlosung ein Weihnachtshäschen, und die Unartigen — solche gab es wohl kaum — brauchten die Rute auch nicht zu fürchten. Viele hallische Firmen hatten dankenswerterweise dem Weihnachtsmann geholfen, jedem Lateinerkind ein Geschenk zu vermitteln. Und dann erlaubte Knecht Ruprecht allen Lateinern und ihren Freunden noch recht lange zu tanzen, und wenn der alte deutsche Walzer zu seinem Recht kam, schmunzelte er besonders. Und vor dem Scheiden dankten die Kinder ihm und seinen Helfern vom Vorstand der Alten Lateiner herzlich für diese Feier der Alten Lateiner, die immer etwas Besonderes ist.

Am 12. Januar 1933 hatten wir die große Freude, unseren weltberühmten Kommilitonen Kapitän Dr. König in unserem Kreise begrüßen und ehren zu können. Leider sollte es das letztemal sein, daß wir mit unserem Kapitän König zusammen waren. Er starb, von ganz Deutschland geehrt, im September 1933.

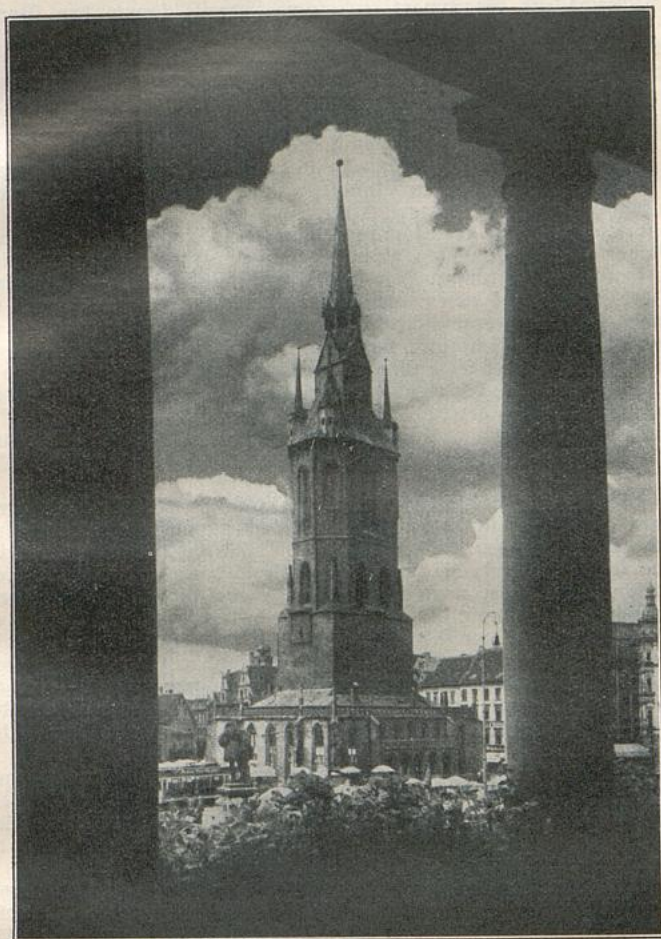
Kapitän a. D. König, der verdienstvolle Führer des Handels-A-Bootes „Deutschland“ im Weltkriege, berichtete über seine letzte Reise in den Vereinigten Staaten, die er im Jahre 1930 als Privatmann machte, um sich vor seinem Ausscheiden aus dem Norddeutschen Lloyd von seinen Freunden in Amerika zu verabschieden.

Der erste Eindruck, den der Fremde von Amerika im allgemeinen hat, ist das imposante Emporwachsen der Freiheitsstatue, die freilich von Bernard Shaw als ein böser Witz bezeichnet wird; denn der Begriff Freiheit ist hüben und drüben ganz verschieden. So ist schon die Zollbürokratie, die einem den ersten Schritt auf amerikanischen Boden so außerordentlich schwer macht, der beste Beweis für diese Behauptung. Aber dann, wenn man ihn getan, wirkt Newyork auf Herz und Sinnen. In keiner Stadt wie in dieser prallen die Gegenstände so schroff aufeinander. Hier Reichtum, Zivilisation — dort Schmutz und Ramsch. Der Amerikaner selbst, im Geschäft von rücksichtsloser Schärfe, im Kino von kindlicher Rührung. Aber Newyork ist nicht Amerika, trotzdem man diese Stadt kennengelernt haben muß, um es recht zu verstehen.

Die amerikanische Jugend zeigt ein starkes Interesse für Deutschland, das sich von der Begeisterung für unsere technisch-sportlichen Leistungen der letzten Jahre herleitet. Der Amerikaner legt ein restloses Bogen nach Zukunft an den Tag, dem die romantische Sehnsucht nach Tradition gegenübersteht. So reißt er beispielsweise Wollenträger einfach ab, um sie durch noch höhere zu ersetzen, auf der anderen Seite stellt er mit liebevoller Sorgfalt irgendwelche noch vorhandenen kümmerlichen Reste früherer Jahrhunderte wieder her. Das Problem von Amerika ist der Alkohol. Millionen Dollars gibt der Staat allein zur Verhinderung des Schmuggels von der Seeseite her aus; doch trotz aller Maßnahmen wird in Amerika außerordentlich viel getrunken. Auf gesetzlichem Wege die Prohibition aufzuheben schien unmöglich. Inzwischen ist ja Amerika wieder „naß“.

Die große Zuhörerschaft feierte den deutschen Seehelden und alten Kommilitonen, der die alma latina in Halle von 1878—1883 besucht hat, in herzlichster Weise und nahm seine interessanten Ausführungen mit großem Beifall auf.

Am 9. Februar sprach Sanitätsrat Dr. Frick über seine in 27 jähriger ärztlicher Tätigkeit als Leiter der stiftischen Krankenstation gemachten Erfahrungen und Erlebnisse mit den Schülern. Was diesem Vortrag seine ganz persönliche Note gab und ihn besonders anziehend gestaltete, war die Tatsache, daß hier nicht nur ein Schularzt aus seinem reichen Erlebenskreis plauderte, sondern ein Arzt, der zugleich vertrauter und verständnisreicher Freund der Jugend ist.



Der Marktplatz von Halle a. S.

Bevor Sanitätsrat Dr. Frick auf sein eigentliches Thema zu sprechen kam, warf er einen rückschauenden Blick auf die Krankenpflege in den frühesten Jahren der Franckeschen Stiftungen, über die Dreyhaupts Chronik anschaulichen Aufschluß gibt: „Die Kranken wurden vormahls im Waisenhanse selbst accomodiret; nachdem aber die Anstalten mehreres angewachsen: so ist in einem ziemlich grossen nahe beim Waisenhanse gelegenen und derzu erkaufften Garten, um mehrere Ruhe und Stille der Kranken willen, ein besonderes Pflegehaus für die Waisentnaben, arme Schüler

oder Studenten erbauet worden; ausser dem aber ist noch eine besondere Kranken-Pflege für die fremden Schüler, die in dem langen Gebäude wohnen und für ihr Geld speisen, und die dritte für das Königl. Pädagogium." (1755).

Auch die Reinlichkeit kam in jener Zeit nicht zu kurz: „Für die Reinigung der Scholaren, die es nöthig haben, wird auch gesorgt; indem täglich 2 Stunden dazu verordnet, in welchen solches eine dazu bestellte Frau verrichtet. Wer es verlangt oder brauchet, kann auch des Abends bisweilen ein Fußbad haben.“

Doch zurück zur Gegenwart. Erfreulicherweise konnte der Vortragende feststellen, daß der Gesundheitszustand dank dem regelmäßigen Leben, der bestmöglichen Verpflegung und des reichlichen Aufenthaltes im Freien bei Spiel und Sport nichts zu wünschen übrig lasse. Ernstere Erkrankungen seien nur selten zu verzeichnen. Die Krankenstation mit ihren 25 Betten und vier Betten in Isolierstuben, die von einem Arzt, einem Kandidaten der Medizin, dem sogenannten „kleinen Doktor“ und einer Schwester betreut wird, nahm z. B. im Vorjahre insgesamt 265 Kranke auf. In außergewöhnlichen, epidemieähnlichen Fällen, wie jetzt, da die Grippe grassiert, stehen in den einzelnen Anstalten noch besondere „Revierstuben“ zur Krankenaufnahme zur Verfügung.

Zu normalen Zeiten aber kommen zumeist Erkältungsfälle, Angina und — „franke Mägen“ zur Behandlung. Letztere sind ein Kapitel für sich! Bis Tertia nennt man sie in den Stiftungen „Verfressenheit“, ab Sekunda — „Überspeisung“. Was von der Jugend auf diesem Gebiete geleistet wird, mag aus einem von dem Vortragenden genannten ergötzlichen Beispiel hervorgehen: Gefragt, ob er zuviel heimatlichen Stollen gegessen hätte, verneinte der aus den Weihnachtsferien zurückgekehrte Schüler dies; aber seine Mutter in Berlin hätte ihm ein Duzend Pfannkuchen mitgegeben, und die hätte er unterwegs verpeist. „Na, haben sie wenigstens von Berlin bis Jüterbog gereicht?“ — „Nein, nur bis — Lichterfelde!“ (Gute zehn Minuten Bahnfahrt!) „Und in so kurzer Zeit hast du zwölf Pfannkuchen gegessen?!“ — Antwort: „Nein, nur zehn! Zwei aß ich schon auf dem Wege zum Bahnhof!“

Eine überaus launige, fast liebevolle Betrachtung galt schließlich den „Puschern“, jenen Schülern, die, zumeist vor irgendeiner unangenehmen Klassenarbeit, sich plötzlich „krank“ melden. Vier „Gruppen“ sind hierbei zu unterscheiden, die „gewerbsmäßigen Puscher“, die freundlich grüßend das Arztzimmer betreten und über „Kopfschmerzen“ oder neuerdings auch „Nebel vorm Kopf“ klagen, dann die „Gemeinschafts-Puscher“, die zu zweit und dritt irgendeiner Stunde entgehen möchten, ferner die „Gelegenheits-“ oder „Amateur-Puscher“ und schließlich die Gattung der „Raffinierten Puscher“, die sich „Blinddarmschmerzen“ zulegen. In diesem Falle bleibt dem Arzt — trotz oft nur zu berechtigter Zweifel — nichts übrig, als die betreffenden „krank“ zu schreiben. Allerdings zeitigt die übliche medizinische Behandlung — Rizinusöl und Mehlsuppe — zumeist auch eine beachtliche pädagogische Wirkung...

Bei alledem aber herrscht zwischen Schularzt und Schülern ein enges Vertrauensverhältnis, und nichts charakterisiert dies vielleicht besser, als die Tatsache, daß zuweilen auch junge „Heimwehfranke“ in der Station für ein paar Tage aufgenommen und durch doppelt fürsorgliche Pflege über ihre meist bald vorübergehende, seelische Bedrängnis verständnisvoll hinweggeleitet werden!

Oberstudiendirektor Dr. Michaelis dankte dem Vortragenden namens der Anwesenden für die außerordentlich anschaulichen Darlegungen, die von einem vorbildlichen Vertrauensverhältnis zwischen Arzt und Schülern zeugten, und verband damit zugleich den Dank für die ihm anlässlich seines 60. Geburtstages von der Lateiner-Vereinigung ausgesprochenen Glückwünsche. Zuvor hatte der Versammlungsleiter H. Breitter auch Professor Weiske zu seinem 70. Geburtstag beglückwünscht.

Professor Karl Weiske zum 70. Geburtstag.

Am 21. Januar 1933 vollendete unser Kommilitone Professor Karl Weiske sein 70. Lebensjahr. Von allen Seiten wurde er durch Glückwünsche, Blumen-spenden usw. erfreut.

Professor Weiske wurde am 21. Januar 1863 in Halle geboren, besuchte die Latina und erlangte Ostern 1881 das Zeugnis der Reife. Dann bezog er die Uni-

versitäten Tübingen, Berlin und Halle, sich dem Studium der Altphilologie und Germanistik widmend, und bestand im Jahre 1887 das Staatsexamen in Halle. Seit Oktober 1887 war er an der Lateinischen Hauptschule der Franckeschen Stiftungen tätig, wurde 1892 ordentlicher Lehrer und 1906 Professor. Lange Jahre hindurch war er Erzieher an der Pensionsanstalt und dem Pädagogium der Stiftungen. 1897 übernahm er die Leitung der Hauptbibliothek, die er noch heute, nachdem er 1924 in den Ruhestand getreten war, verwaltet. Professor Weiske ist nicht nur ein hervorragender Pädagoge, sondern auch als ausgezeichnete Berater in genealogischen Fragen und vor allem auch als Heimatforscher weithin bekannt.

Besondere Verdienste hat sich Professor Weiske durch seine Arbeiten über Aug. Herm. Francke und die Franckeschen Stiftungen erworben.

Die „Alten Lateiner“ schätzen ihren Kommilitonen als Mitarbeiter des Jahrbuches „Schola Latina“ und danken auch an dieser Stelle herzlichst dafür, daß er unermüdlich seine reichen Kenntnisse und Erfahrungen in ihren Dienst stellt.

Prof. Weiske sprach seinen Dank für die Ehrung wie folgt aus:

Ihr lieben, werten Kommilitonen,
mit einer Rede will ich Euch versöhnen;
denn wenn ich mit Worten radebrechen,
ich Euch, fürcht' ich, in Zorn wohl brächte.
Doch Eines liegt mir ob als Pflicht,
und die will ich versäumen nicht.
Weil Paulus an die Thessalonicher schreibt
eine Mahnung, die immer noch giltig bleibt:
„Seid dankbar doch in allen Dingen!“,
drum will auch ich meinen Dank Euch bringen
für das, was Ihr mir habt gesandt
Durch Edgar Rudolphs fürsorgliche Hand:
Ein Rosenstrauß und herzlicher Gruß
mich Euch auf immer verbinden muß.
Ich bin nun 70 Jahr alt worden
und gehöre nunmehr zum „Altersorden“.
„Und da“, so sagt man, „ist Sitte hier,
daß, wer nun 70 geworden schier,
den Alten Lateinern 'ne Rede hält,
dabei sein Licht auf den Scheffel stellt.
Herr Hergt sollte mir ein Vorbild sein,
dessen Rede kam ins Jahrbuch hinein.“
Jedoch wie könnt' ich gar vermessen
mit Hergt an Weisheit mich wohl messen,
mit seiner tiefen politischen Einsicht,
mit seiner weiten geschichtlichen Umsicht.
Ein Menschenalter, worin er zum Höchsten gestrebt,
das als Deutschbewußter er durchlebt,
hat er lebendig Euch vorgeführt
und hat Euer deutsches Herz gerührt.
Mir liegt etwas anderes auf dem Herzen:
Ein Zwiespalt bringt mir manchmal Schmerzen,
halb bin ich „Alter Lateiner“ hier
und fühle Latinastolz in mir,
halb bin ich Lehrer oder war es einmal,
und das macht mir hier manchmal Qual.
Wenn ich hier Kommilitonen seh',
denen ich einst bereitete Weh,
die ich ungerecht behandelt hab',
denen als Lehrer zu wenig ich gab,
die ich wohl gar ins Karzer gebracht
und mir ohn' Absicht zum Feinde gemacht,
die ich gestraft hab' statt gelobt,
bei deren Scherzen ich getobt,

Über die ich raisoniert und gezanft,
denen womöglich ich eine gelangt,
obwohl doch Schlagen verboten ist,
deren fleißige Arbeit ich erklärte für Mist,
deren „sinnvollste“ Rede ich nannte Blödsinn,
die durch Eifer erzielten nur kleinen Gewinn,
bei denen es Bieren und Fünfen geregnet,
und denen ich mit Nichtachtung begegnet, —

Alle meine Sünden fallen mir dann ein,
und da soll ich beim Biere noch fröhlich sein?
Ihr Lieben, tut mir den einz'gen Gefallen,
und danken werd' ich's dann Euch allen:
Laßt mich hier nicht Lehrer sein,
hier bin ich nicht Lehrer, hier will ich's nicht sein!
Erspart mir der Erinnerung Pein,
hier will ich nur sein „Alt-Lateinerlein“.
Wenn ich hier nur „alter Schüler“ bin,
dann bin ich zufrieden in meinem Sinn.
Nur eines bereitet dabei mir Schmerz
und bekümmert mein 70jähriges Herz:
Wo sind die, die mit mir jung einst waren?
Sie sind zumeist dahin schon gefahren,
von wo es keine Rückkehr gibt.
Und ich habe sie doch so sehr geliebt,
meine Kameraden und Freunde wert.
Ersatz für die ist in Euch mir gewährt.
Lange möcht' ich noch weilen in Eurer Kreise,
von deren Lieb' ich hab' viel Beweise.
Für den letzten habt nochmal'gen Dank,
ich will ihn Euch zollen mein Leben lang.
Zum Schlusse möcht' ich mein Glas erheben
und lasse „Lateinervereinigung“ leben.
Sie möge blühen, wachsen, gedeihn,
solange die Welt noch kennt Latein.
Eine lange Reihe von glücklichen Jahren
bring' junges Lateinervolk in Scharen;
es ersetze beständig die sterbenden Alten.
Gott möge mit Segen über Euch walten,
Er wolle auch die Latina beschirmen
in den wilden, jetzt noch tobenden Stürmen.
Salutem quam plurimam dico et plenissimam.

Am 26. Februar. Nach 50 Jahren!

Das war eine herzliche Freude, als sich die noch lebenden Abiturienten von 1883 im gastlichen Hause unseres hochverehrten 1. Vorsitzenden San.-Rat Dr. Fricke am 26. Februar 1933 wiedersehen. Es waren:

Pfarrer Beyer, Rehungen, San.-Rat Dr. Fricke, Halle; San.-Rat Dr. Heynacher, Alschersleben; Pfarrer Knoblauch, Halle (früher Teicha) und Superintendent Roegel, Naumburg.

Außerdem war der Vorstand der „Alten Lateiner“ eingeladen. Mit einer großen Überraschung kam Oberstudiendirektor Dr. Michaelis. Er brachte die Abiturientenarbeiten mit, die natürlich für einen jeden unserer Freunde lebhaftes Interesse boten, waren doch die Prüfungsarbeiten nach der Fertigstellung und Abgabe niemand wieder vor die Augen gekommen. Zuerst wurden die näheren Begründungen der Zensuren studiert, dann wurden die Arbeiten durchgelesen und begutachtet. Von den Examensnöten wurde erzählt, aber auch manches frohe Erlebnis wurde lebendig. Das war ein Schwelgen in Erinnerungen!

Die Gattin von San.-Rat Dr. Fricke und wir vom Vorstand waren dankbare Zuhörer!

Damit auch Ihr, liebe „Alte Lateiner“, etwas von dieser seltenen und schönen Feier habt, folgt die Ansprache des Kommilitonen Roegel:

Zum goldenen Abiturientenexamen 22.—24. Februar 1883/1883
Verfaßt von Superintendent i. R. Benjamin Roegel, Raumburg, Lepsiusstr. 23.
(1873—1883.)

„Seid mir begrüßt, ihr Freunde der Jugend, da wir gemeinsam
Feiern den heutigen Tag, der in goldigem Lichte erstrahlet!
Sind doch fünfzig der Jahre verstrichen im Strome der Zeiten,
Seit wir drückten die Bänke der Schule in Halle, der Schulstadt,
Auf der Latina der Francischen Stiftungen, mehr oder minder
Fleißig erstrebend das endliche Ziel, das Zeugnis der Reife.
Schließlich war es geschafft — nach langen Jahren der Arbeit,
Als der Tag war gekommen der Prüfung, den längst wir ersehnten.
Würdig in Frack und Zylinder — so stiegen wir rein ins Examen,
Wie es die Sitte gebot. Teils ging's nur mit Hängen und Würgen.
Einer gar rasselte durch. Drum gab es zum Schlusse kein Hurra.
Einige dispensiert — und andere bestanden mit Ehren.
„Nur eine kleine Barriere Sie mit Eleganz überspringen —“
Wißt ihr noch, wer uns das sagte?*) Es war derselbe, der nachher
Sprach zu den glücklichen Mulis im Spott die geflügelten Worte:
„Manche auch ohn' Eleganz drunterdurchgekrochen sind mühsam.“

So der Latina entwachsen wir frischgebackenen Muli,
Traten hinaus als Studenten ins Leben der goldenen Freiheit,
Als Mediziner ihr zwei, wir drei als Gottesgelehrte —
Haben dann vieles erlebt in guten Tagen und bösen,
Wie es der himmlische Vater gefügt für uns und die Andern.
Da er uns stellt' an die Arbeit, zu wirken zum Wohle der Menschen,
Heilung zu bringen dem Leibe und Segen der sehrenden Seele —
Haben mit Freuden erlebt, wie Deutschland hoch stand in Ehren,
Haben erlebt auch des Weltkriegs graufige Schrecken, das Elend,
Das er uns brachte in vierzehn Jahren unendlichen Jammers,
Nicht nur das Vaterland, nein, auch der Welt in allen vier Winden.
Doch jetzt sind wir gewiß, das Vaterland wird sich erheben
Ehrenvoll unter der nationalen Regierung. Gott geb' es!

Wir nun stehen am Ende des Lebens, sind dankbar, dieweil uns
Gottes Segen trotz allem bis hierher gnädig geleitet.
Alle die andern der einstigen Klassengenossen, wo sind sie?
Ach, sie haben — wie lang' schon! — vollendet die irdische Wallfahrt.
Nur wir fünf sind geblieben und dürfen gesund noch und munter
Schauen der Sonne belebendes Licht, erfreuen uns der Liebe
Aller der Andern, die Gott uns gelassen dem Alter zur Freude,
Dürfen auch manches noch schaffen, soweit die Kräfte noch reichen.
Freunde, heut' wollen wir leben in längst vergangenen Zeiten:
Träumen zurück uns zur Penne, Pennäler-Sorgen im Herzen,
Sonderlich, wenn es galt, mathematische Rätsel zu lösen,
Wenn die Vergebung war fraglich, gar Remanenten wir wurden —
Träumen zurück uns als Jüngens, die fröhlich im Garten des Feldes
Spielten Krocket oder Ball oder andere lustige Spiele,
Die als Soldaten marschierten mit klingendem Spiel und Gewehren,
Die uns vom Staate geliefert zur Wehrhaftmachung der Jugend —
Träumen zurück uns zur Bude. Sie ward uns zur anderen Heimat
Trotz der Strenge der Zucht, die heilsam wirkte fürs Leben.
Bei, wie wir sprangen als Pudels und eifrig waren beflissen,
Wasser und Raffee und Semmeln und sonst was zu holen den Großen!
Sehen uns als Tertianer, befreit vom Zwange des Pudels,
Als Sekundaner, Erholung suchend im Garten der Waisen,

*) Direktor Frick.

Der den Antern verschlossen. Drum waren wir stolz auf dies Vorrecht
Als Senioren, die über die Stuben mit führten die Aussicht,
Die im Gefühl ihrer Würde bedienen sich ließen vom Pudel.

Aber laßt uns nun denken der Lehrer! Sie gaben ihr Bestes,
Mochten auch wir's damals noch nicht verstehen und oft ihrer lachen.
Nicht vergessen wir's ihnen, was wir einem jeden verdanken.
Haben sie uns doch geführt zum Wahren und Guten und Schönen.
Lasset uns denken vor allem des Mannes, der heiliges Feuer
Zündete an in den Herzen, darinnen es lodert bis heute,
Der uns erschloß die Schönheit der klassischen Welt so lebendig,
Daß wir noch heute drin leben und lieben Homer und die Griechen.
Tief eingrub er der Seele, was deutsche Dichter und Denker
Herrliches schufen. Wir zehren davon bis ins späteste Alter.
Und das alles gründet' er fest auf christlichem Grunde.
Daß die drei Pfeiler, darauf er erbaute die Bildung der Jugend:
Deutschtum, Antike und Christus. Die wollen wir fest uns erhalten,
Uns und unseren Kindern, dem Vaterlande, dem teuren.
Freunde, muß ich noch nennen den Namen*) des Mannes hier in dem
Hause des Sohnes, der freundlich uns lud zum heutigen Tage,
Dessen Gattin dies Fest uns doppelt schön hat gestaltet?
Möge das Wohl der Francesehen Stiftungen und der Latina
Immer vertraut sein Männern, wie er war, die alles dransetzen,
Francese Erbe zu hüten dem deutschen Volke zum Segen!
Herzlich auch grüßen wir heute die mit uns feiernden Männer,
Die hoch halten in Halle das Banner der Schola Latina,
Namentlich den, der berufen zur Leitung der Stiftungen Francese,
Dessen Geburtstag erst kürzlich sich jährte zum 60. Male.
Möge Gott segnen noch lange Jahre sein Tun und sein Wirken,
Daß sie trotz aller Nöte in altem Glanze erblühen!
Auf drum, ihr Freunde, ihr alten! Ihr jüngeren, helft uns mit rufen:
Francesehe Stiftungen hoch! Und dreimal hoch die Latina!

Am 9. März hielt uns Schriftleiter Gebhardt einen Lichtbildervortrag über „Palästina“. Es ist leider nicht möglich, die überaus interessanten Ausführungen hier wiederzugeben. Zu groß ist die Fülle der Erlebnisse und Bilder. Besonders wertvoll wurde uns der Vortrag, da durch die „Judenfrage“ „Palästina“ bedeutend näher gerückt worden ist. Erwähnen will ich nur, daß in Palästina blühende Kolonien von Deutschen bestehen. Wie überall hat der unbeugsame Fleiß und die eiserne Ausdauer der Deutschen aus dem Nichts etwas geschaffen. Das bunte Leben der Araberstädte, die neuen Siedlungen der Zionisten und die heiligen Stätten in Jerusalem sahen wir in prachtvollen Bildern an uns vorüberziehen. Schriftleiter Gebhardt schilderte Land und Leute meisterhaft.

Am 19. März besuchten wir die Landesanstalt für Vorgeschichte und hörten einen interessanten Vortrag über Rassenkunde.

Am 6. April hielt der Studienrat an der Latina Dr. Dorn in seiner uns alle fesselnden Weise einen Vortrag über „Neue Gedanken über den Humanismus“. An der Hand mannigfacher Literatur wies er nach, daß die Grundlage des humanistischen Gymnasiums viel umstritten wird. Wichtig ist zwar die Stimme derer, die als Weiterführer der Renaissance und des Neuhumanismus für einen „dritten“ Humanismus auftreten, um gerade den deutschen Geist durch ihn zur Entfaltung zu bringen. Aber — von den Erziehungszielen des Nationalsozialismus ganz abgesehen — besonders auf Seiten eines vertieften evangelischen Christentums spricht man deutlich von den „Grenzen der Humanität“, sogar vom „Ende der humanistischen Illusion“ und rechnete ganz offen den Humanismus unter die falschen „Götter des Abendlandes“. Auf jeden Fall ist es notwendig, die Bildung durch die Alten nicht nur pietätvoll zu verehren, sondern auf Lebenskraft und Gegenwartswert hin stets wieder neu nachzuprüfen.

*) Direktor Fried.

Am 11. Mai hatten sich neben zahlreichen „Alten Lateinern“ auch die Damen eingefunden. Zu verlockend war unsere Ankündigung: Dr. Klaudius-Klopffleisch plaudert aus seinen Erlebnissen bei der Bühne.

(Die Zusammenkünfte der Vereinigung ehemaliger Schüler der Latina zeichnen sich ja neben dem Geist kameradschaftlicher Verbundenheit vor allem durch die Vielgestaltigkeit der Vorträge aus, die hier in zwanglosem Kommerzrahmen gehalten werden. Bunt und wechselvoll, wie das Leben selbst, sind auch die Erinnerungsberichte, die dann gelegentlich ein nach Halle zurückgekehrter ehemaliger Zögling der Franckeschen Stiftungen seinen einstigen Mitschülern gibt.)

So plauderte kürzlich Dr. Klaudius-Klopffleisch von seinen Erlebnissen auf der Bühne, wobei er die heitere und die ernste Seite des Theaterlebens in gleichem Maße zu ihrem Rechte kommen ließ. Die Erinnerung an eine „Alt-Heidelberg“-Aufführung am hallischen Stadttheater im Jahre 1901 wurde wachgerufen, bei der der Redner, damals Student der Theologie, ohne Wissen des Vaters als Statist mitwirkte — und von der „Räthi“ ein Bild mit herzlicher Widmung erhielt, das nun die Runde machte und auch andere alte Hallenser an jene Zeit zurückdenken ließ. In fesselnder Form plauderte der Vortragende dann von seinem ersten Auftreten in Berlin, von heimlicher Volontärzeit unter Max Reinhardt und von den Nöten eines Dramaturgen in Straßburg, wobei man erfuhr, daß damals ein „Dramaturg“ eine Art „Mädchen für alles“ war und der „Blitzableiter für alles Unangenehme, was im Theater nicht klappte“. Auch aus seiner weiteren Bühnentätigkeit als Oberregisseur in St. Gallen, als Mitglied des Deutschen Theaters und der Volksbühne in Berlin und als Leiter der ersten deutschen großen Wanderbühne wußte der Redner so manche ergötzliche oder auch nachdenkliche Anekdote wiederzugeben.

Dr. Klopffleisch schloß seinen überaus interessanten Einblick in ein Menschenalter deutscher Bühnenarbeit mit der freudigen Feststellung, daß nun, nach langen Jahren der Überfremdung, auch für das deutsche Theaterwesen ein deutscher Mai angebrochen sei.

Von den „Brettern, die die Welt bedeuten“, fort zu den nicht minder erlebnisreichen Planzen eines Schiffes führte im weiteren Verlauf des Abends ein improvisierter kurzer Vortrag eines jungen Seefahrers, M. Bartholdi, gleichfalls eines ehemaligen Schülers der Stiftungen, der über seine Schiffsjungen-Abenteuer auf dem Schulschiff „Großherzogin Elisabeth“ anschaulich und in humorgewürztem Seemanns-Jargon zu plaudern wußte.

Zuvor hatte der Leiter des Kommerzabends, Professor Stade, Gelegenheit genommen, zweier kürzlich Verstorbenen, des Kaufmanns Christian Troitzsch in Halle und des auf besonders tragische Weise zu Tode gekommenen, von einem geisteskranken Patienten erschossenen Arztes Dr. Rühlmann (Selbrungen), zu gedenken, denen die Vereinigung „Alter Lateiner“ stets ein ehrendes Gedächtnis bewahren werde.

Mit besonderer Herzlichkeit begrüßte Prof. Stade einen auswärtigen Gast, Prof. Dr. Haffe (Berlin), der seinerseits Grüße und eine Einladung der Berliner Vereinigung Alter Lateiner überbrachte. Kommilitone Rudolph gab der Hoffnung Ausdruck, daß die ehemaligen Schüler der Latina durch gegenseitige Besuchsfahrten die freundschaftlichen Beziehungen zueinander und zu ihrer ehemaligen hallischen Schule vertiefen und festigen mögen.

Am 25. Mai besichtigten wir unseren herrlichen Zoo unter Führung des Direktors Dr. Schmidt. Zum ersten Male waren auch unsere Kinder eingeladen. „Flieberblüte im hallischen Zoo“, mehr brauche ich wohl nicht zu sagen, um die Erinnerung an diese schönen Stunden wachzurufen.

Am 10./11. Juni feierten wir unsere Wiedersehensfeier, die einen überaus regen Zuspruch, vor allem auch von auswärts, aufwies. Die „Alten Lateiner“ fanden sich am Sonnabend in dem mit den nationalen Fahnen geschmückten Saale des Bierhauses Engelhardt zu einem Begrüßungskommers zusammen, dessen Präsidium Dr. Lehmann, Raumburg, führte.

Die vielbesungene alte Furschenherrlichkeit, so führte Dr. Lehmann in seiner Begrüßungsansprache u. a. aus, werde in der Lateiner-Vereinigung bewußt lebendig erhalten. Das beweise am deutlichsten die Tatsache, daß eine so stattliche Anzahl

dereinstiger Schüler der Francfischen Stiftungen wie alljährlich so auch an diesem Wiedersehensstage den — vielfach sehr weiten — Weg zurück ins Jugendland gefunden habe, um in Wort oder Lied der gedanklichen und seelischen Bindung, der Verbundenheit mit der alten Schule und den einstigen Mitschülern Ausdruck zu geben. Im Zeichen dieser Zusammengehörigkeit begrüßte man mit besonderer Freude die Anwesenheit zahlreicher Mitglieder des früheren und des aktiven Lehrerkollegiums und eine Abordnung der jetzigen Schülergeneration, der Oberprima. So ständen junge und „alte“ Lateiner gemeinsam treu zu ihrer Alma mater Latina, die stets nur das einzige Ziel gekannt habe, zu bewußtem Deutschtum zu erziehen. Mit um so tieferer Freude begehe man diese Wiedersehensfeier inmitten des hoffnungsfrohen deutschen Frühlings. Ein zu Ehren der Schule geriebener Salamander schloß die Festansprache ab.

Flotte Kommerslieder wurden gesungen und Erinnerungen — heitere und ernste — ausgetauscht. Ebenso launig wie interessant gestaltete sich die im Verlauf des Kommerzes angeregte allgemeine gegenseitige Vorstellung, bei der jeder der Anwesenden sich vom Platze erhob und Namen, Abiturjahr und jetzigen Wohnort nannte. Hieraus ergab sich, daß fast aus allen Teilen des Reichsgebietes „Alte Lateiner“ zu diesem Treffen in Halle zusammengekommen waren: Neben Halle und Umgebung aus Berlin, Köln, Worms, Wandsbeck bei Hamburg, Oldenburg, Hannover, Rassel, Wiesbaden, Eisenach, Erfurt, Jena, Belitz, Lehnin, Flensburg, Rösslin, Dresden u. a. Daneben waren Glückwunschtelegramme und Grüße in großer Zahl eingegangen, u. a. auch von einem der bekanntesten „Alten Lateiner“, Kapitän König.

Als ältestes anwesendes Schulsemester — Abitur 1876 — richtete darauf Justizrat Föhring, Halle, einige Worte frohen Grußes an die Versammelten, während als zweitältestes Semester Dr. Mohr, Heidenau bei Dresden, in humorvoller Form dem Vorstand dankte und einen Salamander widmete. Professor Dr. Hassse, Berlin, überbrachte Grüße der Berliner Lateiner-Vereinigung und lud zum Besuch der dortigen „Alten Lateiner“ ein.

Der Sonntagvormittag sah viele der Festteilnehmer, vor allem die auswärtigen, in den Francfischen Stiftungen, wo sie unter Führung von Oberstudien-director Dr. Michaelis den Erinnerungsstätten ihrer Schulzeit, die sich freilich in der Zwischenzeit verschiedentlich verändert haben, einen Besuch abstateten.

Nachmittags führte eine gemeinsame Autobus-Rundfahrt Gäste und Einheimische durch den für viele neuen Süden von Halle und an die Saale und die Weide. — Mit einem abendlichen geselligen Beisammensein in der „Goldenen Kugel“ fand die überaus harmonisch verlaufene Wiedersehensfeier ihren Abschluß.

Am 13. Juli tanzten die „Alten Lateiner“ mit ihren Damen und Gästen auf der herrlich gelegenen Bergschänke, und verlebten einige gemütliche Stunden, während es draußen in Strömen goß.

Am 10. August. An der Schlageterbrücke erwarteten die wimpelgeschmückten Gondeln ihre Gäste, die sich bald in stattlicher Zahl einfanden, wobei natürlich auch die weiblichen Angehörigen nicht fehlten. Bei Einbruch der Dunkelheit wurden Lampions und Jackeln entzündet, und nun ging es auf den abendlichen Fluß hinaus. Die mit der Jugend zusammen in einem Boot untergebrachte Musik, ein wackeres Bläserquartett der Schüler-Kapelle der Francfischen Stiftungen, spielte einen flottten Marsch, und dann erklang das Lied von der Saale hellem Strande, dem ungezählte andere Weisen folgten, vielfach vom Ufer her und aus den sich ringsum ansammelnden Booten mit frohem Beifall aufgenommen. Hin und wieder aufstimmendes buntes Licht hob noch die Romantik dieser stimmungsvollen abendlichen Wiedersehensfahrt, mit der es zudem das günstige Wetter ebenso gut meinte, wie die gestern erstaunlich „nachsichtigen“, sonst in diesen Tagen ja zu einer Plage gewordenen Mücken.

Plötzlich stimmte die Jugend in ihrem Boot das heitere Lied an: „Als wir jüngst in Regensburg waren“, bei dem bekanntlich das wechselseitige Aufstehen und Niedersehen und das damit verbundene Schaulkeln des Bootes die Hauptsache ist. Und nicht viel fehlte, so hätte man es dem in jenem Liede verewigten, aus Übermut im Strudel gekenterten Donauschiffen nachgemacht, — auch ohne Saalestrudel ...

Nicht vor dem Ziel der Fahrt erklang als letztes Lied „Im Krug zum grünen Kranze, da kehrt' ich durstig ein“, — — was man dann auch tat, um hier noch einige Stunden zwanglosen, geselligen Beisammenseins zu verbringen.

Am 14. September sprach Bez.-Direktor E. Rudolph über „Berufsaussichten im Versicherungsgewerbe“ und schilderte zunächst die vielseitige Tätigkeit des Innen- und Außenbeamten. Der Versicherungsbeamte benötigt eine mannigfaltige Ausbildung, und muß eine schnelle Auffassungsgabe mitbringen, um die vielen Versicherungsarten selbst, sowie die unbedingt erforderlichen juristischen und technischen Kenntnisse zu erlangen. Während der Kaufmann meistens nur ein bestimmtes Gebiet beherrscht, muß der Versicherungsbeamte mannigfaltige Erfahrungen und Kenntnisse der Industrie und des Handels besitzen. Aber gerade die großen Ansprüche, die im Versicherungsfach gestellt werden, bieten geeigneten Umräubern gute Berufsaussichten auch in der heutigen Zeit. Juristen, Mediziner und Mathematiker werden besonders gut bezahlt. Zur Zeit werden Mathematiker ständig gesucht.

Schon befinden sich verschiedene „Alte Lateiner“ in einflußreichen Stellungen des Versicherungsgewerbes, wie das Anschriftenverzeichnis ausweist.

Am 12. Oktober fanden sich die Kommilitonen zu einem gemütlichen Schlachtestest zusammen.

Am 9. November konnte der Vortrag „Erlebnisse von meinen Reisen in den Nordländern Europas“ nicht gehalten werden, da unser Kommilitone Dr. Mackenroth einem Rufe an die Universität Marburg gefolgt ist. Kommilitone Klaudius-Klopffleisch hielt statt dessen eine kurze Gedenkstunde auf unseren Dr. Martin Luther. An der Hand von Dichtungen ließ er vor uns den deutschen Kämpfer und Vetter, den glaubensstarken, unerschütterlich selbstlosen Diener für sein Volk erstehen.

Dieser Rückblick soll dir, lieber Alt-Lateiner, ein Spiegelbild unserer Bestrebungen und Ziele bieten. Wenn meine Ausführungen dazu beitragen, die jetzt noch „Abseitsstehenden“ unserer Sache näher zu bringen, so daß sie unsere Veranstaltungen im Jahre 1934 besuchen, dann ist der Zweck meines Jahresberichtes erfüllt.

Jahreswende

Jahr, ich schelte dich nicht,
sah'st du gelassen mich leiden,
seh' ich gelassen dich scheiden,
tröstlich über uns beiden
leuchtet das ewige Licht.
Sei willkommen, o Jahr!
Willst du an Schmerzen mich fetten,
unter den Rasen mich betten:
gerne, das Leben zu retten,
bring' ich das Leben dir dar.

Aus: Wilhelm Langewiesche, Der Widerchein (München: C. S. Beck)

Rundgebung der Franckeschen Stiftungen

Kampf der Versailler Schmach! Bekenntnis zum Nationalsozialismus!

Auszug aus der Mitteldeutschen National-Zeitung vom 28. 6. 1933.

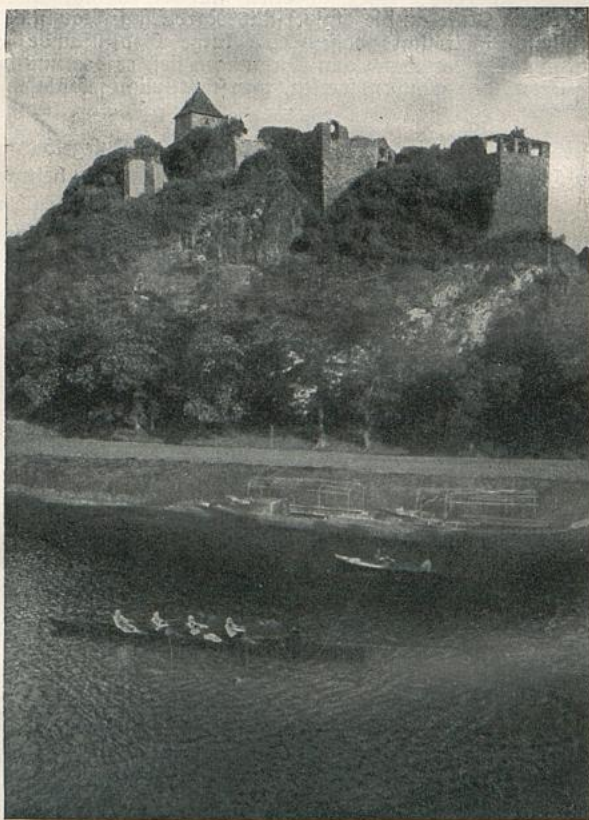
Oberstudiendirektor Dr. Michaelis, der Direktor der Franckeschen Stiftungen, der alten Erziehungsstätte in Halle an der Saale, hat bei einer feierlichen Rundgebung der vier Schülerheime der Franckeschen Stiftungen am heutigen

Tage von Versailles, an der namhafte Vertreter der Parteiorganisationen teilnahmen, folgenden Direktionsbeschuß bekanntgegeben:

„Am Tage des Schandbittats von Versailles, Mittwoch, dem 28. Juni, wird als Bekenntnis der Francischen Stiftungen zum nationalsozialistischen Erziehungsziel den Zöglingen aller Schülerheime der Francischen Stiftungen verbindlich gemacht, dem Jungvolk, der Hitlerjugend oder dem Bund deutscher Mädchen beizutreten“.

Schon nach dem Kriege waren die Francischen Stiftungen eine der ersten Anstalten, die bewußt den Willen zur körperlichen und seelischen Ertüchtigung pflegten. Davon legen ihre Einrichtungen vor allem auch die Mitteldeutschen Schülerkampfspiele, bei denen die höheren Schulen der Provinz Sachsen und sogar angrenzender Landesteile sich im Kampfe messen, Zeugnis ab. Mit dieser Tat ist die geschichtlich reiche Vergangenheit dieser durch christlich-nationales Wesen und günstige Arbeitsbedingungen ausgezeichneten Anstalten eingemündet in die Kulturgefundaung und den Bildungswillen des Nationalsozialismus.

Wir möchten dazu noch bemerken, daß mit dem obigen Beschuß wohl zum ersten Male in Deutschland ein großes Erziehungsinstitut geschlossen auf die Seite Adolfs Hitlers getreten ist und damit rückhaltlos ein Bekenntnis zur nationalsozialistischen Revolution abgelegt hat.



Die Burg Giebichenstein zu Halle a. S.

Aus vierzigjährigen Erinnerungen in Schule und Anstalt

Von Prof. R. Rieger (1884—1925).

Olim meminisse iuvabit.

I.

Mitte November 1919 beschwerte sich der 64jährige, als Gelehrter wohlbekannte Professor Dr. Ewald Horn — damals in Großmöhlau bei Raguhn (Anhalt) ansässig — über eine seinem 10½ jährigen Sohne Heinz (Zögling der Pensionsanstalt V, 6) von seiten des Stubenältesten widerfahrne Züchtigung; der Knabe wurde umgehend abgemeldet und „verließ“, wie das Album vermerkt, „Schule und Anstalt wegen Meinungsverschiedenheiten — des Vaters — mit der Schul- und Anstaltsleitung“. Der beschuldigte „Senior“ galt — auch nach dem Urteil der Eltern, deren Söhne seiner Obhut unterstanden — als besonders tüchtig und umsichtig und genoß das uneingeschränkte Vertrauen seines in hervorragendem Maße um das Wohl seiner Pflegebefohlenen besorgten Erziehers, eines alten Lateiners. Nach nur dreimonatigem Ausbarren verließ Heinz Horn, über den als Schüler der Latina (M V) das Urteil seiner Lehrer wenig günstig lautete, und der in seiner Führung auf der Anstalt wiederholt zu Ausstellungen Anlaß gegeben hatte, wieder die Stätten, denen sein Vater selber ein Halbjahrhundert früher angehört hatte. Dieser hatte seiner Genugtuung über die Milde des jetzigen Regiments in der Anstalt gegenüber der strengen Zucht in seiner eigenen Jugend unverhohlen Ausdruck gegeben. Der Fall ist typisch; zugleich entbehrt er nicht einer gewissen Tragik. Denn nach der einwandfreien Aussage eines seiner Altersgenossen, dessen Sohn schon seit längerer Zeit derselben Stube angehörte wie der mißhandelte jüngere Kamerad, war Ewald Horn in jenen Jahren der gefürchtetste Senior der Pensionsanstalt gewesen. Dieser, der bekannte Verfasser der „Alumnats-erinnerungen“*), war als Sohn eines Lehrers in Benkenhof bei Salzmünde (Mansfelder Seekreis) zusammen mit seinem älteren Bruder, der nach wenigen Jahren das Opfer eines in den Stiftungen wütenden Typhus wurde, am 24. 4. 1867 in die Obersekte der Latina und in die Pensionsanstalt aufgenommen worden. Sie bezogen im III. Eingang die Stube Nr. 1, in keiner Hinsicht Nummer Eins, sondern die schlechteste von allen; kein Sonnenstrahl fiel je hinein, die Fenster schauten auf den „Orkus“ des Hinterhofs; dazu war die Stube, über unbeizbarem Kellerraum gelegen, fußkalt, im Winter das reine Sibirien“. Horn hat das Unglück gehabt, während seiner neunjährigen Schulzeit wiederholt in dieses Quartier gesteckt zu werden, hat überhaupt nie auf der Sonnenseite des Hauses gewohnt, und „unbeschreiblich ist, was er da gefroren hat“. Das anschauliche lebensvolle Bild, das dieser „alte Lateiner“ und „Büdenschüler“ aus seinen eigenen Erfahrungen heraus über die Verhältnisse vor rund 60 Jahren in Schule und Haus in seiner umfangreichen und inhaltsvollen Schrift entwirft, wird jetzt unter den Lebenden nur noch ein winziges Häuflein derer finden, welche jene „gute alte Zeit“ noch selber erlebt haben und die darin berichteten Umstände bezeugen können. Gleich dem Verfasser der „Alumnats-erinnerungen“ ist die überwiegende Mehrheit inzwischen zur ewigen Ruhe eingegangen.

Aber könnte nicht einen unter Euch, Ihr lieben alten Lateiner, der Vorgang des guten Ewald Horn zur Nacheiferung anreizen, daß er auch der nachfolgenden Zeit eine entsprechende Darstellung widmete, welche die mannigfachen Veränderungen, die in Schule und Haus wie in den Stiftungen überhaupt eingetreten sind, in übersichtlicher und anschaulicher Form aufzeigte? Diese neuen „Erinnerungen“ würden dankbare Aufnahme finden. Einem alten Lehrer und Erzieher würde trotz der besten Absicht ein solcher Versuch mißlingen, zumindest nur das Ergebnis einer einseitigen Auffassung sein; dazu gehört eben, daß man selbst Schüler und Zögling gewesen ist. Wenn gleichwohl der Unterzeichnete, dem Ersuchen des Vorstands der Alten Lateiner wie dem Orangete des eigenen Herzens folgend, aus seiner 41 jährigen Tätigkeit in den Stiftungen August Hermann Franckes einige „Erinnerungen“, die dem gleichen Gegenstand gelten, auf dem knapp bemessenen

*) Zu Franckes Stiftungen (1867—1875). Alumnats-erinnerungen eines alten Lateiners. Berlin-München, R. Oldenbourg 1913.

Räume dieses Jahrbuchs dessen Lesern zu bieten unternimmt, so wird er sich in seiner Erwartung, durch das Gebotene hier und da Interesse zu wecken und das Gedenken an einen verhältnismäßig langen Zeitraum aus der jüngsten Vergangenheit wieder wachzurufen, reich belohnt sehen. Wenn dabei auch das rein Persönliche gelegentlich sein Recht beansprucht, so soll es doch in erster Linie der Beleuchtung der jeweiligen Umstände gelten, da das eigene Erleben dem allgemeinen Hintergrund erst die rechte Farbe verleiht. Nicht zuletzt führt aber das Gefühl des unauslöschlichen Dankes gegen alles das, was die Franckeschen Stiftungen für den Lebensgang des einzelnen geworden und gewesen sind, die Feder des Schreibers dieser Zeilen.

Wer von den Zeitgenossen von Ewald Horn, auch wer, einer jüngeren Generation angehörend, nach Jahrzehnten den alten trauten Räumen in Anstalt und Schule wieder einmal einen Besuch abstattet, wird so manche Veränderung wahrnehmen, die sich auch im ganzen Stiftungsgelände bemerkbar macht. Zwar wenn Du, vom Franckeplatz kommend, dich der großen Freitreppe näherst, um nach alter Gewohnheit durch das Hauptportal in das Innere zu gelangen, richtest Du unwillkürlich Deinen Blick hinauf zu dem hochragenden Giebelfeld; doch grüßt Dich das Sinnbild der Stiftungen August Hermann Franckes nicht mehr in seinem früheren Glanze: die düstern Adler, die zur glühenden Sonne emporstreben und darunter das flatternde Band mit den Worten des Propheten Jesaja leuchten schon lange nicht mehr dem Auge deutlich erkennbar! Wer möchte da in dankbarem Gedenken an das, was ihm dereinst der Geist des Stifters für sein Leben mitgegeben, nicht gern zu einer Sondergabe für ihre Erneuerung beisteuern? Du trittst nun ein wie sonst unter dem Geleite des alten Wahlspruchs der Stiftungen; aber nicht mehr hemmt Deine Schritte das wachsame Auge eines Pförtners: Du magst frei und ungehindert zum großen Vorderhof hinabsteigen! Die Zeiten sind dahin, wo eine allzu engherzige Erziehungskunst ängstlich darauf bedacht war, die Insassen der Alumnate tunlichst vom Verkehr mit der Außenwelt abzuschließen und Gänge in die Stadt nach Möglichkeit zu unterbinden. Das gewaltige Anwachsen unserer Misenstadt deutet hier auf eine Entwicklung, der sich auch eine Erziehungsanstalt schlechterdings nicht hat verschließen können: die Zeit hat gebieterisch verlangt, daß die das Dasein einer dem Fortschritt huldigenden Jugend hemmenden Schranken fallen mußten. Vielleicht wäre so mancher von Euch, Ihr lieben alten Lateiner, zuerst gern die Treppen des Vordergebäudes hinaufgestiegen, um in seiner lieben alten Penne vorzusprechen und die Räume aufzusuchen, in denen er jahrelang die Weisheit seiner guten Schola Latina eingefogen hat. Diese ist aber schon seit mehr denn einem Vierteljahrhundert in ihr neues Heim am Feldgarten übergesiedelt, ihre ehemaligen Räume haben lange Zeit der Knabenmittelschule überliefert, später genos dort die Hilfsschule der Stadt Halle das Gastrecht der Stiftungen, und noch heute dienen sie mitsamt den Klassenzimmern im angrenzenden Seitenflügel den Zwecken der Städtischen Sprachheilklassen. Den freien Blick des den großen Vorderhof Betretenden, der früher ungehindert bis hinauf zum Denkmal des Stifters und zu dem das Bild abschließenden Querbau des Pädagogiums schweifen konnte, hemmt zwar in etwas die seit 50 Jahren den Mittelweg des großen Vorderhofes umsäumende Doppelreihe der Lindenbäume, aber der allgemeine Eindruck, den man auch heute noch empfängt, zeigt doch dem Beschauer das alte Bild der von dem Gründer der Anstalten in schneller Aufeinanderfolge geschaffenen hochstrebenden, immer wieder die Bewunderung des Fremden erregenden Bauten, die den großen Vorderhof umschließen. Und Deine liebe alte „Bude“ in dem „langen Gebäude“ zur Linken, dem Du jetzt sehnuchtsvoll zutreibst, steht noch auf ihrem alten Fleck, sie hat noch keinem Neubau Platz gemacht. Zwar hatte der haushalterische Sinn des fürsorglichen Direktoriats für diesen Zweck schon ein ansehnliches Kapital angesammelt und bereitgestellt; da kam der Weltkrieg und vernichtete mit seinen unseligen Folgen auch diesen schönen Plan: bei der allgemeinen Entwertung reichte jene Summe kaum für die allernotwendigsten Ausbesserungen. In alter Treue grüßt Dich wie einen lieben, nicht vergessenen Freund von der „Famulage“ die ehrwürdige Anstaltsglocke, deren eherner Ruf noch immer dem Scholaren die Einteilung seines Tageswerks kündigt. Nur auf zwei Veränderungen, welche der etwas eintönigen Front des Pensionshauses ein gewisses Leben verleihen, hastet Dein Blick: den die Zugangstüren der sechs Ein-



gänge krönenden Schirmdächern und der großen Freitreppe, welche zum III. Eingang emporführt. Dieser neue Zugang wurde nötig, seitdem die Aborte aus dem erst gegen Ende des neunzehnten Jahrhunderts an Stelle jener ominösen Holzbaracken mit einem Kostenaufwande von weit über hunderttausend Mark errichteten, die Stiftungen auf jener Seite nach den Anlagen der Neuen Promenade (jetzt Waisenhausring) hin mit einer ansehnlichen zinnengekrönten Mauer abschließenden Hintergebäude aus hygienischen Gründen in das Haus selber verlegt werden mußten. Doch Du wirst noch mehr staunen, lieber alter Budist, wenn Du, von dem sehnsüchtigen Verlangen, die Stuben, in denen Du gehaust — und gelitten? — wiederzusehen, getrieben, zur schwindelnden Höhe des Dachgeschosses emporstreben möchtest. Da droben kämest Du vor eine verschlossene Welt. Nicht mehr grüßen dich die Nummern 17—20; an ihrer Statt geben Dir nette Schildchen Kunde davon, daß jene Räume, in denen Du Deine Jugendjahre verlebte, ganz anderen Bestimmungen vorbehalten sind, jedenfalls einer dauernden Venuzung als Wohnräume nicht mehr dienen dürfen. So will es eine einsichtige Sicherheitspolizei, welche fürsorglich das Leben der armen Menschenkinder bei Feuersgefahr nach Kräften zu bewahren gewillt ist. Darum sind auch die drei Häuser der Pensionsanstalt — in alter Zeit trugen sie ja ihre besonderen Namen — untereinander wie auch gegen die Nachbareingänge durch besondere bis zum Dachfirst emporstrebende Brandmauern getrennt, und innerhalb der einzelnen Stockwerke vermitteln in diese eingebaute eiserne Feuertüren im Ernstfalle ein ungehindertes Entweichen nach allen Seiten.

Zudem sind die Zöglinge durch die fortgesetzt eingeschärften „Maßregeln bei Feuersgefahr“ seit drei Jahrzehnten noch besonders hierüber aufgeklärt und auf alle Fälle vorbereitet. Sichtlich hat ja des Himmels Schutz auch hier über den Stiftungen gewaltet, trotz des nicht immer einwandfreien Hantierens der Zöglinge mit Feuer und Licht; aber aus dem Umstand, daß eigentlich eine stete gegenseitige Kontrolle ausgeübt wird, erklärt sich die Tatsache, daß in den verschwindend wenigen Fällen, wo die Möglichkeit für das Entstehen eines Brandes gegeben war, ein ernstlicher Schaden im Reime erstickt werden konnte.

Schon beim Betreten Deines alten Eingangs wirst Du inne, daß alles auf einen freundlicheren, sozusagen menschlicheren Ton gestimmt ist. Überall tritt Dir das Bestreben der Verwaltung, mit den alten Verhältnissen nach Möglichkeit aufzuräumen und Besseres an die Stelle des unhaltbar Gewordenen zu setzen, entgegen. Wie so ganz anders ist die Ausstattung auf Fluren und Treppen geworden! Die untersten Flure sind mit neuzeitlichen Radeln ausgelegt, die alten ausgetretenen halbschneckerförmigen Treppen — auf denen bei Eurem Hinauf- und Herunterstürmen, trotz der mächtigen Säge, die Ihr zu nehmen verstandet, kaum mal einer ernstlich zu Schaden gekommen ist — sind durch neue Stufen ersetzt, die Dielungen in Fluren und Zimmern erneuert und alles mit Linoleum belegt; die Wände zeigen im Hause frohe Farben, in den Zimmern Täfelung und geschmackvolle, wechselnde Tapeten; die Ausstattung ist einfach, aber anheimelnd; die Schlafräume sind mit neuzeitlicher Waschanlage versehen, die Bettgestelle erneuert; sie haben eine Aufstellung gefunden, die mit dem alten Mißbrauch gebrochen hat. Und über all dem strahlt das elektrische Licht, das der privilegierten Petroleumlampe des „Herrn Seniors“ und den Gas-schließbrennern, die ja auch noch anderen Zwecken dienstbar sein mußten, den Garau gemacht hat. Damit ist gewiß, Ihr lieben Alten, manches Stück Eurer Romantik geschwunden, aber Ihr werdet auch billig dem vielen Neuen seine Berechtigung nicht verfahren und uns bestätigen, daß so manche Klage der früheren Zeit verstummt ist, denn eine größere Behaglichkeit hat in Eure alten Räume ihren Einzug gehalten. So ist auch unter jener berückichtigten III, 1, welche die Quelle der beweglichen Klagen von Ewald Horn geworden ist, eine dem Bedürfnis entsprechende Badegelegenheit mit Brause und Wanne entstanden und enthebt die Benutzer der lästigen Notwendigkeit, den nicht gerade idealen Anbau am Krantenhaus zur Befriedigung ihres Reinlichkeitsbedürfnisses in Anspruch zu nehmen. — Den jüngeren Zöglingen geht eine Hausdame mit Rat und Tat zur Seite; ihr ist auch das Regiment über die „Bettfrauen“ und die Aufsicht über das Inventar wie über die Koffer- und Wäschekammer zugeteilt, während der Rendant — in gemeinsamer Betreuung der Belange der Zöglinge der Pensionsanstalt und des Pädagogiums, von dem Speisefaaldienst entbunden — im Kassenzimmer des Pädagogiums seines Amtes walidet.

Dem Bestreben der Verwaltung, dem berechtigten Verlangen der Zöglinge nach einer gewissen Geselligkeit durch Schaffung zweckdienlicher Räume zu entsprechen, wäre mit der von der Baupolizei geforderten Räumung des Dachgeschosses noch nicht in dem weitgehenden Maße Genüge geschehen, wie es wünschenswert erschien, wenn nicht die Macht der Verhältnisse, die zu einer weiter sinkenden Ziffer in der Belegung der Pensionsanstalt Veranlassung gab, dieses Vorhaben begünstigt hätte. Zählte diese an der Schwelle des Abschnitts, dem diese Darstellung gelten soll, im Winterhalbjahr 1885/86, noch 281 Zöglinge, von denen 221 die Latina, 61 das Realgymnasium besuchten, so ist die Frequenz gegen den Schluß dieses vierzigjährigen Zeitraums auf über 50 % gesunken. Zwar waren schon bald nach der Jahrhundertwende die Pforten der Anstalt auch Vorschülern, welche bei der Aufnahmeprüfung in die Sexta als noch nicht genügend vorbereitet befunden waren, Mittelschülern, solchen, die, von auswärtigen Schulen kommend, der Umschulung bedurften und eine Zeitlang einer Privatschule zugewiesen werden mußten, oder deren Eltern der Schulform des Städtischen Reformrealgymnasiums den Vorzug gaben, wie auch den Besuchern anderer Schulen der Stadt Halle, flüchtigen ostpreussischen Kindern, ja selbst Katholiken, erschlossen worden. Aber der mit der Einziehung der obersten Stuben einsetzende Abbau erfuhr — abgesehen von der ganz ungewöhnliche Verhältnisse darstellenden Kriegszeit — eine geradezu bedrohliche Verschärfung durch die aus der ungünstigen Finanzlage der Francke'schen Stiftungen (die nach der Entwertung ihrer belegten Stiftungsfonds mehr denn je auf die Beihilfe des Staates zur Erhaltung ihrer höheren Unterrichtsanstalten angewiesen waren) sich als unvermeidlich ergebende Beschnheidung der Klassenzahl ihrer beiden blühenden höheren Knabenschulen: die Latina verlor, wie grundfänglich alle anderen Schulen des preussischen Staates, ihre Michaelisklassen (ohne Ersatz!), die Oberrealschule ihre Doppelklassen. Nicht ohne Einfluß auf das weitere Sinken des Bestandes unserer Pensionsanstalt sind dann in der Nachkriegszeit zwei weitere schwerwiegende Gründe gewesen: trotz der ungünstigen Entwicklung der wirtschaftlichen Verhältnisse sind im näheren und weiteren Umkreis von Halle eine Anzahl von Schulen in kleineren Städten entstanden oder ausgebaut, die einen nicht unbeträchtlichen Prozentsatz von Schülern dem Besuch hallischer Schulen entziehen und den Kindern der Landbevölkerung in ihrer Nachbarschaft bequeme Gelegenheit zum Besuch bieten; andererseits zwingt die wirtschaftliche Not jede Familie zur äußersten Einschränkung; dafür schafft ihnen das die ganze Umgegend unserer Fachstadt Halle überspannende Netz eines geregelten Kraftfahrverkehrs neben den zahlreichen Eisenbahnlinien die Möglichkeit, unter geringeren Opfern ihren Kindern den Vorzug des Besuchs unserer stiftischen Schulen zu ermöglichen, ohne sie den Segnungen des Familienlebens für die Dauer der Schulzeit entziehen zu müssen. So wurde es denn im Laufe des jüngsten Zeitabschnittes möglich, freierwerdende Anstaltsräume anderen Bestimmungen zuzuführen. Der Koffer- und Wäschekammer ist bereits gedacht worden. Daß die bestehenden, auf ein verhältnismäßig hohes Alter zurückblickenden Hausvereine in erster Linie dabei Berücksichtigung fanden, ist erklärlich: sie können sich nunmehr des festen Besitzes eigener, ihrer Eigenart entsprechender Vereinszimmer rühmen und haben sich für ihre mancherlei internen Zusammenkünfte höchst gemütlich eingerichtet. Aber nicht nur diesen in sich geschlossenen Gemeinschaften mit ihrer guten alten Tradition sollte ihr Recht werden; es galt auch, der Allgemeinheit der Zöglinge wie ihren verschiedenen Altersgruppen und sonstigen Gemeinschaften und Bestrebungen gerecht zu werden. Der „kleine Betsaal“ — früher fast ausschließlich dem gemeinsamen Konfirmandenunterricht sämtlicher Stiftungszöglinge, auch der Waisennädchen, vorbehalten, der schon seit geraumer Zeit in die Latina verlegt wurde — erschien mit seinen verhältnismäßig weiten Ausmaßen einer allgemeineren Bestimmung wert. Vor allem erwies er sich zur Aufnahme der in ihrer Zahl wesentlich verminderten Gesamtheit der Zöglinge bei gewissen regelmäßigen Veranstaltungen, sowie auch bei anderen Anlässen, bei denen die Unterbringung einer größeren Anzahl von Teilnehmern nötig wird, völlig ausreichend. So wurde dieser Raum unter dem Gesichtspunkte der Geselligkeit zu einer Art Festsaal hergerichtet. In ihm findet schon seit einer Reihe von Jahren die — früher vor einer breiten Öffentlichkeit als „Liebefeier“ im Großen Versammlungs- und Saale abgehaltene — Weihnachtsfeier statt; in ihrer mehr internen Ausgestaltung (im Beisein der Erzieher und ihrer

Familien) hat diese, stimmungsvoll den Schulabschnitt vor dem heiligen Christfest würdig abschließend und des Humors durchaus nicht entbehrend, alle bisher beliebten Sondervereinigungen — die Budenfeiern mit ihren z. T. recht bedenklichen Folgeerscheinungen — in glücklichster Weise ersehend, den Gemeinschaftsgedanken besonders kräftig gefördert und den Schmerz der Trennung von alten, durch die Tradition geheiligten Formen wesentlich gemildert. Den Höhepunkt des Budenerlebens bildet der alljährlich im Ausgang des Januar (gleichfalls von den Erziehern und den heranwachsenden Töchtern der Verheirateten besuchte) Seniorenball, zu dem sich ein jeder seine „Angebetete“ einlädt. In fröhlichem Reigen schwinden die Stunden nur allzu schnell dahin. Eine Pause vereinigt die lustprüfende Jugend mit ihren Gästen an der in dem geschmackvollen Mackensen-Zimmer*) festlich hergerichteten und mit einem guten Tropfen aus Pottels Kellereien in den Stiftungen besetzten Tafel zu einem lederen Imbiß. Bald hast Du das Wort, Du Auserkorener unter den Senioren, um Dich des Dir gewordenen ehrenvollen Auftrags einer Damenrede, aus der Schatzkammer Deines Wises und dem Born Deiner ästhetisch-philosophischen Anschauungen reichlich spendend, in klassischer Schönheit der Form zu entledigen. Reicher Beifall winkt Dir als die Palme für Deine Geistesblüte! —

Das — nicht nur aus Hauschülern bestehende — Hausorchester hat seit mehr denn zwei Jahrzehnten in seinen wechselvollen Geschichten — unter der hingebenden Stabführung von Walter Preibisch, Friedrich Sack, Otto Finck, Werner Ladwig, Hans Schuppe, Walther Lehmann — zur Vorbereitung seiner wiederholt öffentlichen, stets belobten Darbietungen sich anfänglich mit einem recht bescheidenen Übungsraum begnügen müssen, genießt aber seit der Herichtung des „Saals“ die Annehmlichkeit, seine regelmäßigen Übungen (am Mittwoch Abend) in diesem weiten, seiner hohen künstlerischen Bestrebungen würdigen Raume abhalten zu können. Endlich bietet er den Zöglingen auch Gelegenheit, Proben ihres Könnens im Klavierspiel abzulegen oder sich in der Kunst des Vortrages wie auch auf den Brettern, welche die Welt bedeuten, zu versuchen. Kleine Gaben als Anerkennung für die besten Darbietungen wirken hier anregend zur Nach-eiferung. —

Die Verfügbarkeit so vieler Räume ließ auch den Plan feste Gestalt gewinnen, den einzelnen Altersgruppen der Zöglinge für ihre geselligen Bedürfnisse ihr eigenes kleines Reich zu schaffen. So haufen nun die Senioren in ihrem Unterhaltungs-, Lese-, Rauch- und Spielzimmer (mit Billard) und das Mittelalter im IV., die „Pudel“ im V. Eingang — unter den Augen und der Anleitung der Hausdame —, und alle schwelgen im Hochgefühl dieser jüngsten Errungenschaften. Neben all diesen Neuerungen haben — gegenüber der starren und unveränderlichen, durch die Hochfrequenz der früheren Jahrzehnte bedingten restlosen Ausnutzung der Anstaltsräume — sich mannigfache Veränderungen und Verschiebungen ergeben. Die Wohnung des Rendanten (Wilhelm Höpfner, Emil Schoeps) wurde in der Folge (Erich Klavehn, Karl Scharffenberg) in die Zimmerflucht zwischen dem IV. und III. Eingang — mit den Amtsräumen auf der Seite des letzteren — verlegt. Mit der Einrichtung einer Familienwohnung für einen verheirateten Erzieher (Bruno Hebestreit, Paul Weßner, Heinrich Hawickhorst, Karl Cleve) im III. Eingang wurde gleichsam eine stetigere Form in der Besetzung dieser wichtigen Instanz im Alumnatsleben gefunden. Aus dieser Neugestaltung des Anstaltsbildes ergaben sich entsprechende Verlegungen und Umbelegungen der Stuben. Von den mit nur je 4 Zöglingen belegten Zimmern des V. Einganges erfuhren die an den IV. Eingang grenzenden eine völlige Umwandlung: auf der Südseite entstand ein größerer Wohn- und Arbeitsraum, auf der Nordseite — wie jener dreieckig — das zugehörige

*) Es trägt diesen Namen zu Ehren von August Mackensen. Dieser berühmte Sohn unserer Anstalt, geboren am 6. 12. 1849 zu Lindenau bei Ortrand, trat am 7. 10. 1865 als Schüler der Sekunda der Realschule ein und wohnte bis Ostern 1868 in der mit 4 Zöglingen belegten Stube V, 16 im Dachgeschoß. Bei seinem feierlichen Empfang am 3. 6. 1924 hat der greife 75 jährige Generalfeldmarschall es sich nicht nehmen lassen, zu dieser Stätte seines einstigen Schaffens, die jetzt den Teil einer Privatwohnung bildet, mit jugendlicher Straffheit emporzukommen, um hier alte Erinnerungen aufzufrischen.

Was vergangen, kehrt nicht wieder;
 Aber ging es leuchtend nieder,
 Leuchtet's lange noch zurück!



Orig.-Federzeichnung

J. Schröder

Die Loreley

„Wie ein stolzer Adler schwingt sich auf das Lied . . .“

entsprechend große Schlafzimmer, so daß diese verhältnismäßig stark vergrößerte Anlage, die von seiten der Anwärter starken Zuspruch fand, bequem 7 Zöglingen Unterkunft gewähren konnte. Gegenüber der früheren, ungewöhnlich starken Belegung der Zimmer (z. B. 8 oder 9!) war es bald Grundsatz geworden, auf der einzelnen Stube nur eine Höchstzahl von 6 Schülern unterzubringen.

Der Überzeugung, daß sich auf der Grundlage des Vertrauens zu dem Guten, das in der Knabenseele schlummert, gesündere Wirkungen für das Erziehungswerk ergeben, entsprang das Bemühen um die Erreichung des Zieles der sittlichen Festigung unter tunlichster Ausschaltung jeder Versuchung zur Unlauterkeit durch Täuschung und Umgehung bestehender, aus der Vergangenheit übernommener Ordnungen und Gebräuche zu dem Zweck der Befriedigung eines berechtigten Freiheitsdrangs. So führten erzieherische Erwägungen dazu, im Sinne einer freiheitlichen Formung der in der Entwicklung begriffenen jugendlichen Seele eine gesunde Lockerung allzu stark bindender Vorschriften eintreten zu lassen, das starre Kontrollwesen bei der Gewährung der Erlaubnis zum Ausgang immer mehr einzuschränken und nur noch die äußersten Sicherungen, welche das erzieherische Verantwortungsgefühl unbedingt erheischt, beizubehalten. Veränderte Umstände verlangen gebieterisch andere Maßnahmen. Man bedente, daß das Direktorium der Franckeschen Stiftungen, welches alle freigewordenen Räume so gewinnbringend wie möglich an Dritte miet- oder pachtweise abzugeben bestrebt sein muß, um die starken Ausfälle in den Einnahmen einigermaßen wettzumachen, keinen Pfortner mehr am Haupteingang der Stiftungen zu halten in der Lage ist, seitdem die Räume der alten Latina der Mittelschule der Stiftungen und weiterhin städtischen Schulen das Feld geräumt haben, deren Angestellten eine Kontrollpflicht über die Zöglinge der Erziehungsanstalten füglich nicht zugemutet werden kann und darf. Nach dem Gesagten wird es dann auch weiter verständlich, wenn der Zwang, daß die Alumnus allsontäglich den Gottesdienst in der Glaucha'schen Kirche zu besuchen hatten, in der Weise gemildert worden ist, daß sie unter gewissen Voraussetzungen, um auch andere Prediger hören zu können, den Gottesdienst, z. B. in der Marktkirche oder im Dom, und außerdem nur noch nach einem bestimmten Wechsel jeden vierten Sonntag besuchen. Gleich richtigem Verständnis wird sicherlich die Maßnahme begegnen, daß die Abendmahlsliste in der früheren Form und mit der dabei geübten Praxis verschwunden ist, und daß die Teilnahme am Abendmahl als Sache des Gewissens und des Herzens dem Ermessen des einzelnen anheimgestellt bleibt. Aber die Hausgottesdienste — dazu kommt noch in jüngster Zeit die Reformationsfeier für die Schulen und Erziehungsanstalten der Stiftungen — wie auch die Wochenschlußandachten behaupten bei ihrer Wichtigkeit und Bedeutung für die Franckeschen Stiftungen als einer in sich geschlossenen Hausgemeinde wie auch für die Erziehungsanstalten als einer zweiten großen Gemeinschaft nach wie vor ihr altes gutes Recht. Freilich vermag der Hauschor — bei Euch Alten hieß das die „Betstallabteilung“ — schon seit einer ganzen Reihe von Jahren infolge der allzu starken Inanspruchnahme der Schüler durch die mannigfachen Aufgaben der neuen Zeit zu der feierlichen Ausgestaltung nicht mehr beizutragen. Die Streitfrage, welche einmal die Gemüter in Spannung erhielt, ob der Hauschor der Luftsticht und Verfügung des Anstaltsgeistlichen oder der Leitung der Pensionsanstalt unterstellt sei, wurde infolge seiner Heranziehung für die Ausgestaltung der Siebefeier zugunsten der Anstalt entschieden. Beim Besuch des Großen Versammlungs-saals wirst Du mit Genugtuung gewahr, daß die alten niedrigen gar zu unbequemen Sitzbänke, die Du im Luftstich während Deiner Schul- und Alumnuszeit gründlich genossen hast, menschlicheren Sitzgelegenheiten Platz gemacht haben, und stellst bei der Betrachtung der Direktorenbildnisse fest, daß zu ihrer langen Reihe seit Theodor Adler noch die von Otto Frick und Wilhelm Fries hinzugekommen sind. Aus der harmonischen Wirkung der aufgefrischten Farbentönung des langgestreckten hohen Raumes grüßt Dich noch beim Verlassen von der Empore her die neue Orgel unseres heimatlichen Meisters Rühlmann in Zörbig.

Die Aufhebung des unbedingten Rauchverbots innerhalb des Hauses durch Gewährung einer gewissen in zeitliche Schranken gebundenen Freiheit hat nach dem Urteil der zuständigen Wahrer von Ordnung und guter Sitte entschieden nicht zur Mehrung dieses „Lasters“ beigetragen, wohl aber dem schwer zu bannenden Hang

nach dem Kosten von der verbotenen Frucht mit seinen unerquicklichen Folgen jeder Art entschieden so gut wie ganz den Reiz genommen.

Daß auf der anderen Seite die Anstaltsleitung nichts unterlassen hat, um auf die Aufrechterhaltung der Ordnung und die Weckung des Sinns für gesetzliche Normen bei den Zöglingen einzuwirken, das beweisen — neben den alten, immer wieder durchgeprüften und oftmals erneuerten allgemeinen „Ordnungen und Gesetzen“ — die unter dem Rektorat des um die Organisation von Schule und Anstalt erfolgreich bemühten und hochverdienten Alfred Rausch geprägten Bestimmungen für die Hausvereine (Vereinsrecht), die Anweisung an die Gartenaufseher, die Verfassung der Seniorenenschaft (Seniorenkonvent). Die Aufrechterhaltung von Ordnung, Zucht und Sitte, die von dem die Gemeinschaft der Zöglinge beherrschenden guten Geist zeugt, hängt notwendig von dem Maße der Pflichterfüllung, Vorbildlichkeit, dem richtigen Takt und Verständnis der jugendlichen Seele ab, Anforderungen, welche jeder Erzieher in höchstem Grade zu erfüllen gewillt sein muß, da sonst auch die bestdurchdachten Vorschriften nur toter Buchstabe bleiben werden.

Einen bedeutsamen Fortschritt in der Betätigung sozialen Empfindens stellt die vom Direktorium im letzten Jahrzehnt durchgeführte Maßnahme dar, daß alle drei Erziehungsanstalten — also auch die Zöglinge des „Pädgens“ — ihre Verköstigung gemeinsam durch die mit den neuesten technischen Einrichtungen ausgestattete Speiseanstalt erhalten, der auch eine eigene Bäckerei angegliedert ist. Nicht mehr wandelt der Fuß über kalte Steinfliesen, nicht mehr empfängt den Hungrigen der appetitreizende Zinnteller: in dem geschmackvoll erneuerten Speisesaal findest Du Deinen Tisch nett und sauber hergerichtet, auch mit Blumen geziert, zum Zeichen des, daß auch noch für andere Dinge Sinn herrscht als nur für des Lebens Notdurft! So findet die frohe Schar der Zöglinge in echter Kameradschaft vollauf Genüge, ihr „Verlangen nach Speise und Trank zu stillen“. Der Wahlspruch, der Dich selbst durch Deine Jugendjahre begleitet hat, findet hier nach der Seite des „gesunden Körpers“ eine glückliche praktische Anwendung.

Den Querverweg überschreitend, lenkst Du Deine Schritte längs der von Canstinschen Bibelanstalt, vorbei an dem Gebäude der Hauptbibliothek (deren kostbare Schätze, seines Vaters Erbe treu während, Karl Weiske, nun auch schon ein Siebziger, sein halbes Leben lang hütet und mehrten hilft), und dem Verwaltungsgebäude der Stiftungen — an dieser Häuserzeile ist die Zeit ohne sichtbare Spuren äußerer Veränderungen vorübergerauscht — die etwas ausgetretenen Stufen der großen Freitreppe emporsteigend, zum Denkmal des Stifters und grüßest in dankbarem Gedenken die lebensvollen Züge des großen Gottesmannes, dessen Bild Rauchs Meisterhand geschaffen. Zwischen dem von den mächtigen Baumriesen der Plantage überragten botanischen Garten des alten „Königlichen Pädagogiums“ und dem auf dem ehemaligen Gelände des Bauhofs im letzten Jahrzehnt des vorigen Jahrhunderts erbauten Lyzeum (jetzt Mittelschule), dessen hochstrebende Turmspitze dem vom Bahnhof her die Franckestraße betretenden Fremden den ersten Gruß der Franckeschen Stiftungen zuwinkt, dahinschreitend, läßt Du Deinen Blick ruhen auf der ehrwürdigen „alten“ Turnhalle, dem geliebten „Ruhstall“, der gewiß auch von Deinen turnerischen Leistungen Zeuge gewesen; über ihn, diese Heimstätte der SMC., läßt sich ein eigenes Kapitel schreiben, dessen Schluß das heutige Bild zeigt: an Stelle der verkehrshemmenden Zugangsstufen führt Dich eine Plattform in einen mit den nötigen Neuanlagen ausgestatteten Anbau, der sich an seine Südwestecke anschmiegt. Wie lange noch, dann ist vielleicht auch dieser lauschige Winkel, der so viele Erinnerungen in sich birgt, dazu bestimmt, vom Erdboden zu verschwinden! Aber seid getroßt, Ihr lieben Alten, in sinnig-pietätvoller Art hat die Kamera Cures jüngeren Kommilitonen Eberhard Stammer Vorzeige getroffen, daß er wie so mancher andere im Bilde vor der Vergessenheit bewahrt wird.

Zur Rechten vermag noch Dein Blick — hinweg über den „Zubiläumsgarten“, dessen Entstehung Dich an die 200jährige Gedenkfeier des Jahres 1898 — vielleicht warst Du als Schüler noch selbst Teilnehmer — erinnert, in einem Gesamtbilde den Feldgarten bis hinten zur Lindenstraße und den Waisengarten bis hinüber zum Steinweg zu umfassen, doch nicht mehr so ganz ungehemmt wie zu Deiner Zeit: die ostwärts gerichteten Fronten der neuen Latina (Michaelis 1906 eingeweiht) und weiterhin der Oberrealschule (1914 fertiggestellt, zuerst als Referralazarett verwendet, erst nach Kriegsende in Benutzung genommen) beherrschen das Bild.

Du schlendest weiter entlang am Eisengitter, welches die hochansteigende Plantage abgrenzt, und nun ruht Dein Auge auf der weithin sich dehrenden Fläche des an Stelle des alten „Tummelplatzes“ (auf dem 1898 das große Schauturnen, verbunden mit Turnspielen, unter Leitung von Franz Hammerschmidt, Georg Stade, Robert Fischer, von 850 Schülern der Latina und des Realgymnasiums dargestellt, am 1. Juli stattgefunden hatte) neu erstandenen Stadions, einer Schöpfung in der Hauptsache aus eigenen Mitteln und mit eigenen Kräften von den Zöglingen der Erziehungsanstalten und Schülern der Latina wie der Oberrealschule in nie rastendem Eifer und mit unermüdlicher Tatkraft unter der Leitung von Karl Cleve im Verein mit seinem Stabe opferwilliger Mitarbeiter, Erzieher an den Alumnaten der Stiftungen, innerhalb weniger Jahre dem harten Erdboden abgerungen und immer mehr vervollkommenet. Mit einer eigenen Feldbahn mußten auf Rippwagen Myriaden von Kubikmetern Erdreich zur Einebnung des von der Plantage nach der neuen Latina hin stark abfallenden Geländes verschoben werden; erst dann konnte man daran denken, das seiner hohen Bestimmung zubereitete Feld mit der tadellosen Aschenlaufbahn zu umsäumen, welche das Ganze einschließlich der ehrwürdigen Querallee mit ihrem Radius umspannt. Hinter den eisernen Schranken, welche diesen Kampfplatz nach außen abschließen, sammeln sich alljährlich Hunderte von Zuschauern, um den nun schon zum dreizehntenmal abgehaltenen „Mitteldeutschen Schülerkampfspiele“, an denen an die tausend Vertreter der höheren Schulen aus dem Herzen unseres deutschen Vaterlandes teilnehmen, beizuwohnen und sich zu überzeugen, daß in dem jungen Deutschland eine gesunde, Körper und Nerven stählende Schulung für die Ertüchtigung sorgt, welche allein die Grundlagen für die Befähigung unserer Jungmänner, ihrem geliebten Vaterlande als tüchtige Staatsbürger zu dienen, zu schaffen geeignet ist. So ist unser Stadion, als der Mittelpunkt dieser Kampfspiele, so recht als der Nähr- und Mutterboden anzusprechen, wo sich diese Seite der Erziehung so heilsam in der Richtung auswirkt, daß unsere Zöglinge, außerhalb der Schulzeiten überwiegend sich hier und auf den angrenzenden Plätzen tummelnd, gar nicht daran denken, die Hausordnung oder sonstige Schranken zu durchbrechen oder gar — was in den früheren Jahrzehnten ja nicht zu den Seltenheiten gehörte — dem Alkohol zu fröhnen. Und die Keimzelle zu all dem Guten, das diese — von manchen Seiten wohl mit einem gewissen Mißtrauen wegen der Befürchtung des Niederganges der Leistungsfähigkeit unserer Kinder in der Schule begleitete — jüngste Bewegung in erster Linie für das leibliche Wohl unserer Jugend bedeutet, denn es wird sich erst recht, allen Mißdeutungen zum Trost, das „Mens sana in corpore sano“ bewahrheiten — ruht im Schoße des Kollegiums der Latina und der Erziehergemeinschaft der Pensionsanstalt: Euer Kommilitone Walter Michaelis, Euer alter Kamerad in Schule und Anstalt, den Ihr mit Stolz und Genugtuung als den neuen Rector Scholae Latinae, zuletzt auch als Direktor der Stiftungen begrüßt habt, ist der eigentliche Spiritus rector dieser Entwicklung innerhalb der Mauern, welche die Stiftungen August Hermann Franckes umschließen und sie zu einem kleinen Staate für sich gestalten. Wer sein Kind dieser kleinen Welt anvertraut, braucht um sein leibliches und geistiges Wohl, um seine Fortschritte und spätere Bewährung nicht zu bangen. Auf's neue hat sich in der Geschichte der Stiftungen die Tatsache bewahrheitet, daß sie mit ihren schon auf die Tage des Gründers zurückreichenden Bestrebungen für die Gesundheit der ihrer Obhut übergebenen jungen Menschenkinder stets in führender Linie gestanden haben und behördlichen Weisungen und Vorschriften nicht selten vorausgeeilt sind.

Beim Betreten des eigentlichen Turnplatzes, wie er in der Erinnerung der älteren Generation noch fortlebt, wirst Du inne, daß nicht nur jene ältere, auf der Ostseite an den untersten Teil der Plantage sich anlehnende Turnhalle einem Neubau mit Turnlehrerwohnung (Paul Frese, Albert Dörmann) Platz gemacht hat, sondern daß jener Turnplatz außerdem an der Nordwestecke von einer anderen, der „neuen“ Turnhalle, flankiert wird. Der bei der besondern Wertung des Turnunterrichts anspruchsvolle Lehrplan der sämtlichen Stiftungsschulen bedarf zu seiner ausreichenden Befriedigung dieser Mindestzahl von geschlossenen Turnstätten, die bei ungünstigem Wetter den notwendigen Schutz bieten. Du möchtest gern die beiden in der älteren Turnhalle aufgehängten Ehrentafeln für die gefallenen Vereinsbrüder der Turnvereine „Friesen“ — von der Rüstlerhand des „Alten Herrn“ Ernst Hartung in Eiche geschnitten — und „Zahn“ besichtigen: wie gar

manchen bekannten Namen findest Du da von denen, die Dir selbst dereinst gute Kameraden gewesen sind! Du hast erzählen hören, daß die anderen Hausvereine auf ihren Vereinsplätzen im Waisengarten ihren gefallen Heldenbrüdern auch Ehrenmale errichtet haben. Darum steuerst Du, dank Deinem Ortsinn, auf jenes große grüne Tor hin, welches Du in der Südwestecke des Feldgartens bemerkst, und von dem Du richtig vermutest, daß es den nächsten Zugang zum Waisengarten vermittelt. Bei der Annäherung wirst Du freilich gewahr, daß die dort an die Mauer angelehnte einstige Regelbahn der Hauschüler verschwunden ist; sie hat bei Beginn des Neubaus der Oberrealschule weichen müssen. Dem älteren Kommilitonen fällt beim Betreten des Waisengartens sofort auf, daß die ihn vordem in seiner ganzen Breite bis zum oberen Steinweg hin abschließende Mauer auf der ganzen Linie einer Flucht hochragender Häuser Platz machen müssen, und daß außerdem noch ein großer Bezirk am Südrand des Gartens der allgemeinen Benützung entzogen ist. In der Tat ist nicht nur jener äußerste Streifen in den neunziger Jahren des vorigen Jahrhunderts von dem Direktorium der Stiftungen der Stadt Halle für den weiteren Ausbau der Lindenstraße abgetreten; auch das unmittelbar daran stoßende Gelände des Gartens ist für besondere Zwecke vergeben worden: außer den wohlgepflegten Vereinsplätzen der S.M.C. (auch gleich dem des Schülergesangsvereins „Coreley“, wie bereits angedeutet, mit stimmungsvollen Ehrenmälern der im Weltkrieg gefallen Kameraden geschmückt) und der „Friesen“ — an die sich ein der allgemeinen Benützung dienender Tennisplatz anlehnt —, ein paar Privatgärten für Zugehörige der Stiftungen, endlich ein Stück von erheblichem Umfange für die Zwecke des „Deutschen Heims“ (im I. und II. Eingang des „langen Gebäudes“ — nachdem die Mädchen-Mittelschule im Bau der Waisenanstalt ihren Platz gefunden — mit Hilfe von Mitteln aus Nordamerika durch Paul Krusius ins Leben gerufen, um Kindern von bedrängten deutschen Familien in den abgetreten Gebieten und im Ausland für ihre Ausbildung Unterkunft zu gewähren) und nach dem Eingehen dieses Hilfswerks abgetreten an das in die gleichen Räumen eingezogene, aus Universitätskreisen unterhaltene „Sprachenkonvikt“ (für solche Abiturienten, welche als Studenten der Theologie ihre fehlenden Kenntnisse der alten Sprachen durch besondere Kurse nachholen müssen). Damit ist jede Spur der Erinnerung verwischt an jene idyllische Zeit, wo der den Primanern und Sekundanern allein offenstehende Waisengarten in seinem oberen Ende zur Raft auf dem weithin sich dehnenen Rasenteppich unter den schattigen Obstbäumen einlud, und jeder, behaglich ausgestreckt, sein Pfeifchen schmauchte. O tempora, o mores! Auch vom östlichen Teil des früher so umfangreichen Gartens, wo seit ihrer Erbauung die neuen Häuser der Latina und Oberrealschule Bresche in die lange Grenzmauer gelegt und mit ihren weit hineinragenden Höfen in das schöne Gartenareal einen tiefen Keil hineingetrieben haben, ist ein ebenso bedeutender Abstrich durch den dazwischenliegenden Vereinsplatz der „Coreley“ wie durch Anlage von Schulgärten bis hin zum Bau der alten Realschule gemacht. Was Wunder, daß infolge dieser in sich abgegrenzten Einzelbezirke der in alter Zeit so gemüthliche und erbauliche Rundgang auf dem den ganzen Waisengarten umsäumenden Außenwege nicht mehr möglich ist! Um an einer anderen Seite einen Ausgang zu gewinnen, findest Du Dich, auf gewundenen Wegen weiter wandernd, schlecht und recht hin bis zu dem den Waisengarten in seiner ganzen Längenausdehnung der Nord-Südrichtung durchschneidenden Mittelweg. Da läßt Dich Deine Erinnerung ein zu einer kurzen Raft auf dem hart angrenzenden Ruheplatz, der einzigen noch „neutralen“, d. h. von keiner interessierten Seite beanspruchten Stätte in dem einst so großen Garten. Doch aufs neue überrascht, hemmst Du Deinen Schritt: ein verändertes Bild heut sich Dir: das malerische, nachdenklich stimmende Weidicht mit dem Weiher suchst Du vergeblich! Nur flüchtig hast Du Dich auf einer der schattigen Bänke des jetzigen Platzes niedergelassen; dann gewinnst Du auf einem zwischen den beiden Schulhäusern ostwärts führenden Seitenwege wieder den Feldgarten und stattest, ehe Du von den Stiftungen Abschied nimmst, Deiner lieben alten Latina in ihrem neuen schlichten, einer humanistischen Bildungsanstalt außen wie innen würdig und stilvoll gerecht werdenden Bau noch einen kurzen Besuch ab. Am meisten fesselt Dich in der unteren Wandelhalle das Ehrenmal der Schule, eine schlichte antike Urne, umgeben von zwei großen Tafeln, deren Namen bezeugen, wie viele Lehrer und Schüler, getreu dem Wort des Dichters, das der Sockel der Sandsteinfassung der Nische trägt, mit Ehren den lieblichen Tod

fürs Vaterland gestorben sind. Deine Bewunderung erregt die schöne in vornehmen Tönen gehaltene Aula mit den von den „Alten Lateinern“ für die Einweihung gestifteten gemalten Fenstern.

Bald nach seiner Übersiedlung aus dem Neubau des ehemaligen Lyzeums — das sein Schulhaus den Mittelschulen der Stiftungen überlassen hat — in den trutzigen Porphyrbau der alten Oberrealschule aus dem Verwaltungsbereich der Franckeschen Stiftungen herausgezogen, gewährt das zur „Staatlichen August Hermann Franckes-Schule“ gewordene Oberlyzeum (mit dem Lehrplan einer Oberrealschule), zur Schaffung der fehlenden Aula aufgestockt, dem Beschauer nunmehr einen weit befriedigenderen Eindruck wie zuvor. Halb versteckt dahinter erblickst Du die neu aufgeführten Arbeitsräume des nach der alten „Meierei“ verlegten Bauhofs; den Vorplatz des Oberlyzeums bis zum „Schwarzen Weg“ überschreitend, hast Du zur Rechten das nach zwei Seiten hin wesentlich erweiterte Gebäude der Waisenhausbuchdruckerei, die, mit den neuesten maschinellen Einrichtungen ausgestattet, sich immer den Ruf höchster Leistungsfähigkeit gewahrt hat. Dein Gang über den unteren Teil des „Schwarzen Wegs“ lenkt Deine Blicke zur Linken auf die Wasch- und Plättanstalt der Franckeschen Stiftungen, die den Zöglingen der Erziehungsanstalten zur Beforgung ihrer Wäsche zu mäßigen Preisen zur Verfügung steht; rechts, im Untergeschoß des „Englischen Hauses“, steht der Backofen der Speiseanstalt. Vor dem Durchschreiten des „Schwarzen Tors“ verliert sich Dein Auge noch einmal weithin bis in jenen stillen Winkel, wo Du beim Durchschreiten des „Haupteingangs“ zum Waisengarten hinter dem gewölbten Torbogen auf Seitenregalen, von denen kaum noch Spuren vorhanden sind, als Sekundaner und Primaner Bücher und Pfeife zu verstauen pflegtest. Und Du scheidest bei Deinem Besuch aus den Stiftungen August Hermann Franckes mit der aufrichtigen Anerkennung: „Vieles hat sich gewandelt und ist besser geworden“, aber auch mit dem ehrlichen Bekenntnis: „Es war doch auch schön zu meiner Zeit trotz alledem!“ Und mit dankbarem Ausblick zu der Tafel am Franckehause (welche Dir kündigt, daß der Stifter dort für längere Jahre seine Wohnung nahm, nachdem er sein Pfarrhaus an der Mittelwache zu Glaucha verlassen, um seinem Werke nahe zu sein — es führte in jenen Jahren ein Gang in der Höhe des oberen Stockwerks hinüber zum Hauptgebäude der Stiftungen —, bis er sein Pfarramt an St. Ulrich antrat), nimmst Du Abschied. Aber Du willst noch einen flüchtigen Blick um die Ecke des Franckesplatzes am Steinweg werfen, über den Dich so oft Dein Weg hinaus zum „Rannischen Tor“ aus dem Kohlenstaub der Stadt nach dem Süden zur Saale oder Elster entführt hat. Da wirst Du gewahr, daß das Sortiment der Waisenhausbuchhandlung in einen in jenem den Stiftungen gehörigen Eckhaus eingerichteten freundlichen Laden — gewiß nicht zum Nachteil des Geschäftsbetriebs, der jetzt in den Händen der Niemeyerschen Buchhandlung (in der Großen Steinstraße) liegt — verlegt ist. Schnell erstehst Du dort noch den prächtig bebilderten Führer durch die Franckeschen Stiftungen, der Dir nach Deiner Heimkehr in beschaulicher Muße die eben gewonnenen frischen Eindrücke noch vertiefen und festhalten helfen wird.

Dein Rückweg zur Bahn gibt Dir eine letzte Gelegenheit, die ganze Reihe der himmelanstrebenden, dem Alter von zweiundeinhalb Jahrhunderten entgegengehenden Bauten des Stifters in ihrer Längenausdehnung bis hinauf zum Pädagogium nach dem Gesamteindruck, wie er sich dem Beschauer auf der Außenseite von der ehemaligen Neuen Prommenade her darbietet, zu überblicken; bis Du vor der Waisenhausapotheke stehst, diesem isolierten Eckfeiler an der Nordostseite des Stiftungsgeländes. Du weißt, daß die „Medikamentenexpedition des Waisenhauses“ ihre beliebten alten Hausmittel immer noch feilhält, und nimmst die Gelegenheit wahr, ein Fläschchen *Essentia amara* (Magentropfen) zur Förderung des Wohlbefindens für Dich und Deine Lieben zu erstehen. Vielleicht hast Du aber noch gar nicht erfahren, daß seit seiner Rückkehr nach Halle Dein Kommilitone Walter Michaelis seine Amtswohnung droben im oberen Stockwerk des Hauses hat. Wie das gekommen ist, sollst Du noch in anderem Zusammenhang erfahren. Zum Abschied aber will ich Dir noch folgendes anvertrauen: schon vor mehr denn 40 Jahren hat das Direktorium der Franckeschen Stiftungen sich zu dem grundsätzlichen Zugeständnis gegenüber der Stadt Halle verstanden, für den Fall, daß das wachsende Verkehrsbedürfnis es erheischt, ihr einen Teil des Grund und Bodens der Stiftungen zum Durchlegen einer neuen Straße aus der inneren Stadt nach dem

Süden abzutreten. Der Zeitpunkt für die Anlage dieser neuen Verkehrslinie, welche zu Ehren des damaligen Oberbürgermeisters den Namen „von Voß-Straße“ tragen soll, dürfte nicht mehr allzufern sein: schon sind in der Plantage dazu Marksteine eingesenkt, aus denen man den Eindruck gewinnt, welch ein bedeutendes Stück von diesem herrlichen romantischen Teil der Stiftungen nach Ausbau der in der Achse Leipziger Turm—untere Königstraße—Südstraße geplanten neuen Verkehrsader verloren gehen wird. Damit wird nicht nur die Waisenhausapotheke, mit ihrem Hinterland aus dem eigentlichen Stiftungsbereich herausgelöst, sich die Angliederung an den benachbarten Stadtteil (Königsviertel) gefallen lassen müssen; auch das ehrwürdige „Aktusgebäude“ am oberen Ende des „Schwarzen Wegs“ — in dem so mancher von Euch, Ihr lieben alten Lateiner, die Drangsale des Abiturs durchlebt hat, und in dessen Räumen nach 54jährigem Wohnen Euer alter guter Lehrer August Rosenstock, 86 Jahre alt, am 16. 9. 1933 sein Leben beschloß — wird damit dem Abbruch verfallen. Das Alte stürzt, und neues Leben blüht aus den Ruinen!

Übers Jahr mehr! Valet!

Richard Rieger.

Der frühere Anzug der Waisenschüler

(Zeit ungefähr 1885)

Das Bild wurde uns durch Kommilitonen Max Lorenz, Berlin NO 55, Winsstr. 42, zur Verfügung gestellt. — Abzüge auf Postkarten sind durch uns zu beziehen. Preis 35 Pfg.



- Oben 1. Reihe von rechts: 1. Fröhlich, 2. Zander, 7. Kessel;
 2. Reihe von links: 1. Wulle, 2. Lorenz, 3. Heinr. Schöbe, 4. Fritz Kühne, 5. Fritz Hoffmann, 9. Karl Naude;
 3. Reihe von links: 1. Geisler, 3. Hochheimer; in der Mitte: Dr. Rausch und Lehrer Hoffmann;
 3. Reihe von rechts: 1. Schröder, 3. Fischer, 4. Bräunlich;
 vorletzte Reihe von links: 1. (niedr.) Gebauer; von rechts: 2. Ollas, 3. Sommerfeld;
 unterste Reihe von links: 4. Pohlmann, 6. Dehmichen 8. Schweingel, 9. Zander.

Die übrigen Namen sind nicht bekannt.

Das Schülerbataillon der Franckeschen Stiftungen

Von Prof. R. Weiske, Halle (1872—1881).

Der kleine Aufsatz in der „Schola Latina“ 1933 hat begreiflicherweise ein besonderes Interesse bei zwei Herren erregt, bei dem Begründer des Bataillons, dem in Kolberg im Ruhestand lebenden Geheimrat Direktor Dr. Peter Wehrmann, der am 9. 4. 1933 seinen 80. Geburtstag hat feiern können, sowie bei dem damaligen Erzieher der jüngeren Abteilung, Professor Dr. Max Regel, der leider am 7. 3. 1933 im Alter von 77 Jahren in Dessau verstorben ist.

Geheimrat Wehrmann aber hat, in der Freude darüber, daß die Erinnerung an die Arie seines hallischen Kollaboratorlebens in unserm Jahrbuch wieder aufgefrischt worden ist, aus seinem Besitz ein Bild der Schülermusikfapelle von 1881/82



Strube	Brodmeier	Gebhardt	Kloß	Helmstaedt
Goppe	Kallies	Lehmann	Schuster	Reincke
Weise	Weiche		Müller	Thieme

Schülerkapelle der Franckeschen Stiftungen 1881—1882
in der Uniform des damaligen Schülerbataillons

uns übersandt, so daß wir das Jahrbuch 1934 damit schmücken können. Die Musiker tragen auf diesem Bilde die Uniform des Schülerbataillons. Außerdem hat Geheimrat Wehrmann uns auch einen Aufsatz über die Entstehung der Schülermusikfapelle zugesandt, den wir nun hier folgen lassen:

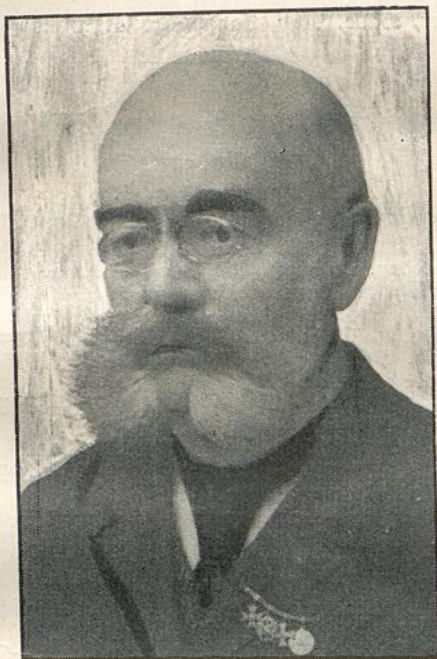
„Als im Sommer 1880 das Schülerbataillon von mir ins Leben gerufen worden war, stellte es sich sehr bald heraus, daß für die Übungen Hornisten und Spielleute nötig waren. Von der damaligen Realschule wurden Trommeln und Pfeifen zur Verfügung gestellt und ein Trommlerchor gebildet, das zweimal in der Woche von einem Sergeanten der hallischen 36er unterwiesen und sehr bald soweit gefördert wurde, daß es bei den militärischen Übungen regelmäßig

schließenden Parademarsch Dienste leistete und bei einer Abendunterhaltung der „Loreley“ im Feldgarten mitwirkte.

Für das auf fast 300 Mann angewachsene Bataillon genügten aber die 13 bzw. 19 Trommler und Pfeifer nicht mehr; eine mit Blasinstrumenten ausgestattete Kapelle sollte den Märschen durch die Stadt und den Parademärschen größeren Schneid geben. Freiwillige Beiträge und von Direktor Fried, dem warmherzigen Freunde des Bataillons, zur Verfügung gestellte Mittel ermöglichten es, die nötigen Instrumente zu beschaffen. Sofort meldeten sich 13 Schüler, die unter Leitung eines Hoboisten vom Füsilierregiment fleißig übten, freilich auch durch die unvermeidlichen Mißtöne der ersten Übungen den Anwillen der Nachbarschaft erregten. Aber mit dem sich bald einstellenden Fortschritt der Leistungen legte sich dieser Anwille. Und bald erfreuten die Choräle, die regelmäßig am Sonntagsmorgen von dem Altane des Vordergebäudes geblasen wurden, nicht nur die Stiftungsinsassen, sondern auch die Nachbarschaft.

Jetzt im 81. Lebensjahre stehend, sende ich von Kolberg, wo ich im Ruhestand lebe, den noch lebenden Hoboisten, wie den jetzigen Mitgliedern der Schülermusikapelle die herzlichsten Grüße.

Dr. Peter Wehrmann.



Dr. Peter Wehrmann
Geh. Studientrat, Oberstudiendirektor i. R. in Kolberg

„Aus der Jugendzeit...“

Die Lehrer der Latina im Jahre 1885 — Die Lehrer der Latina im Jahre 1890
Lichtbilder in Größe von 9 × 12 cm zum Preise von je 70 Pfg. (einschließlich Zusendung).

Bestellung mit Zahlung durch „Alte Lateiner“, Halle a. S., Postcheckkonto Leipzig Nr. 22300.

Abiturienten Ostern 1933

1. Gerhard Bauer, Halle, Glauchaer Str. 71a, Medizin. 1924—1933.
2. Horst Gleich, Stuttgart, Reichswehr. 1931—1933.
3. Johannes Gloel, Halle, Unhalterstr. 7II, Philologie. 1923—1933.
4. Bodo Hartung, Halle, Bertramstr. 22, unbestimmt. 1923—1933.
5. Wolfgang Höher, Halle, Bertramstr. 17, Beamter. August 1931—1933.
6. Horst Kießner, Halle, Südstr. 62, Jura. Mich. 1924—1933.
7. Johannes Kummer, Halle, Böllberger Weg 2, Medizin. 1923—1933.
8. Gerhard Landmann, Ammendorf, Halleische Str. 10, Medizin. 1924—1933.
8. Ulrich Menzel, Genthin-Altenplathow, Medizin. 27. 11. 1926—1933.
10. Heinrich Michaelis, Höhr (Westerwald), unbestimmt. 1931—1933.
11. Helmut Müller, Halle, Waisenanstalt, Beamter. 1928—1933.
12. Eberhard Pehold, Diemitz b. Halle, Werderstr. 50, Jura. Pfgst. 1924—1933.
13. Freimuth Remus, Halle, Kaiserplatz 19, Philologie. 1923—1933.
14. Martin Roegner, Halle, Am Kirchtor 8a, Reichswehr. 1931—1933.
15. Gerhard Steinbeiß, Lößjün, Krosigker Str. 25, Philologie und Leibesübungen, 1923—1933.
16. Joachim Ziegler, Halle, Rud.-Haym-Str. 24, Philologie. 1924—1933.

Anschriften-Verzeichnis der Alten Lateiner

I. Veränderungen

Von Halle a. S.

(Die mit einem * bezeichneten Kommilitonen gehören zum „Kreis der Freunde“.)

- 2 *Albert, Kurt, Landgerichtsrat, Hindenburgstr. 8. 1894—1900.
- 3 *Albrecht, Theodor, Dr. med., Adolf-Hitler-Ring 14. 1886—1895.
- 8 *Baumeier, Wilhelm, Tierarzt, Dr., Moltkestr. 2. 1883—1891.
- 9 *Beckers, Otto, Direktor, Hamburg 39, Barnbeker Str. 19.
- 17 *Bilfinger, Karl, stud. rer. nat., Paulusstr. 4. 1929—1932.
- 20 Bock, Gerhard, Gerichtsassessor, Turmstr. 158. 1916—1925.
- 21 Bock, Günther, Referendar, Turmstr. 158.
- 23 Borth, Hans, Referendar, Jacobstr. 61. 1915—1925.
- 26 *Bösche, Heinrich, Rechtsanwalt, Wettiner Str. 17.
- 42 Dressel, Gerhard, Kaufmann, Friedenstr. 2.
- 47 *Eibach, Rudolf, Proturist, Gräferstr. 10. 1890—1895.
- 48 Eilert, Wilhelm, Schwimmerweg.
- 53 Engelmann, Günther, Rechtsanwalt, Dittenbergerstr. 10.
- 74 *Friedrich, Kurt, Rechtsanwalt, Südstr. 48. 1914—1923.
- 79 *Furger, Werner, Ingenieur, Robert-Franz-Ring 2. 1910—1917.
- 88 Gerhard, Henry, Dr., Arzt, Adolf-Hitler-Ring 4.
- 95 *Graf, Heinz Richard, Dr. phil., Studienassessor, Jacobstr. 61. 1916—1925.
- 105 *Haberforn, Werner, prakt. Zahnarzt, V. Vereinsstr. 11. 1918—1925.
- 111 *Hecker, Edwin, Pfarrer i. R., Otto-Rüfner-Str. 71e. 1875—1882.
- 115 *Heldmann, Reinhard, Vikar, Heiligenstadt (Eichsfeld), Superintendentur.
- 117 *Hennicke, Hermann, Dr., Arzt, Böslau, Adolf-Hitler-Str. 18. 1885—1895.
- 128 Herzfeld, Hans, Dr., Professor, Wettiner Str. 37.
- 140 *Hünicke, Wolfgang, stud. iur., Geiststr. 20.
- 144 Kähler, Siegfried, Dr., Universitätsprofessor, Sändelstr. 12.
- 151 Kelling, Klaus, Rechtsanwalt, Seebener Str. 190. 1916—1925.
- 158 Knoblauch, G., Gerichtsreferendar, Pfännerhöhe 4.
- 162 *Koch, Arnold, Dr., Reideburger Str. 21. 1902—1911.
- 168 Körner, Hans-Joachim, Leutnant a. D., Friedenstr. 3a.
- 172 *Kreil, Wilhelm, Katastersupernumerar, Merseburg, Erwinstr. 2. 1922—1929.
- 182 Kunzemann, Kurt, Dr., Amts- und Landgerichtsrat, Bismarckstr. 12. 1906—1917.
- 194 Löber, Karl-Heinz, Gerichtsassessor, Prinzenstr. 24.

- 199 *Mackenroth, Gerhard, Dr., Privatdozent, z. Z. Marburg, Hotel Ortenberg. 1913—1922.
- 202 Mansfeld, Gerichtsassessor, Geseuiusstr. 29. 1892—1899.
- 207 Mechel, Kurt, Studienrat, Dr., Luisenstr. 13.
- 214 Messerschmidt, Wilhelm, Dr., Assistent am phys. Institut der Universität Halle, Rudolf-Haym-Str. 32. 1915—1923.
- 219 *Mitsching, Gottfried, Bücherrevisor, Lindenstr. 3. 1914—1921.
- 224 *Müller, Erich, cand. med., Herderstr. 13. 1919—1930.
- 228 *Müller, Hermann, Eisenbahnobersekretär i. R., Wettiner Str. 33, I. 1875 bis 1883.
- 230 Müller, Joachim, Prokurist, Altona-Ottensen, Moltkestr. 36. 1914—1920.
- 235 *Naucke, Karl, Pfarrer i. R., Sophienstr. 101. 1877—1886.
- 242 *Niewerth, Günther, Referendar, Am Kirchtor 8a. 1922—1926.
- 243 *Niewerth, Henning, Referendar, Am Kirchtor 8a. 1922—1923.
- 244 *Obenaus, Friedrich Karl, Bankbeamter, Blumenthalstr. 14 II. 1914—1922.
- 247 Otto, Wolfgang, Dr. phil., Köpziger Str. 191.
- 265 *Raschig, Hans, Steuerrat, Forsterstr. 3 II. 1893—1900.
- 266 *Rath, Reinhold, Güteroberinspektor i. R., Schlesisch-Nettrow (Grünberg-Land). 1880—1887.
- 274 Richter, Erich, Assessor, Dr., z. Z. Scheudis, Hallesche Str. 62. 1908—1914.
- 278 *Richter, Rolf, Funker, z. Z. Nachrichtenabteilung Dresden-N. 30. 1923 bis 1932.
- 286 *Rudolph, Edgar, Bezirksdirektor, Kronprinzenstr. 13. 1903—1909.
- 305 *Schmidt, Alfred, prakt. Arzt, Hettstedt, Krankenhaus.
- 307 Schmidt, Karl, Studienassessor, Franckeplatz 1, Pensionsanstalt. 1913 bis 1922.
- 317 Schönfeld, Hans, Studienreferendar, Schwetschkestr. 1.
- 318 *Schönherr, F. W., Dr., Domkantor, Friesenstr. 5.
- 332 *Sellheim, Rudolf, Dr. phil., Studienrat, Schillerstr. 7. 1899—1908.
- 341 *Spas, Werner, dipl. oec., Diemitz. 1919—1929.
- 352 *Strecker, Fritz, Studienassessor, Beesener Str. 1. 1921—1926.
- 359 Uebe, Gustav, Studienassessor, Böhlau, Hallesche Str. 5. 1916—1925.
- 375 *Weise, Hugo, Dr., Ludwig-Wucherer-Str. 71. 1882—1888.
- 382 Wensch, Horst, stud. med., Köpziger Str. 105.
- 389 Wulff, Adolf, Kaufmann, Hüttenstr. 85. 1890—1896.
- 394 Zahl, Arthur, Dr. med. dent., Zahnarzt, Liebenauer Str. 1.
- 396 Zeifing, Karl, stud. theol., Ermsleben, Markt 132.
- 401 Zischockelt, Carl, Rechtsanwalt, Steinweg 31.

Von außerhalb

- 404 *Ablenstiel, Friedrich, Apotheker, Schlutup b. Lübeck, Apotheke. 1914—1921.
- 405 *Ablenstiel, Walter, Dr. med. dent., Blankenburg a. S., Herzogstr. 17. 1914—1918.
- 412 Albrecht, Karl, Pastor, Wellerswalde, Oschatz-Land. 1921—1923.
- 413 Allendorf, Hans, Handelskammer-Syndikus, Dr., Erfurt, Karthäuserstr. 29.
- 416 *Anspach, Siegf., Kaufmann, Hauptmann a. D., Neu-Babelsberg, Hermann-Göring-Str. 10. 1896—1906.
- 421 *Ascher, Ludwig, Dr., Gerichtsassessor, Heimatanschrift: Osterburg (Altst.), Moltkestr. 16. 1911—1920.
- 425 Baesefe, Martin, Dr., Berlin-Siemensstadt, Quellweg 58.
- 427 *Bährens, Otto-Ulrich, Referendar, Berlin W 15, Pfalzburger Str. 12. 1920—1922.
- 449 *Behrends, Paul, Dr. med., prakt. Arzt, Lohbrügge-Berge-dorf. 1886—1895.
- 489 *Boettcher, Reinhold, Dr. med., prakt. Arzt, Merseburg, Burgstr. 8. 1896 bis 1906.
- 490 *Böttcher, Wilh., Stud.-Rat, Prof., Schleusingen, Junderstr. 7. 1885 bis 1892.
- 498 *Braune, Richard, Bankbeamter, Weimar, Marienstr. 2. 1914—1919.

- 515 *Buttenberg, Fris, Dr., Sanitätsrat, Magdeburg, Otto-von-Guericke-Str. 36. 1881—1890.
- 536 *Dobel, Herbert, Dr. med. dent., Zahnarzt, Lichtenstein-Callenberg, Hauptstraße 14. 1918—1927.
- 550 *Ebermann, Artur, Bürgermeister, Bitterfeld, Hitlerstraße 13. 1892—1901.
- 557 *Eisengarten, Hermann, Dr. med., prakt. Arzt, Zschachwitz, Post Dresden-U. 46, Rillingerstr. 21. 1908—1916.
- 558 *Eisengarten, Wilhelm, Kaufmann. 1910—1917. (Anschrift s. 557.)
- 568 *Egger, Walter, Bücherrevisor, Calbe (Saale), Schlossstr. 100. 1902—1907.
- 570 *Egrod, Adalbert, cand. phys., Geismar über Göttingen. 1917—1928.
- 572 *Egrod, Karl, Dr., Rektor i. R., Rotenburg (Fulda), Untertor 229. 1875 bis 1884.
- 573 *Ewald, Hans, stud. med., Unteroff. 5./J.-R. 5 bei der Reichswehr. Heimatanschrift: Gr. Ulrichstr. 38 III.
- 584 Finck, Otto, Pastor, Leiter der Stadtmission Halle, Weidenplan 5. 1904 bis 1913.
- 618 Galle, Georg, Oberpfarrer, Eisleben. 1901—1904.
- 621 *Gehrke, Artur, Zuckerfabrikdirektor, Dipl.-Ing., Neuhaßensleben. 1904 bis 1909.
- 622 *Geist, Friedrich, Dr. med., Ober-Reg.-Medizinalrat i. R., Weimar, Litzstr. 14 I. 1879—1889.
- 648 *Göge, Martin, Architekt, Beverungen, W., Hindenburgstr. 10. 1880—1888.
- 656 *Groh, Paul, Postdirektor, Hamburg 26, Saling 18. 1882—1892.
- 668 *Gucinzius, Alfred, Reg.-Rat, Rudolstadt, Georgstr. 17. (Dienstliche Anschrift: Schwarzbürger Str. 40.) 1897—1904.
- 681 Haase, Walter, Dipl.-Ing., Reg.-Rat, Berlin-Wilmersdorf, Wiesbadener Straße 58 a.
- 702 Hartung, Edmund, Studienrat, Schwerin (Mecklenburg), Kaiser-Wilhelm-Straße 43.
- 722 *Hennemann, Herbert, Referendar, Torgau, Fürstenweg 11. 1917—1927.
- 731 *Herold, Richard, Dr., Gymnasialdirektor i. R., 1905—1917 Professor an der Latina, Minden i. W., Kampstr. 10.
- 733 *Hertzberg, Ludwig, Oberstlt. a. D., Glogau, Beethovenstr. 2.
- 735 *Herz, Hans, Postdirektor i. R., Raumburg a. S., Kaiser-Friedrich-Platz 12. 1880—1890.
- 739 *Hesse, Otto, Steueramtmann, Cöthen (Anh.), Bernburger Str. 36 I.
- 749 Hoell, Kurt, Studiendirektor, Torgau.
- 768 *Hübner, Gerhard, Kaufmann, Kirchhain (N.-L.), Markt 15. 1910—1916.
- 786 *Jänicke, Edmund, Oberstaatsanwalt, Dr., München, Nymphenburger Str. 205
- 787 *Janssen, Ulrich, Oberregierungsrat, Hamburg, Isestr. 141. 1893—1902.
- 795 *Kähler, Martin, Dr. med., Chefarzt, Quisburg-Meiderich, Viktoriastr. 36. 1887—1894.
- 813 *Kleberg, Franz, Studienrat, Meldorf (Holst.), Hindenburgstr. 16. 1893 bis 1902.
- 825 *Kluge, Fris, Dr. jur., Rechtsanwalt u. Notar, Torgau (Elbe), Bahnhofstr. 2. 1898—1904.
- 835 Koegel, Martin, Braunschweig, Brabantstr. 5 I.
- 837 Koenneke, Werner, Pfarrer, Kirchmöser bei Brandenburg (Savel). 1912 bis 1917.
- 838 *Kohlmann, Hugo, Studienrat, Tangermünde, Bismarckstr. 5. 1899—1908.
- 842 König, Erich, Obersdorf b. Mitterndorf (Steir. Salzkammergut). 1907 bis 1913.
- 847 *Koenigsmann, Leonhard, Facharzt, Dr. med., Offenburg, Poststr. 2. 1895—1903.
- 858 Krevet, Heinrich, Dr., Reichsbahnrat, Gummersbach. 1913—1918.
- 860 Kriegenburg, Willi, Dr. phil., Syndikus der Handelskammer, Breslau, Eichendorffstr. 22/24.
- 864 *Kuhlig, Friedrich Karl, Offizier des Nordd. Lloyd, Bremen, Gildemeisterstr. 5. 1917—1920.
- 866 Kühn, Walter, Dr. jur., Staatsarchivar, Berlin-Steglitz, Immenweg 9.

- 869 *Rummer, Herbert, Dr. phil., Halle a. S., Wittestr. 3.
 870 *Runze, Friedrich, Lehrer em., Hettstedt (Südharz), Adolf-Hitler-Str. 2.
 1869—1875.
 874 Ladwig Werner, Generalmusikdirektor an der Stadt. Oper Berlin, Berlin-Charlottenburg, Schloßstr. 67.
 892 *Leisegang, Otto, Superintendent u. Divisionspfarrer i. R., Wandsebet b. Hamburg, Jüthornstr. 10a. 1872—1881.
 895 *Leopold, Burchard, Bergwerksdirektor, Berlin-Zehlendorf, Kneisebeckstr. 2.
 1888—1898.
 903 Leuckfeld, Johannes, Pfarrer, Goedern b. Altenburg (Thür.)-Land.
 905 *Lichtenstein, Richard, Dr., Urtern, Adolf-Hitler-Str. 3. 1893—1902.
 949 Marx, Georg, stud. ing., Heimatanschrift: Halle a. S., Marienstr. 17.
 1921—1932.
 964 *Merker, Gerhard, Pfarrer i. R., Naumburg, Speßart 16. 1876—1884.
 967 Mertens, Walter, Pfarrer an der Prov.-Heilanstalt Nietleben bei Halle.
 991 *Müller, Max, Rechtsanwalt u. Notar, Eilenburg, Markt 11. 1899—1906.
 994 Müller, Joh., Dr. jur., Landgerichtspräsident, Torgau.
 1015 *Nürnberg, Emil, Pastor i. R., Halberstadt, Im Sonntagsfelde 4. 1879
 bis 1886.
 1017 *Dehme, Konrad, Pastor i. R., Naumburg, Kaiser-Friedrich-Str. 25.
 1879—1887.
 1029 *Peterßen, Johannes, Mittelschullehrer, Stralsund, Knieperdamm 65. 1920
 bis 1923.
 1035 *Pegold, Johannes, Dr. med., prakt. Arzt, Dresden-A. 19, Borsberger
 Straße 37 I. 1890—1894.
 1038 *Pfanne, Werner, Landgerichtsdirektor, Halberstadt, Richard-Wagner-
 Straße 68. 1899—1901.
 1041 Pfeil, Heinrich, Senatspräsident, Frankfurt (Main).
 1046 Pollmar, Ernst, Pfarrer i. R., Altenburg b. Naumburg a. S.
 1055 *Prehn, Thomas, Dr. jur., Rechtsanwalt u. Notar, Sonneberg (Thür.),
 Georgstr. 33.
 1076 Reichel, Friedrich, Pastor, Sondershausen, Hindenburgstr. 23.
 1080 *Reimer, Siegfried, Treuhänder, Berlin-Reinickendorf-Ost 1, Mudrack-
 zeile 1. 1911—1917.
 1085 *Reuter, Walter, Studienrat, Quedlinburg, Adolf-Hitler-Wall 43. 1895
 bis 1904.
 1099 *Ritter, Lothar, Direktor, Dr., Leipzig N 22, Poetenweg 51. 1895—1901.
 1116 *Rühlmann, Otto, Dr. med., prakt. Arzt, Burg bei Magdeburg, Hermann-
 Göring-Str. 72. 1895—1903.
 1119 *Runkel, Erich, cand. jur., Rengsdorf b. Neuwied, Kaiser-Wilhelm-Str. 57.
 1916—1923.
 1120 *Runkel, Herbert, Kaufmann, 1918—1924. (Anschrift: s. 1119.)
 1125 *Säuerlin, Hans, Dr. med., Rostock i. M., Fahnenstr. 9. 1912—1921.
 1126 *Schaaff, Albin, Prof. Dr., Sachsenhausen über Treysa, Bez. Kassell. 1868
 bis 1876.
 1129 Schab, Günter, Dr., Feuilletonredakteur, Magdeburg, Spielgartenstr. 47.
 1908—1917.
 1134 *Scharfe, Martin, Pfarrer i. R., Jena, Unterer Philosophenweg 15. 1882
 bis 1888.
 1148 *Schirmer, Martin, Dr. med., Zahna, Triftstr. 30. 1903—1912.
 1172 *Schneegas, Richard, Rechnungsrat am Oberlandesgericht, Naumburg a. S.,
 Jägerplatz 26. 1883—1885.
 1227* Sellheim, Walther, Ing., Gaggenau in Baden (Murgtal), Silberstr. 35.
 1904—1908.
 1233 *Simon, Reinhold, Studienrat, Dortmund, Göringstr. 63. 1882—1892.
 1254 Steinf, Friedrich, Dr. med., Facharzt für innere Krankheiten, St. Ingbert
 (Saargebiet), Kaiserstr. 20.
 1255 *Stelzner, Fritz, cand. theol., Heimatanschrift: Eisenach (Thür.), Weststr. 7.
 1913—1923.

- 1269 *Strube, Walter, Dr. chem., Dormagen (Niederrh.), Bahnhofstr. 9. 1899 bis 1908.
 1297 *Ulrich, Hans-Joachim, Magdeburg, Pionierstr. 17/18. 1910—1913.
 1311 *Volhard, Justus, Dr. phil., Chemiker i. R., Leipzig N 21, Salzmannstr. 23. 1882—1889.
 1331 Weise, Otto, Pfarrer i. R., Naumburg a. S., Peter-Paulstr. 24. (Bis 1883.)
 1336 Werdermann, Hermann, D. Dr. Prof., Dortmund, Dresdener Str. 15. 1899—1906.
 1339 Wernicke, Günther, Calbe, Gelatinefabrik.
 1342 *Wiehmann, Edmund, Chemiker, Fabrikdirektor, Hamborn, Rhld., Mostke-
 straße 30. 1891—1897.
 1363 *Zander, Karl, Dr. med., Göttingen, Herzberger Str. 4.

2. Neue Anschriften

- 1373 Bauer, Gerherd, stud. med., Halle a. S., Otto-Rüfnerstr. 71a. 1924—1933.
 1374 Baumbardt, Ernst, stud. med., Ummendorf b. Halle, Bahnhofstr. 3. 1921—1931.
 1375 Bartholdi, Heinz, Seemann, Hamburg 23, Ritterstr. 16 II. 1919—1920. Heimatanschrift: Halle, Jakobstr. 59.
 1376 Behrendsen, Wilh., Oberpfarrer i. R., Nordhausen, Thüringer Str. 301.
 1377 *Beil, Otto, Apothekenbesitzer, Gerbstedt, Bez. Halle. 1885—1899.
 1378 Berdrow, Otto, Dr. med. dent., Zahnarzt, Seiffstedt (Südharz).
 1379 *Berendes, Siegfried, Pfarrer, Voigtstedt, Kr. Sangerhausen. 1899—1906.
 1380 Beyer, Wilhelm, Pastor, Rehungen b. Sollstedt, Kr. Gr.-Hohenstein. Bis 1883.
 1381 *Bormann, Emil, Pfarrer, Güntersberge (Ostharz). 1887—1896.
 1382 *Brandt, Kurt, Optiker, Berlin W 50, Münzberger Str. 41.
 1383 Brandt, Wilhelm, Pastor, Thale (Harz).
 1384 Braune, Julius, San.-Rat, Dr. Halle a. S., Cecilienstr. 1.
 1385 Breitfeld, Dr. jur., Landrat, Utermünde.
 1386 Dreßler, Max, Redakteur, Bernburg a. S.
 1387 Eggert, Fritz, Dr. chem., Frankfurt (Main), J.-G. Farbenindustrie. 1909 bis 1916.
 1388 Eibach, Friedrich, Pfarrer, Freyendiez (Lahn). 1891—1895.
 1389 Engelmann, Fritz, Dr. med., Gera, Weidaer Straße. 1889—1893.
 1390 Engelmann, Otto, Schlachthofdirektor, Bad Kreuznach. 1889—1893.
 1391 Felgner, Max, Studienrat i. R., Naumburg a. S., Kroppenthalstr. 20.
 1392 Gentsch, Amtsgerichtsrat, Schleusingen.
 1393 Gleich, Horst, 5. Est. 18. Reiter-Rgt., Stuttgart-Rammstadt, Reitertafelne.
 1394 Gloel, Johannes, stud. phil., Halle a. S., Anhalterstr. 7. 1923—1933.
 1395 Gorgas, Robert, Kaufmann, Magdeburg-B., Coquiststr. 15.
 1396 Grone, Franz, Pastor, Stapelburg b. Ilfenburg (Harz).
 1397 Hahn, Hans, stud. theol., Öblau.
 1398 Hartung, Bodo, Halle a. S., Bertramstr. 22. 1923—1933.
 1399 Hartung, Rudolf, Dr. med., Köln-Mauenheim, Kempnerstr. 246. 1904 bis 1910.
 1400 *Hasse, Friedrich, Dr.-Ing., a.o. Prof. an der techn. Hochschule Berlin, Berlin-Südende, Parkstr. 21a. 1889—1898.
 1401 *Hause, Artur, Syndikus u. Verbandsdirektor, Taucha b. Leipzig, Bahn-
 hofstr. 14. 1894—1897.
 1402 Henze, Albert, Amtsgerichtsrat a. D., Magdeburg, Tauenzienstr. 10. 1868 bis 1875.
 1403 Hering, Franz, Pastor i. R., Naumburg, Wilhelm-Wagner-Str. 8.
 1404 *Hoffmann-Ermhardt, Carl, Pfarrer i. R., Wernigerode, Goethestr. 6. 1874—1885.
 1405 Hoffmeister, Manfred, Oberregierungsrat, Dr. jur., Berlin-Halensee, Kron-
 prinzen-damm 11.

- 1406 Höber, Wolfgang, Halle a. S., Vertramst. 17. 1931—1933.
 1407 Ilse, Walter, Pfarrer, Neuendorf b. Klöze (Altzm.). 1890—1897.
 1408 Jensch, Walter, Wittingen (Hann.), Junckerstr.
 1409 *Kilian, Felix, Bankdirektor, Berlin-Dahlem, Kiebitzweg 3. 1889—1892.
 1410 Kiehn, Horst, stud. iur., Halle a. S., Südstr. 62. 1924—1933.
 1411 Klose, Johannes, Pfarrer i. R., Hoppenstedt (Heubecker-Land).
 1412 Knoblauch, Ernst, Dipl.-Ing., Altona-Bahrenfeld, Adickesstr. 78. 1906
 bis 1910.
 1413 Knuth, Hans, General a. D., Berlin-Lichterfelde, Marthastr. 4a. 1885
 bis 1895.
 1414 *Krause, Hermann, Pfarrer i. R., Bad Blankenburg (Thür.). 1874—1882.
 1415 Krevet, Botho, Reichsbahnrat, Hannover, Scharnhorststr. 6 II.
 1416 Kühn, Wilhelm, stud. ing., Halle, Königstr. 63. 1922—1931.
 1417 Kummer, Johannes, stud. med., Halle a. S. 1923—1933.
 1418 Landmann, Gerhard, stud. med., Altmendorf b. Halle, Sallesche Str. 10.
 1924—1933.
 1419 *Lange, Helmut, stud. med., Halle, Lindenstr. 11. 1921—1931.
 1420 Maue, Gerhard, Dr. phil., Nahrungsmittelchemiker, Kiel, von der Horst-
 straße 9. 1888—1896.
 1421 Menzel, Ulrich, stud. med., Genthin-Altenplathow. 1926—1933.
 1422 Michaelis, Heinz, Höhr b. Koblenz, Schützenstr. 19. 1931—1933.
 1423 Müller, Helmut, Halle a. S., Franckeplatz 1. 1928—1933.
 1424 *Nochte, Joachim, stud. med., Groß-Sachsen (Baden), Amt Weinheim,
 Quentelberg 46. 1928—1930.
 1425 *Panzer, Max, Dr. med., Medizinal- u. Kreisarzt, Sangerhausen. 1876
 bis 1883.
 1426 Politz, Hans, Erfurt, Poststr. 137.
 1427 Pröhsch, Otto, Sanitätsrat, Dr., Weimar, Junckerstr. 20 II.
 1428 Regel, Arno, Studienrat, Frankfurt (Oder), Realgymnasium.
 1429 Remus, Freimuth, stud. phil., Halle a. S., Kaiserplatz 19. 1923—1933.
 1430 Roekner, Martin, Halle a. S., am Kirchtor 8a. 1931—1933.
 1431 *Sachse, Eilno, Kapitän, Schiffbauingenieur, Bremen, Rembertistr. 7.
 1891—1894.
 1432 Schaaf, Kurt, bei Dr. Schneider, Halle, Henriettenstr. 16.
 1433 Schade, Otto, Dipl.-Ing., Ramburg (Saale), Gartenstr. 4. 1908—1916.
 1434 Schatte, Walter, Dr., Studienrat an der städt. Oberrealschule Halle, Lettin,
 Birkenweg 2.
 1435 Schirmer, Fritz, Oberbürgermeister a. D., Wittenberg (Elbe).
 1436 *Schulze, Moritz, Dr. med., Triebsee (Vorpommern). 1898—1906.
 1437 *Steinbeiß, Heinz, stud. phil., Halle, Fürstental 3. 1923—1931.
 1438 *Steinbeiß, Gerhard, stud. phil., Lößjün, Krosigkerstr. 25. 1923—1933.
 1439 Stengel, Edmund, Prof. Dr., Marburg (Lahn), Bismarckstr. 32 II.
 1440 Taube, Johannes, Pfarrer, Hornburg, Kr. Halberstadt.
 1441 Tegner, Walter, Studienrat, Stendal, Schadowachen 47a.
 1442 Tischer, Hans-Ulrich, Halle, An der Johanneskirche 2.
 1443 *Tittel, Franz, Gerhard, Silberschmied, Graveur u. Goldschmiedemeister,
 Halle, Schmeerstr. 12. 1912—1914.
 1444 Toholt, Wilh., Drogeriebesitzer, Leipzig C 1, Petersteinweg 7. 1898—1902.
 1445 *Vetter, Walter, Privatdozent für Musikwissenschaft, Hamburg 37, Sanja-
 straße 8 III. Bis 1910.
 1446 Wallenburg, Karl, Landesbank-Oberinspektor in Halle; Wohnung: Merse-
 burg, Sallesche Str. 8. 1909—1911.
 1447 *Weigelt, Ernst, Pastor i. R., Neudietendorf (Thür.), Graf-Gotterstraße.
 1872—1883.
 1448 Wille, Walter, Justizobersekretär, Weisenburgstr. 7a.
 1449 Windolph, Pfarrer, Kleinkreidel (Kr. Wohlau). 1886—1887.
 1450 *Wulle, Reinhold, Verleger, Berlin W 57, Bülowstr. 14 III. 1894—1899.
 1451 Zehender, Joachim, Apotheker, Halle, Gr. Ulrichstr. 31.
 1452 Ziegler, Joachim, stud. phil., Halle a. S., Rud.-Haymstr. 24. 1924—1933.
 1453 Ziervogel, Fritz, Bergassessor u. Bergwerksdirektor, Halle, Händelstr. 3.

Ecce 1933

(25. 11. 1933.)

Untertertianer der Latina

Nieder, Heinz Werner, 13½ Jahre alt, † 25. 4. 1933 in Storchneß (Polen).
 Pezold, Eberhard, 18½ Jahre alt, stud. iur., † 29. 3. 1933 in Halle, Dia-
 konissenhaus.

Ehemalige Lehrer:

Rießner, Emil, Schulrat i. R. (1872/73), † 13. 1. 1933 in Halle.
 Regel, Max, Prof. Dr. i. R. (1882—1884 Leiter des Schülerbataillons),
 † 7. 3. 1933 in Dessau.
 Rogge, Christian, Geh. Regierungsrat Dr. (1876—1878), † 3. 4. 1933 in
 Neustettin.
 Weßner, Paul, Ministerialrat Dr. (1904—1908), † 11. 5. 1933 in Olden-
 burg.
 Rosenstock, August, Gymnasiallehrer und Rendant i. R. (1879—1913),
 † 15. 9. 1933 in Halle.

Ehemalige Schüler:

- Schlegel, Johannes Robert, Direktor der Krupp'schen Reederei in Rotter-
 dam (1895—1902), † 19. 11. 1932 in Wiesbaden.
 Spieß, Gottlob Friedrich, Bankprokurist i. R. (1889—1891), † 3. 12. 1932
 in Darmstadt.
 Krevet, Bernhard, Geh. San.-Rat Dr. (1864—1869), † 7. 12. 1932 in
 Mühlhausen.
 1347. Winkler, Hugo, Postdirektor (1884—1890), † 16. 12. 1932 in Bitterfeld.
 650. Göge, Viktor, praktischer Arzt, Dr. (1882—1891), † 22. 12. 1932 in Trib-
 seeß (Pommern).
 1163. Schmidt, Otto, Superintendent i. R., Dr. phil. (1864—1871), † 29. 12. 1932
 in Naumburg a. S.
 Strunck, Hermann, Stadtschulrat und Kultursenator (1892—1896),
 † 30. 1. 1933 in Danzig.
 1043. Pijschke, Franz, Regierungsrat i. R., Gutsbesitzer (1876—1887),
 † 31. 1. 1933 in Garfena b. Rönneburg a. S.
 28. Boyde, Heinrich, Pastor i. R. (1855—1862), † 14. 2. 1933 in Halle.
 Jänisch, Max, Bankier (1870—1876), † 15. 2. 1933 in Halle.
 595. Fleischer, Oskar, a.o. Prof. der Musikwissenschaft (1868—1878), † im
 Februar in Berlin.
 1203. Schulz, Eduard, Schuldirektor i. R. (1866—1874), † 15. 3. 1933 in
 Rostock.
 1115. Rühlmann, Martin, praktischer Arzt, Dr. med. (1902—1912), † 20. 4. 1933
 in Selbungen.
 357. Troitzsch, Christian, Kaufmann (1870—1874), † 29. 4. 1933 in Halle.
 Bangert, Wilhelm, Geh. Archivrat, Prof. Dr. (1862—1868), † 13. 5. 1933
 in Rudolstadt.
 851. Körner, Georg, Prof., Pastor i. R. (1880—1888, Lehrer 1909—1923),
 † 14. 6. 1933 in Senne b. Naumburg.
 Hanewacker, Hugo, Fabrikant (1877—1885), † 21. 6. 1933 in Nord-
 hausen.
 Ryburg, Bernhard, praktischer Arzt, Dr. med. (1873—1880), † 23. 6. 1933
 in Selbungen.
 Hörnecke, Karl, Apothekenbesitzer (1876—1884), † 26. 6. 1933 in Leipzig.

845. König, Paul, Kapitän des Nordd. Lloyd, Korvettenkapitän der Res., Dr. e. h., Ritter hoher Orden (1877—1883), † 8. 9. 1933 in Gnadau bei Schönebeck.
- Maß, Gottfried, Regierungsbaumeister (1900—1910), † 9. 9. 1933 in Fraustadt (Grenzmark).
360. Ulrich, Wilhelm, Oberzollinspektor i. R. (1871—1874), † 24. 10. 1933 in Halle.
936. Lier, Johannes, Bankdirektor (1894—1901), † im Oktober 1933 in Neuhaldensleben.
889. Lehmann, Konrad, Superintendent i. R. (1868—1873), † 24. 10. 1933 in Bernburg.
467. Bischoff, Ernst, Prof. i. R. (1867—1876), † 10. 11. 1933 in Minden.
- Nachträglich bekannt geworden:
1316. Walter, Erich, Oberpfarrer i. R. (1876—1883), † im März 1933 in Zörbig.



Reminiscere (25. 2. 1934)!

Im Kriegsjahre 1916 sind von Angehörigen unserer Schule 45 gefallen, vier davon waren junge Lehrer. Die sechs, welche unmittelbar von der Schule aus ins Heer traten und ins Feld rückten, waren:

Albert Schade-Nietleben aus UI († am 13. 7. 1916 am Stochod),
 Ernst Jahn-Halle aus O I († am 2. 8. 1916 bei Verdun),
 Maximilian Schütte-Halle aus O I († in russischer Gefangenschaft),
 Julius Poppe-Halle aus UI († am 15. 9. 1916 an der Somme),
 Johannes Fritz-Hohenleipisch aus O I († am 24. 9. 1916 in Galizien),
 Martin Mücke-Emseloh aus UI († am 26. 10. 1916 in Siebenbürgen).

Über das Kämpfen und Sterben einiger dieser treuen Kommilitonen sind von seiten der Verwandten seiner Zeit uns nähere Mitteilungen gemacht worden:

Der Marineoffizier Max Herrmann-Halle (1891—1897 in VI—O II) hatte nach Kriegsausbruch als erster Offizier auf S. M. Schiff „Fürst Bismarck“ die Elbmündung zu bewachen. Aber diese Aufgabe war ihm zu friedensmäßig, und er freute sich, als er im April 1916 als Navigationsoffizier auf die „Pommern“ kommandiert wurde. Als solcher hatte er das Schiff zu führen und stand Tag und Nacht auf der Kommandobrücke mit kurzen Ruhepausen. In der Seeschlacht im Skagerrak fiel er auf diesem Posten und ging mit Schiff und Besatzung unter.

Helmuth Wengler-Röhrborn (Thür.) (1906—1913 in VI—O II), dessen Bruder Ehrenfried schon am 21. 7. 1915 gefallen war, meldete sich bei Kriegsausbruch vielfach, aber vergeblich, bis er in Spandau als Kriegsfreiwilliger angenommen wurde. Im März 1915 rückte er nach Polen aus, im November kam er nach Frankreich. Nach seiner Ausbildung zum Offizier kam er am 9. 6. 1916 nach Rußland und erwarb sich für gefährvolles, ergebnisreiches Patrouillegehen das Eiserne Kreuz. Am 24. 7. wurde ein russischer Sturmangriff an der Lipa in Wolhynien hauptsächlich von seinem Zuge zurückgeschlagen, aber nachträglich noch wurde er von einem Schusse in den Bauch tödlich getroffen und starb tags darauf in der Kirche von Cepowo als Leutnant der Reserve.

Julius Poppe (1906—1914 in VI—U I) trat unmittelbar von der Schule aus als Kriegsfreiwilliger ins Heer und kam schon am 12. 10. 1914 ins Feld. Sein Regiment erhielt bei Lüt-Ostpr. die Feuertaufe; er blieb unverletzt, aber erkrankte und kam in das Waisenhauslazarett, wo er seinen schwerverwundeten Bruder Wilhelm vorfand. Und so traf er auch am Ende seines Erholungsurlaubes seinen Bruder Ernst im Halberstädter Lazarett. Tief erschüttert durch die Nachricht vom Falle seines Bruders Wilhelm, der, kaum genesen, vor Lodz starb, rückte Julius P. zum zweiten Male nach dem Osten, wo er im Stellungskriege bei Budy durch seinen Frohsinn und seine praktische Begabung viel zur Belebung und Ermutigung der Kameraden beitrug. Nach einem Kursus im Munsterlager rückte er als Vizefeldwebel zum dritten Male aus, diesmal nach dem Westen, wo er schwarze Hilstruppen der Engländer sich gegenüber fand. Zum Leutnant befördert, erlebte er Ende August 1916 seinen ersten Urlaub im Elternhause, strahlend glücklich und Freude verbreitend. Am 8. 9. reiste er ab zu seinem Regiment an der Somme, wo er schon eine Woche darauf sein junges Leben dem Vaterlande zum Opfer brachte. Während er lange nur als vermisst galt, war seiner Mutter sein Tod durch ein inneres Erlebnis schon zur Gewißheit geworden.

Johannes Frits-Hohenleipisch (1906—1914 in IV—O I, Pens.-Anstalt). Nach dem Notexamen als Fahnenjunker eingetreten, nahm er an den Kämpfen in Ostpreußen teil; bei der Vertreibung der Russen nach der Schlacht bei Lüt wurde er sehr schwer verwundet, so daß er erst im Mai 1916 wieder ins Feld ausrücken konnte. Zum zweiten Male wurde er, wenn auch leichter, in Wolhynien verwundet. Zum Offizier aufgerückt, hatte er mit seiner Kompagnie am 23. 9. bei Zborow in Galizien gegenüber den mit großer Übermacht ausgeführten russischen Angriffen einen schweren Stand, infolge eines Lungenschusses starb er tags darauf im Feldlazarett. Sein Oberst zollte ihm große Anerkennung und schrieb an seinen Vater: „Der Tod Ihres Sohnes ist nicht umsonst gewesen. Durch sein tapferes Verhalten als Führer seiner Kompagnie hat er in hervorragendem Maße dazu beigetragen, daß die russischen Angriffe zerschellten und die Stellung behauptet wurde. Wie ein Fels in der Brandung stand Ihr Sohn während der heißen Kämpfe inmitten seiner Leute, bis ihn die tödliche Kugel traf.“

Helmut Franz (1906—1910 in O III—O I) ging nach mit seinem Bruder Gotthard gemeinsamer Ausbildung mit ihm nach Flandern, aber in der ersten Schlacht bei Poelcapelle und Langemark wurden die Brüder getrennt; Gotthard wurde vermisst, erst am 16. 2. 1916 wurde seine Leiche aufgefunden, an der Erkennungsmarke festgestellt. Als Leutnant wurde Helmut am 24. 4. 1915 bei St. Julien am Oberschenkel verwundet, nachdem er einen englischen Major gefangen genommen und mit seinem Zuge ein Maschinengewehr erobert hatte. Ausbildung in einem Lehrgang für Gasangriff. Im Mai 1916 bei seinem Regiment in Flandern. Nach dem Septemberurlaub fand er es nicht mehr an der alten Stelle und mußte ihm in die Sommegegend nachfahren. In der Schlacht bei Morval an der Somme fiel er in tapferem Aushalten gegen den übermächtigen Feind durch Kopfschuß.

In dem heißen Ringen an der Somme fiel auch Leutnant Martin Friedrich Belleben (1903—1913 VI—O I, Pens.-Anstalt), nachdem er bis zum letzten Augenblick ausgeharrt hatte. Sein Bursche holte mit anderen Freiwilligen seine Leiche aus der Feuerlinie und schrieb dem Vater: dieser Tag wird mir unvergeßlich bleiben, Leutnant Friedrich war so gut mit uns. Sein Kompagnieführer: „Der Gefallene war uns allen, besonders den Offizieren seines Bataillons sehr ans Herz gewachsen. Für jeden seiner Leute hatte er stets ein freundliches Wort. So hatte er sich ihre Liebe gewonnen und erreichte mit Milde und Freundlichkeit weit mehr als mancher mit übertriebener Strenge.“

Erich Schumann-Halle (1901—1910 in VI—O I) trat als Kriegsfreiwilliger in das Feld-Artillerie-Rgt. 75 ein und nahm dann an den Kämpfen bei Arras, Loos und Lens teil. Im Mai 1916 wurde er dem zur Einreihung in die deutsche Karpathenfront bestimmten Regiment zugewiesen, mit dem er nun vom Juli 1916 an alle Leiden und Strapazen des Gebirgskampfes durchmachte. Am letzten Novembertage erwarb er sich als Vizewachtmeyer durch einen hervorragenden Beweis von Mut und Tapferkeit die besondere Anerkennung seines Kommandeurs, der es an erster Stelle seiner Umsicht und Unererschrockenheit zuschrieb, daß

die Stellung an diesem Tage in deutschem Besitze blieb. Zwei Tage darauf machte ein Volltreffer in den Beobachtungsunterstand am Prislip seinem jungen Leben ein Ende. Er war ein Jüngling, begeistert für alles Gute und Schöne, ein gerader, ehrlicher Charakter voll Pflichtbewußtsein.

(Mitteilungen aus dem Ehrenbuche der Latina.)
(Fortsetzung 2.)

Paul König (1878—1933)

In memoriam

Unser Kapitän König ist am 8. September 1933 in Gnadau, wo er mit seinen drei Schwestern lebte, gestorben. Er befand sich auf einer Vortragsreise in Bayern, als ihn ein Herzleiden überfiel, so daß er am 23. März schleunigst nach Gnadau zurückkehren mußte.



Kapitän König mit seiner in England lebenden Tochter

Er hoffte in vier Wochen wieder zu genesen und im Mai schien er tatsächlich über den Berg zu sein.

In einem Briefe vom 16. Mai schrieb er, daß er unserem Wunsche entsprechend gern etwas für unser Jahrbuch über seine U-Bootfahrt schreiben würde. In unserer Wiedersehensfeier im Juni hoffte er bestimmt teilnehmen zu können. Wir alle freuten uns auf sein Kommen.

Gott hat es anders gewollt. Sein Leiden verschlimmerte sich wieder, und am 8. September 1933 im Alter von 66 Jahren entschlief er. Ganz Deutschland trauerte um Kapitän König. An der Trauerfeier in Gnadau nahmen auch die „Alten Lateiner“ und die „Waisenanstalt der Franckeschen Stiftungen“ teil. Eine erhebende Feier, die allen Teilnehmern immer im Gedächtnis bleiben wird.

Auf dem Friedhofe der Brüdergemeinde in Gnadau ruht unser unvergeßlicher Freund. Wer sein Grab besuchen will, blicke nicht nach einem großen, die anderen

Kreuze überragenden Grabstein. In Gnadau sind alle Grabsteine gleichmäßig schlicht. Dies entspricht dem vorbildlich bescheidenen Wesen unseres lieben Kommilitonen. Vor Gott sind wir alle gleich.

Wir aber wollen uns seiner mutigen Tat in einer großen Zeit erinnern, die uns „Alt-Lateiner“ stets mit besonderem Stolz erfüllen wird.

Kapitän Dr. h. c. Paul König, der Kommandant des Handels-Unterseebootes „Deutschland“, führte das Schiff durch die Nordsee nach Baltimore und New Orleans, durch die Sperrkette der feindlichen Marine hindurch, begeistert aufgenommen drüben in Amerika, von Tausenden und Abertausenden umjubelt, als er nach Bremen zurückkam. Eine Triumphfahrt sondergleichen war die Fahrt des von ihm geführten, flaggengeschmückten Handels-U-Bootes auf der Weser am 25. August 1916.

König, der Held der „U-Deutschland“, aber blieb bescheiden, wie alle Männer, die in Wahrheit etwas Großes leisten. Als König im vergangenen Jahr noch in Amerika war, um sich dort auf einer Vortragsreise von seinen zahlreichen Freunden zu verabschieden, sprach er nur geringschäßig von der Gefahr, die ihn bei seinen kühnen Fahrten umlauernd hat. „Es war lediglich eine Sache der Navigation! Unsere Funkstation unterrichtete uns über die Position der feindlichen Schiffe, und alles, was wir zu tun hatten, war, daß wir sie meiden mußten!“ — Diese einfachen Worte bekunden Königs schlichte menschliche Größe! — Nie wollte er mehr scheinen als er war:

Ein echter deutscher Seemann, der das Meer und die Schiffe liebte, der alle Gewässer der Welt befahren hatte. Eigen waren ihm die Tugenden des Mannes: Pflichttreue, Tatkraft, Mut, Entschlossenheit und kameradschaftliche Verbundenheit mit denen, die mit ihm gingen und die unter ihm standen.

Unser Kommilitone Kapitän Sachse war, als Kapitän König Führer einer Sperrbrechergruppe wurde, als 1. Offizier zu ihm kommandiert. Er schrieb uns: „Aus dieser Kriegskameradschaft rührt meine außerordentliche Verbundenheit und Verehrung für den Verstorbenen her. Kapitän König war nicht nur ein erstklassiger Seemann und Schiffsführer, ein hoch über dem Durchschnitt stehender Nautiker, sondern auch ein Mensch höchster Qualität und ein deutscher Patriot durch und durch.“ Ausgerüstet mit diesen Eigenschaften, die ihn zu einer charakterfesten Persönlichkeit von vornehmster Gesinnung stempelten, mußte er sich bewähren in Krieg und Frieden, war er ein Mann, auf dessen allzeit waches Verantwortungsgefühl unbedingter Verlaß war, in welcher Lage er sich auch befand.

Kapitän König, der Held von „U-Deutschland“, hat die Freude erleben dürfen, sein Vaterland neu erstarken zu sehen. Was immer sein Wunsch war, der Vollzug der Einigung des deutschen Volkes in allen seinen Stämmen, Schichten und Parteien, vor seinen lebenden Augen hat er sich noch erfüllt.

Wir aber wollen unseren lieben Kommilitonen Kapitän König nie vergessen. Für junge und alte Lateiner wird er stets ein leuchtendes Vorbild bleiben

Edgar Rudolph.

„U-Deutschland“

Das war ein Jubel von Ohr zu Ohr
Ein deutsches U-Boot in Baltimore,
Ein deutsches U-Boot, gefahrumschleudert,
Trägt deutsche Waren von Welt zu Welt!
Und wie auch der Briten die Tat verdreht
Und wie sie alle geflucht und geschmäht:
Stolz flatterte dennoch die Flagge empor
Am deutschen U-Boot in Baltimore!

„Good day, Kapitän, woher die Fahrt?“

„Wir kommen von Bremen, sind deutscher Art!“

„Von Deutschland? Well, das nenn' ich kühn,

Ja, ließ euch der Brite denn ruhig ziehn?"
 "Was kehrt uns Franzen- und Britenlug?
 Wir fahren, wo Wasser um unseren Bug,
 Wir fahren, wo Wasser um unser Deck
 Und wissen von keinem Britenschreck!
 Doch ist es dir recht, so machen wir,
 Freund Yankee, jetzt ein Geschäft mit dir.

Wir bringen so manches, was Uncle Sam
 Schon lange nicht mehr in sein Land bekam."
 "Well, das ist gut, ich sage yes;
 Denn busineß bleibt busineß!"



Norddeutscher Lloyd Bremen

Da hub sich geschäftiges Leben am Kai,
 Gewichtige Kräne rollten herbei,
 Die schrien und kreischten und summten dumpf,
 Die tauchten hinein in des Schiffes Rumpf
 Und hoben die Werte, die deutsche Hand
 Über und unter das Meer gesandt.
 Das war ein Lärmen, das war ein Klang
 In Bunker und Zelle, in Last und Tank.
 Und draußen das Volk von Amerika
 Staunend das deutsche Wunder sah!

Leer die Bunker und leer die Last,
 Wieder hebt sich lärmende Hast,
 Doch der Kran, der nun in das Boot sich taucht,
 Trägt fremde Waren, die Deutschland braucht! —
 So schafften die Deutschen in Baltimore —
 Franzosen, Russen und Briten im Chor

Schwuren mit einem gräßlichem Schwur:
 Niemals lenkt heimwärts das Boot die Spur:
 „Wo wir es treffen im Meeresrund,
 Muß es mit Mann und Maus auf den Grund!“
 Sie haben den Hafen mit Schiffen umsäumt,
 Sie haben von köstlichem Fange geträumt,
 Sie haben geharrt und haben gewacht,
 Sie haben gelauert bei Tag und Nacht
 Und hatten nur eins, nur eins im Sinn,
 Die „Deutschland“ darf nicht nach Deutschland hin!

Es ging die Zeit, und es kam der Tag,
 Da klar zur Reise „U-Deutschland“ lag.
 Und wie die Hebel auf „Fahrt“ gestellt,
 Da lauschte mit stockendem Atem die Welt!
 All unsre Feinde in West und Ost,
 Sie harrten nur einer, nur einer Post:
 „Das Boot, das uns so sehr getränkt,
 Liegt auf dem Meeresgrund versenkt!“

Doch die „Deutschland“ fuhr, und all ihr Geschrei,
 All ihre Schwüre verslogen wie Spreu.
 Die „Deutschland“ fuhr, und keine Gewalt
 Bot ihrem ruhmreichen Wege Halt!
 Wohl ging noch oftmals die Sonne auf,
 Es richteten sich Tage zum Wochenlauf.
 Frug mancher sorgend im deutschen Land:
 Wann endlich kehrt sie zum Heimatstrand?

Und nun kam der Tag, und nun fliegt das Wort
 Durch hundert Millionen Rehlen fort,
 Das Wort, das nimmer verklingt und verjährt:
 „U-Deutschland, U-Deutschland ist heimgekehrt!“

Hans Dwidat,
 Oberheizer auf S. M. S. „Posen“.
 Wohnschiff „Aegir“.

Christian Troitsch (1870–1874)

In memoriam

Das vergangene Jahr hat uns einen schweren Verlust gebracht: am 29. 4. entschlief im 75. Lebensjahre nach schwersten Leiden der Kommilitone Christian Troitsch. Geboren am 23. 12. 1858 in Seeburg als Sohn eines Lehrers, verlebte er seine Schulzeit auf der Latina und gleichzeitig auf der Pensionsanstalt der Franckeschen Stiftungen. Seinem Wunsche, Theologie zu studieren, hat er aus gesundheitlichen Gründen entsagen müssen, und so trat er kurz entschlossen in das praktische Leben über, in welchem er so reiche Früchte ernten sollte. Seine Laufbahn war ein Aufsteigen von Erfolg zu Erfolg. Er trat in das am Markt gelegene Teppichgeschäft von Arnold ein, wo er bereits innige Freundschaft mit seinem späteren Sozius Hermann Arnold schloß, eine Freundschaft, die so bedeutungsvoll für diese beiden wertvollen Menschen werden sollte. Vorerst aber ging er zu seiner weiteren Ausbildung nach Leipzig, wo er bei den Firmen Knauth und Mey & Edlich bald führende Stellungen einnahm. Als Reisevertreter sammelte er reiche Erfahrungen und hat wohl manche wertvolle Verbindung angeknüpft. Im Jahre 1890 erfüllte sich sein Herzenswunsch, sich mit seinem alten Freunde Hermann Arnold zusammenzutun, und nun entsteht die uns Hallensern so wohlbekannte Firma Arnold & Troitsch, die im Jahre 1895 in das Haus Gr. Ulrichstr. Nr. 1 verlegt und dann nach und nach durch Ankauf der „Forelle“ und des Unbekannten Hauses

zur heutigen Größe emporwuchs. Vor allem aber erwarb sich die Firma bald das Ansehen und Zutrauen weitester Kreise unseres deutschen Vaterlandes. Nicht zum wenigsten beruhte das auf dem innigsten Zusammenarbeiten der beiden Inhaber, die eben nicht nur Geschäftsfreunde waren, sondern in allen Fragen des Lebens so trefflich übereinstimmten. Gewiß war das Unternehmen auf Mehrung des Besitzes gerichtet, aber vor allem auch auf Erziehung eines brauchbaren Nachwuchses, auf vornehme Geschäftsgebarung und auf soziale Wohlfahrt aller Angestellten. Wie väterlich hat das Geschäftshaus in den letzten schweren Jahren seine Angestellten nach Möglichkeit gehalten, auch wenn das Interesse der Firma vielleicht eine Einschränkung geboten hätte. Herrlich kam das an seiner Gruft zum Ausdruck, wo ein Angestellter für die anderen gelobte, den Troitschen Wahlspruch weiterzuführen: „Immer strebe zum Ganzen“. Hermann Arnold ist vor einigen Jahren in die Ewigkeit abgerufen, und so sind die Gründer des Hauses nicht mehr. Die Leitung liegt nunmehr in den Händen des Sohnes und Schwiegersohnes, die vom Vater und „Onkel Hermann“ das Erbe übernommen haben, das sie treu der Überlieferung weiterführen werden. Möge sich an ihnen das Wort erfüllen: „Des Vaters Segen bauet den Kindern Häuser.“

Alle diese Erfolge waren nur möglich durch eine beispiellose Pflichttreue, die wiederum auf Gottesfurcht aufgebaut war. Tiefe Frömmigkeit hat ihn auch geduldig und stille gemacht, als schweres Leiden ihn besiel. Pietätvoll dankbar war er gegen alle, die ihm im Leben etwas gegeben hatten. So sprach er oft mit großer Liebe von seinem Vater, der den Knaben liebevoll betraut hat. Ritterlich und zärtlich war das Verhältnis zu seiner treuen Lebensgefährtin. Dann aber war es die schlichte, oft spartanisch strenge Erziehung in den Francseschen Stiftungen, die ihm, wie er oft rühmte, Richtung für das Leben gegeben hatte. Ihm war August Hermann Francses Wahlspruch zum Leitstern seines Lebens geworden: „Die auf den Herrn harren, kriegen neue Kraft, daß sie auffahren mit Flügeln wie Adler“. Für sich völlig anspruchslos, war es ihm ein Bedürfnis, anderen zu helfen. Eine besondere Freude war es ihm immer, uns die Besuche bei den Raumburger Freunden zu ermöglichen. Da stellte er stets seinen Wagen in uneigennützigster Weise zur Verfügung. Die letzte Fahrt nach Raumburg hat er noch mitgemacht, wir sehen ihn noch drüben im Ratsteller inmitten der alten Freunde, wie sie Erinnerungen an die alten Zeiten austauschten.



Christian Troitsch

So werden wir dem alten, lieben Freunde über das Grab hinaus ein treues Gedenken bewahren. Er soll uns voranleuchten in Dankbarkeit gegen unsere alte Latina. Möge er nun in Frieden ruhen.

Schaue, Verklärter, aus himmlischen Höhen
Hernieder auf uns, die wir Dich geliebt.
Fern unseren Blicken bleibst Du der unsere,
Lebst uns im Herzen immer fort.
Weint auch das Auge, den Trennungsschmerz lindert
die Hoffnung auf schöneres Wiedersehen.

Professor Stade.

Die beiliegende Mitteilung an Ihre Zeitung bitten wir sofort abzuschicken, damit wir weitere Anschriften erhalten.

Georg Körner (1880–1888)

In memoriam

Gestorben 14. 6. 1933 in Henne b. Naumburg (Saale)

Ein Leben des Dienstes an Kirche, Schule und Mission.

„Wenn wir seines Dienstes pflegen, lohnt er unsrer armen Hand schwaches Werk mit reichem Segen.“ Sind nicht diese Zeilen eines Missionsliedes, mit denen der im letzten Jahre von uns geschiedene Freund und Bruder einst ein Hilfsbüchlein für den Unterricht „in alle Welt“ sandte, so recht ein Widerschein seines eigenen Denkens und Handelns?

Am 20. 10. 1870 wurde Georg Körner als Sohn des Pastors Oskar Körner und dessen Ehefrau Marie geb. Hildesheim zu Radisleben in Anhalt geboren. Seinen Vater verlor er bereits im frühen Kindesalter. Nach dem Besuch der Schule in Coswig trat er zu Michaelis 1880 in die Lateinische Hauptschule der Franckeschen Stiftungen ein, die er 1888 mit dem Reifezeugnis verließ. Gleichzeitig war er Schüler der Pensionsanstalt. Er studierte Theologie in den Universitäten Halle, Göttingen, Berlin und diente, nachdem er 1892 das Tentamen pro candidatura mit gut bestanden hatte, als Einjähriger beim 19. Bayr. Inf.-Rgt. in Erlangen, von dem er als Reserveoffiziersaspirant entlassen wurde. In den Jahren 1893–95 war er als Hauslehrer in München und Lindau am Bodensee tätig. Nachdem er, nach Bestehen des 2. theologischen Examens, Mitglied des Königlichen Domkandidatenstifts zu Berlin gewesen war, wurde er 1897 als Kreis-Pfarrvikar nach Dessau berufen, um 1898 in Kleinpaschleben in Anhalt Pfarrer zu werden. Nach seiner Berufung im Jahre 1903 als Diakon an die Trinitatiskirche zu Zerbst, wofür er auch den Religionsunterricht am Gymnasium Franciscum gegeben hatte, wurde er am 1. 4. 1909 in den preussischen Staatsdienst übernommen und zum Oberlehrer an der Lateinischen Hauptschule, Inspektor der Waisenanstalt, sowie zum Geistlichen der Franckeschen Stiftungen ernannt. Außerdem wurde ihm die 2. Pfarrstelle an St. Georgen in Glaucha übertragen. 1911 wurde ihm das Prädikat „Professor“ verliehen. — Den Franckeschen Stiftungen widmete er seine ganze Kraft. Mit vorbildlicher Treue war er vor allem seiner großen Familie, der Waisenanstalt, ein treuer Vater. Für die großen und kleinen Nöte eines jeden der ihm anvertrauten Waisenkinder zeigte er ein warmes Verstehen. Zumal in der Inflationszeit erwarb er sich um die Waisenanstalt große Verdienste, da er deren Fortbestehen durch warmherzige Aufrufe zu Spenden an die alten Schüler mit sichern half. Außerdem war er während des Krieges Lazarettpfarrer am Reserve-lazarett in den Franckeschen Stiftungen. Ganz besonderes Interesse brachte er der Heidenmission entgegen, ein Interesse, daß er auch bei seinen Schülern stets zu wecken suchte.

Leider mußte er sich 1923, auf Anraten des Arztes, von seiner Tätigkeit an den Franckeschen Stiftungen zurückziehen. Als Pfarrer hoffte er noch recht lange der Gemeinde Saaleck bei Bad Kösen dienen zu können. Im Jahre 1927 trat er in den Ruhestand und zog nach der Henne bei Naumburg.

Doch auch im „Ruhestand“ gönnte er sich keine Ruhe. Sein reger Geist und seine Schaffensfreude trieb ihn aufs neue. So vertrat er ein Jahr lang den erkrankten Superintendenten in Naumburg, erteilte den fakultativen Unterricht im Hebräischen am dortigen Dom-Gymnasium und übernahm die Leitung der Naumburger Abteilung des Bundes „Haus und Schule“ für christliche evangelische Erziehung. Seine Amtsbrüder konnten jederzeit auf seine Hilfe rechnen. Mit besonderer Freude folgte er dem Rufe, wenn es galt für die Mission zu werben.

Durch einen Schlaganfall im Dezember 1932 wurde diesem schaffensfreudigen Geiste ein Ziel gesetzt. In Dankbarkeit werden wir unseres Kommilitonen stets gedenken.

Theophilus Schlemmer,
Ingenieur,
Naumburg (Saale), Bahnstr. 1.

Walthor Pohlenz

Einem auslandsdeutschen Altlateiner zum Gedächtnis

Bis zur Ausgabe 1932 finden wir in unserem „Jahrbuch“ verzeichnet die Brüder **Don Guillermo Walthor** und **Johannes Pohlenz**, von denen der zweite noch heute als Besitzer einer Kaffee-Großpflanzung in Mexiko inmitten seiner blühenden Familie lebt und wirkt, Walthor aber voriges Jahr plötzlich verstorben ist. Söhne eines seiner Zeit in Indien tätigen deutschen Missionars, sind auch diese beiden Pohlenz wieder Auslandsdeutsche geworden, die ihrem Vaterlande treue Anhänglichkeit bewahrt, sich auch zu unserer Gemeinschaft bekannt und sie unterstützt haben. Wir teilen deshalb gern aus der fesselnden Schilderung einer Schwester des Verewigten hier einiges über seinen Lebensgang, insbesondere seine Kulturpionierarbeit mit, zumal da ja unser Auslandsdeutschtum an sich schon heute mehr denn je immer unsere Teilnahme, oft unsere Anerkennung, nicht selten unsere Bewunderung verdient.

Walthor Pohlenz, geboren 1880 in Bhagalpur in Ostindien, besuchte zusammen mit seinem älteren Bruder Johannes mehrere Jahre die Latina und hauste, von diesem liebevoll betreut, im 4. Eingang der „Bude“, während gleichzeitig eine Schwester der beiden auf dem Franciscanischen Seminar ihre Ausbildung als Lehrerin empfing. Auf der Handelsschule in Bautzen vollendet er seine geistige Ausristung fürs Leben und folgt dann 1897 seinem inzwischen bereits ausgewanderten Bruder übers Meer nach dem fernen Mittelamerika. — „In dieser Zeit kaufte“, — so erzählt uns unseres Freundes Schwester weiter, — „Bruder Johannes 30000 Morgen Urwaldland in Südmeriko, begann mit angeworbenen Indianern Holz zu fällen und das Land zum Kaffeebau vorzubereiten. Kein Wunder, daß sich der jüngere Bruder zu ihm gefellte, und daß beide nunmehr zusammenarbeitend mit viel Mut und Geschick ihre Pflanzung „Lubeca“ entstehen ließen. Trozdem Landsleute dieses Gelände als ungünstig für den Kaffeebau beurteilten, erzielten die beiden Brüder dort sehr gute Erfolge. Bald schätzte man „Don Guillermo“ (so nannte sich W. P. der Geläufigkeit halber fortan) allgemein als einen besonders tüchtigen Pflanzler, und so wurde er Verwalter der großen Pflanzung „Samburgo“, die unter seiner Leitung einen blühenden Aufschwung nahm. Nachdem er später der Finca Lubeca seines Bruders vorgestanden hatte, erwarb er eine der größten und schönsten Pflanzungen jener Gegend, „Las Maravillas“, zu der noch einige kleinere Pflanzungen und auch Urwald im Küstengebiet gehörten. In der Hauptsache wurde der Kaffeebau betrieben. Eine Finca „Genova“ war ausschließlich für die Viehzucht bestimmt. Es können dort die Ochsen frei im Urwald und auf anliegenden mit hohem Gras bewachsenen Flächen weiden. Die zum Schlachten reif gewordenen Tiere werden mit dem Lasso eingefangen. Tiefer gelegene Landstrecken ließ der Bruder mit Bananenstauden bepflanzen und versandte deren Früchte in Schiffsladungen nach den Vereinigten Staaten, wofür er auch eine Dörranlage einrichtete. Eine Riesenarbeit war es, am benachbarten Flusse ein Kraftwerk anzulegen, durch das „Las Maravillas“ Elektrizität und Wasserzufuhr erhielt. Um die Maschinen und gewaltigen Rohre in das Gebirgsland schaffen zu können, galt es zuvor, die Straßen zu verbessern und die Brücken zu verstärken. Wenn dieses dort auch in jedem Jahre geschehen muß, weil die riesigen Niederschläge und die reißenden Flüsse der Regenzeit manche Brücke und Wegstrecke vernichten, so hatte man doch für jenen Zweck auf ganz besondere Festigkeit zu achten. Es entstanden damals dort hochgewölbte Steinbrücken, und die sich an Berghängen entlangwindenden gefährdeten Wege wurden durch Steinmauern gesichert. Wir müssen uns hierbei daran erinnern, daß jeder „Finkero“ seine Wege bis zum nächsten Ort, ja sogar, wenn er ihrer benötigt, noch weiter hinaus selbst zu erhalten hat, trotz der Wegsteuer an den Staat. So erkämpfte sich Walthor Pohlenz damals in zäher Arbeit das Reich eines Kaffeekönigs. Als er im Mai 1932 wieder eine Reise nach Deutschland unternahm, sollte diese seine letzte sein. Zwei Tage vor der Ankunft seines Schiffes in Bremerhaven, am 18. Juni gegen Abend, wollte er, in ein frohes Ballspiel vertieft, gerade seinen Mitspieler zu einem neuen Gang auffordern, da sank er, urplötzlich vom Herzschlag getroffen, sterbend zu Boden. Erst 52 Jahre alt, noch auf der Höhe seines Lebens, schied er von uns — ein Mann von starker Lebensbejahung.“

Sprachverarmung durch Modeworte

Von Dr.-Ing. Friedrich Haffe,
a. o. Professor an der Technischen Hochschule Berlin
(1889—1898).

Wenn von Bestrebungen zur Reinhaltung und Bereidung unsrer Muttersprache die Rede ist, denkt der, der solchen Bewegungen ferner steht, in erster Linie an die Beseitigung der Fremdwörter. Die nachfolgende Betrachtung soll zeigen, daß es damit keineswegs getan ist, daß es vielmehr gewissermaßen getarnte Fremdwörter gibt, die scheinbar in deutschem Gewande einhergehen, aber auf unsern Wortschatz genau so zeretzend und verarmend wirken wie wirkliche Fremdwörter.

Wenn man mich fragt: „Wie übersetzen Sie . . .?“, dann pflege ich zu antworten: „Das kann ich nicht übersetzen.“ „Sehen Sie“, sagt dann der andre überlegen und hoheitsvoll, „es geht nicht.“ „Bitte, es kommt auch gar nicht darauf an, daß es geht, denn mit einer Übersetzung in Ihrem Sinne ist das Fremdwort nicht beseitigt, das Fremdwort muß verdeutscht werden, die Verdeutschung muß in so viele Begriffe aufgeteilt werden, wie das Fremdwort einschließt. Je mehr das sind, um so erfreulicher als Beweis für den Reichtum unsrer deutschen Sprache.“

Das wird gewöhnlich nicht gleich verstanden; manchmal hat man aber doch die Freude, es begriffen zu sehen, daß Verdeutschung mehr ist als Übersetzung. Nun kann jeder aufmerksame Beobachter, der es mit der deutschen Sprache gut meint, in den letzten Jahren einen Vorgang verfolgen, bei dem sich das gleiche sozusagen rückläufig abspielt. Wenn wir irgendein neues Modewort gefunden haben, so trägt namentlich die hastig arbeitende Tagespresse zunächst einmal mit der ihr eigenen Emsigkeit zu dessen schrankenloser Verbreitung bei und, was noch schlimmer ist, sie wendet das Modewort überall da an, wo es paßt und wo es nicht paßt. Jeder Begriff, der nur einigermaßen, sei es auch ganz von weitem, darunter zu fallen scheint, muß es sich gefallen lassen, mit dem Modewort gedeckt zu werden. Damit sterben oder verkümmern alle vorhandenen Wortbezeichnungen, die bisher bestimmte Sonderbereiche dieses Begriffes deckten, mit dem Ergebnis, daß schließlich eine ganze Schar von Worten von solchem Ruckucksei aufgezehrt wird.

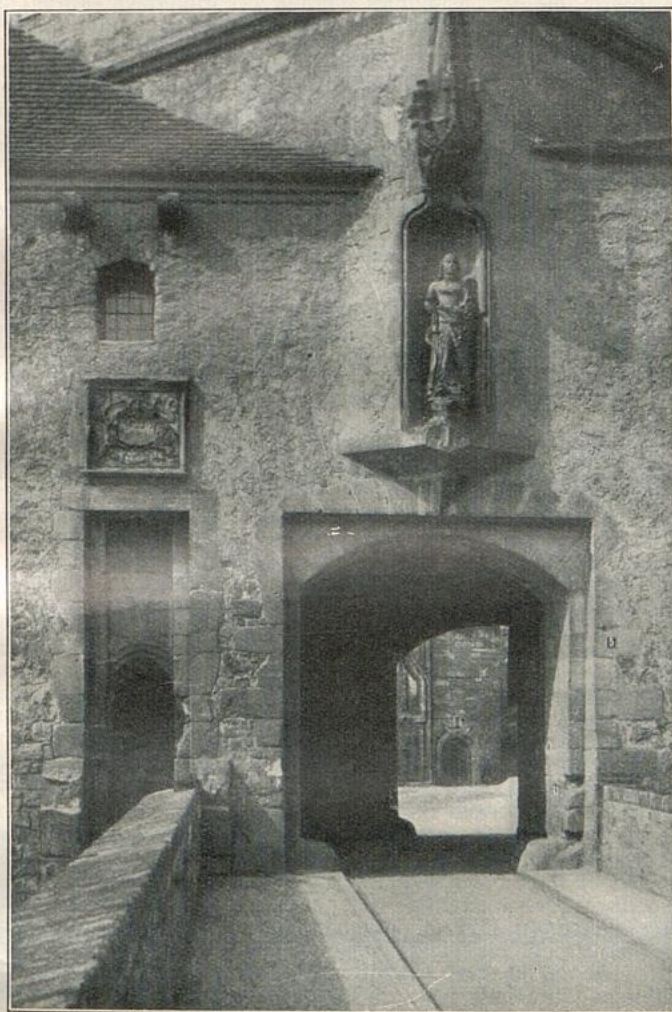
Ich will das zunächst an dem Modewort zeigen, das in dieser Hinsicht am schlimmsten, oder um mich modisch auszudrücken, am verheerendsten gewirkt hat. Wenn heute irgendetwas Großes gebaut wird, so ist das eine Schöpfung von ungewöhnlichem „Ausmaß“. Man hört auch die Mehrzahl, man spricht von einer Halle von ungewöhnlichen „Ausmaßen“; schließlich habe ich auch schon gelesen, daß das „Ausmaß“ des Raumes 480 qm ergeben hat. Das Wort „Ausmaß“ deckt also nicht nur eine sinnverwandte Begriffsgruppe, sondern gleich drei auf einmal, denn es ist in dreierlei ganz verschiedenen Bedeutungen angewandt, zunächst im übertragenen Sinne für Größe, Bedeutung, Wert, Gewicht, Umfang usw., ferner im unmittelbaren Wortsinne als Ersatz für den physikalischen Begriff der Abmessungen (früher Dimensionen) und schließlich noch als Ersatz für die Bezeichnung eines Messungsvorganges, nämlich des Aufmaßes oder der Aufmessung.

An nichts läßt sich die Sprachverarmung, wie sie hiermit gekennzeichnet wird, deutlicher vorführen, als mit der einfachen Aufzählung der sterbenden Worte an Hand einer Reihe von Beispielen:

Wer heute „eingestellt“ ist, war früher vorbereitet, gestimmt, aufnahmefähig, bereit, gerüstet, was heute „restlos“ erledigt wird, das schaffte man früher ganz, vollständig, vollkommen, lückenlos, oder man schaffte es eben still und schlicht ganz ohne jeden unterstreichenden Zusatz, das war eigentlich das Beste.

Die „Hundertprozentigkeit“ ist auch so eine mißverständene Geschichte. „Hundertprozentig“ im Gegensatz zu irgendeinem niederen Prozentgehalt hat doch nur Sinn in der Chemie und im Drogenhandel, wo dadurch ein Unterscheidungsmerkmal für den Reinheitsgrad von Flüssigkeiten geschaffen wird, um die verschiedenen Gütestufen bewußt und gewollt voneinander zu trennen. Man sieht hieraus, wie unsinnig es ist, von einer „hundertprozentigen“ Sicherheit im Eisenbahnbetrieb zu sprechen, denn es wird niemand auf den Gedanken kommen, sich mit einer „sechshundneunzigprozentigen“ oder „achtundneunzigprozentigen“ Sicherheit zu

begnügen. Im übertragenen Sinne ist dieser Ausdruck, so berauschend er auch klingen mag, also nicht anwendbar und einfach durch voll, unbedingt, ganz, gänzlich, durchaus oder ähnliches zu ersetzen. Sicherheit schlechthin ohne jeden Zusatz ist in meinen Augen überhaupt mehr als die hundertprozentigste.



Eingang zur Moritzburg - Halle a. S.

Wenn unsere Regierung heute etwas Vorbeugendes tut, so tut sie das in „weitestgehendem Maße“ oder noch falscher „im weitgehendstem Maße“. Warum trifft sie da nicht einfach umfassende Vorsorge? Muß der geschraubte Wortprunk immer und überall die klaren und einfachen Begriffe ersticken? Des weiteren setze ich einen Preis auf den Nachweis der Notwendigkeit des Wortes „anläßlich“. Es ist zwar ein vollendet schöner Reim auf häßlich, ich glaube aber kaum, daß unsere

Dichter praktisches Bedürfnis für diesen Reim haben werden. Sprachlich hat es gar keinen Wert; angewandt wird es nur von Leuten, die das Gedächtnis für die einfachen Verhältniswörter an, auf, in, bei, für verloren haben, das macht aber nichts. Vorläufig muß jede bessere Einladung zu irgendeiner Jubel- oder Gedekfeier das Wort „anlässlich“ mindestens einmal enthalten. Nicht ganz so schädlich wirken die Worte, die der burlesken Sprache der Studenten entlehnt sind, wie etwa „verheerend“, „fabelhaft“ usw. Sie gehen im allgemeinen nicht in die Schriftsprache ein, wirken aber verarmend auf die Umgangssprache und wecken manchmal Mißtrauen gegen den Bildungsgrad dessen, der sie in den Mund nimmt. Ich denke noch immer mit einiger Beklemmung an den Backfisch, der es als „verheerend“ bezeichnete, daß irgendwo Zwillinge angekommen waren.

Auch die „Fühlungnahme“ muß ihren besonderen Reiz haben. Es kann uns auch wirklich nur beruhigen, wenn uns die Zeitung verkündet, daß der Reichskanzler mit irgendeinem auswärtigen Minister in ständiger „Fühlungnahme“ verbleibt. Wieviel überzeugender klingt das, als wenn einfach gesagt wird, er bleibt in Fühlung oder er behält Fühlung. Wir wollen aber den Mut nicht sinken lassen. Vielleicht erleben wir es noch, daß eines schönen Tages „Fühlungnahme genommen wird“.

Daß heute nichts mehr plötzlich, schnell oder überraschend kommen kann, sondern nur noch „schlagartig“, ist auch ein Verdienst unserer Sprachverarmung, ebenso das Wort „einmalig“ für einzig, vereinzelt und einzigartig. Können, Leistung, Talent, Fähigkeit, Geschick, alles das ist in dem Schwamm der „Gekomtheit“ aufgegangen. Am schönsten aber ist es, wenn sich die „einmalige Gekomtheit schlagartig“ offenbart.

Auch der nüchterne Alltag ist nicht frei von solchem Anflug. Die technische Behördensprache hat einen ganz bestimmten Begriff der „Überprüfung“ (Revision) geschaffen, der im Gegensatz zur wirklichen Prüfung eine fachmännische Nachprüfung nach bestimmten Einzel Gesichtspunkten bedeutet. So wird eine Standortsicherheitsberechnung zunächst aufgestellt und vom Aufsteller unterzeichnet, dann geprüft und vom Prüfer mit entsprechendem Vermerk versehen und schließlich von einem Dritten auf die richtige Anwendung der Rechnungsgrundsätze „überprüft“. Es handelt sich also dabei um einen ganz bestimmt abgegrenzten Vorgang, der in der Umgangssprache des Alltags eigentlich überhaupt keinen Raum hat. Irgend jemand muß aber das Wort aufgeschnappt haben; seitdem wird alles, was bisher schlecht hin geprüft oder höchstens nachgeprüft wurde, immer und überall „überprüft“. Dabei wird dieses neu eingeführte Wort überall unweigerlich sinnwidrig angewandt, weil es gar nicht möglich ist, der Allgemeinheit seinen wirklichen Sinn klarzumachen. Hier liegt die Gefahr darin, daß diejenigen, denen eine solche „Überprüfung“ obliegt, schließlich gar nicht mehr wissen, wie sie den Vorgang richtig und eindeutig bezeichnen sollen, nachdem so viele andere Begriffe rechtswidrig in dieses Wortgewand hineingetrochen sind.

Auch der Kaufmann, der es mit seiner Muttersprache gut meint, kann solche Klagen vorbringen. Das Wort „Unkosten“ wird wohl in 99 von 100 Fällen da angewandt, wo es nicht hingehört. Der zugrunde liegende Begriff ist nicht ganz leicht abzugrenzen, für seine richtige Erfassung bedarf es sogar eines ziemlich umfassenden kaufmännischen Wissens, aber man kann wohl mit ziemlicher Annäherung sagen, daß Unkosten alle diejenigen Ausgaben sind, die auch dann entstehen, wenn der Betrieb nicht wertschaffend beschäftigt ist. Damit kommen wir nämlich auch auf den richtigen Sprachursprung: Unkosten sind eben Nichtkosten, im Gegensatz zu den Kosten, die dann entstehen, wenn der Betrieb etwas zu tun hat: Kosten, die zur gewollten wirtschaftlichen Leistung in unmittelbarer und ursächlicher Beziehung stehen. Daraus folgt ohne weiteres, daß das Wort „Unkosten“ nicht angewendet werden darf, wo Gesteungskosten, Selbstkosten, Beschaffungskosten oder sonstige wirkliche Kosten irgendwelcher Art gemeint sind. Beispielsweise ist es Unsinn, wenn ein Schneider erklärt, daß er den Anzug nicht mehr zum früheren Preise liefern kann, weil die „Unkosten“ für den Stoff gestiegen sind. Unsinn! Gestiegen sind ganz einfach die Kosten, weiter nichts. „Unkosten“ sagt und schreibt nur, wer sich an dem vermeintlich schöneren Klang des längeren Wortes berauschen will, selbst eine frühere Reichsbahn-Direktion hat einmal in einer Zeitung erklärt, daß

der Weiterbau des Bahnhofes Braunschweig eingestellt werden müsse, weil die „Ankosten“ zu hoch seien.

Durchsetzen kann sich nur jemand, der Willen, Charakter und Persönlichkeit hat, und zwar gegen einen tatsächlichen oder vermuteten Widerstand. Es ist deshalb sprachwidrig und unsinnig, wenn ein Modebericht von irgendeinem Pelzbeschluss behauptet, er habe sich durchgesetzt. Von Widerstand kann doch da gar keine Rede sein, denn nichts wird so willig und mit solcher Selbstverständlichkeit hingenommen, wie die Schwankungen der Mode. Am meisten freue ich mich immer, wenn der Modebericht eines Herrenschneiders versichert, daß die karrierte Hofe sich durchgesetzt hat. Nein, mein Lieber, die hat sich höchstens durchgefressen!

Das dürfte ungefähr alles sein, was man heute als Beispiel vorbringen kann. Nicht alles fällt genau unter den Begriff der Sprachverarmung. Aber auch das Übermaß an Wortprunk führt schließlich dahin. Als letztes Beispiel möchte ich noch einen Grenzfall zur Verfügung stellen, der auf einem persönlichen Erlebnis beruht.

Ich war wichtiger Zeuge in einem Rechtsstreit, war vom Beklagten benannt und hatte eine Aussage gemacht, die dem Anwalt des Klägers nicht paßte. Nach dem damals noch beliebten Anwaltsbrauch nahm er mich in die Zange mit der Frage: „Sie leugnen also, daß der Kläger das und das getan hat“. — „Nein“, sagte ich, „ich leugne nicht, ich bestreite“, worauf er ungeduldig entgegnete: „Das ist doch dasselbe.“ Ich wandte mich an den Richter mit der Bitte, den Unterschied klarstellen zu dürfen und setzte auseinander, daß Leugnen nach meiner Auffassung sprach- und sinnverwandt mit Lügen sei und daß ich als ehrlicher und williger Zeuge mir den Vorwurf der Lüge nicht machen lassen könne. Der Richter sah das auch ein, aber bestreiten war ihm nicht feierlich genug, und wir einigten uns auf der mittleren Linie, ich durfte das von der Gegenseite Behauptete „nachdrücklich in Abrede stellen“.

* * *

Ich habe viel darüber nachgedacht, weshalb gerade unsere Tagespresse, die es doch so eilig zu haben behauptet, noch immer die Zeit hat, solchen Wortprunk zu pflegen, dieselbe Tagespresse, die sich mit Vorliebe ausweichend benimmt, wenn man sie dazu heranziehen möchte, etwas für die Sprachpflege zu tun. Wenn der Tagespresse gegenüber von solchen Dingen die Rede ist, habe ich oft das Gefühl, daß die Leute sich ebenso unbehaglich fühlen, wie die Gemeindefürsorge, die nicht in die Kirche gehen, wenn sie ihren Pastor in Gesellschaft treffen. Dabei hat die Tagespresse doch wirklich ein wichtiges und verantwortliches Amt, das sich nicht auf die Vermittlung von Tatbeständen, Nachrichten und Ansichten beschränken sollte, sondern auch Anspruch darauf hat, in gepflegter Sprache ausgeübt zu werden. Dieselben Herren, die so erfreulichen Sinn dafür haben, immer gut angezogen, sauber rasiert und sorgsam gescheitelt in der Welt einherzugehen, fallen so oft aus der Rolle, wenn sie ihren Gedanken das Kleid der Sprache anziehen sollen. Ein unrasierter Mensch wird allenfalls in dem ihm zugeordneten Rahmen als Naturbursche noch hingenommen, aber unrasierte Gedanken — — hundertprozentige Scheußlichkeit!

Es genügt nicht,

daß Sie bei den Firmen, die uns durch Hergabe von Anzeigen in unserem Jahrbuch unterstützt haben, kaufen, Sie müssen auch auf unser Jahrbuch bzw. die Lateinervereinigung Bezug nehmen. Das Jahrbuch kostet einschließlich Postgebühren 1200 RM. Ohne Geschäftsanzeigen könnten wir mit einem Jahresbeitrag von 2 RM. nicht auskommen. Deshalb bitten wir Sie dringend

**Berücksichtigen Sie die Geschäftshäuser und Gaststätten,
die in unserem Jahrbuch durch Anzeigen vertreten sind!**

Deutschland hat wieder eine Zukunft

Von Oberstleutnant a. D. M. Scheele, Naumburg (Saale) (1859—1866)

Friederikus Rex, der König ohne Gleichen,
Der edle Sproß aus Hohenzollernblut,
Er, dessen Größe keiner kann erreichen,
In Potsdams Kirche unvergessen ruht.
Sein hoher Geist war stetig nur gerichtet
Auf seines treuen Volkes Wohlergehen;
Drum hat auf viel Gerede er verzichtet,
Er wollte Werke, wollte Taten sehn.
Da herrschte Wohlstand, kam der Segen,
Es blühten Handel, Kunst und Wissenschaft
Und überall ein freudiges Sichregen
In Einigkeit und voller Willenskraft.
Verarmt und schwach liegt jetzt sein Volk darnieder;
Seit langen Jahren ist es sterbenskrank.
Als starkes Gift schleicht ihm durch seine Glieder
Der Klassenhaß und der Parteien Zank.
In höchster Not ein Wunder ist geschehen:
Der hohe Geist des Königs mächtig ruft,
Da einigt sich sein Volk, um zu ihm hinzugehen,
Ihm dankbar einen Kranz zu bringen an die Gruft.
Einigkeit gibt Kraft und große Stärke:
Das kranke Volk gesundet und steht wieder auf:
Ein tapfrer Führer kam und ist am Werke,
Zu sichern ihm für alle Zukunft seinen Lebenslauf.

Berühmt gewordene Schüler der Latina und des Pädagogiums

Prof. R. Weiske (1872—1881)

Wie Kornelia, die Mutter des Gracchen, einer puzsüchtigen Rampanerin gegenüber, auf ihre Kinder hinweisend, sagte: das ist mein Schmuck, so kann auch die Schule, die alma mater Latina, von ihren Schülern sprechen: sie sind mein Schmuck. Nicht nur die Lehrer, die tüchtig, anregend, geistvoll ihres Amtes walten, bilden den Ruhm einer Schule, sondern auch die Schüler, die auf Grund der von der Schule erhaltenen Unterweisung und Erziehung im Leben dann Tüchtiges leisten und für Volk und Staat Ruhbringendes schaffen. Aber aus der Masse ragen doch dann einige hervor, die auf Grund besonderer Begabung Großes gewirkt haben oder durch besondere Fügung emporgehoben sind oder deren Schicksal die Augen der Welt auf sie gelenkt hat; manche auch haben sich für ihre Zeit nur einen Namen gemacht, dessen Glanz doch wieder erlosch.

I. Scholaren des Pädagogiums

Im Jahre 1710 wurde aufgenommen Nikolaus Ludwig von Zinzendorf, geb. in Dresden im Jahre 1700, nach dem frühen Tode des Vaters von seiner Großmutter Henriette Katharina von Gersdorf in Großhennersdorf erzogen; auf dem Pädagogium war er von 1710—1716, lebte schon als Kind in religiösen Freundschaften, stand ganz unter A. S. Franckes Einflusse, versuchte schon als Schüler seelsorgerisch an andern zu wirken und faßte mit seinem Freunde Friedrich von Watterville weltweite Missionspläne. Er wurde der Erneuerer der Brüderunität; in Herrnhut, dem Orte, wo seine Gedanken durchgeführt wurden, starb er am 9. 5. 1760.

Unter den im Jahre 1717 aufgenommenen Scholaren erscheint Johannes Hermannus von Ratt aus dem Magdeburgischen; es ist der unglückliche Leutnant

im Regiment der Gensdarmes, der Vertraute des 8 Jahre jüngeren Kronprinzen Friedrich, der Offizier, der wegen Beihilfe zur Fahnenflucht des Königssohnes unter Umstoßung des milderen kriegsgerichtlichen Urteils vom König Friedrich Wilhelm I. zur Hinrichtung durch das Schwert verurteilt wurde. (* 28. 2. 1704, † 6. 11. 1730).

Im Jahre 1760 wurde aufgenommen Gottfried August Bürger, Mollerswende-Halberstadtensis, geb. am 1. 1. 1748. Schon früh hatte sich in dem Knaben das poetische Talent geregt, großen Einfluß übte auf den 13jährigen Scholaren der begabte Lehrer Christian Leiste, der spätere Rektor der herzoglichen Schule in Wolfenbüttel, der die entschiedene Anlage zur Dichtkunst und die besondere Vorliebe für die Volkspoesie in Bürger bemerkte und förderte. Schon im 47. Jahre seines Lebens schied der Dichter am 8. 6. 1794 leichten Todes dahin.

Fast gleichaltrig mit ihm war sein Freund, der sein ganzes Leben am treuesten an Bürger gehangen, Leopold Friedrich Günther Göcking, am 15. 5. 1762 im Alter von 16 Jahren im Pädagogium aufgenommen. In seiner amtlichen Tätigkeit stieg er zum Oberfinanzrat im preussischen Generaldirektorium in Berlin empor, als Dichter machte er sich einen Namen auf dem Gebiete der Satire, der Epistel nach Horazischem Vorbilde, des Epigramms. Gestorben am 18. 2. 1828.

Im gleichen Jahre mit Göcking wurde zu Ostern 1762 aufgenommen: August Hermann Niemeyer im Alter von 7½ Jahren, Sohn des Archidiaconus Joh. Romr. Phil. Niemeyer von St. Marien in Halle und der Enkelin A. S. Franches „Gustgen“, geb. Freylinghausen. 1784 zum ord. Professor der Theologie ernannt, entfaltete er als praktischer Schulmann eine reichgelegnete Wirksamkeit, wurde als Direktor der zweite Gründer und Erhalter der Stiftungen und vom Jahre 1808 an Kanzler und beständiger Rektor der Universität Halle. Gestorben am 7. 7. 1828 im Alter von 73 Jahren, 10 Monaten.

Im Jahre 1794 wurde aufgenommen Christoph Ernst von Houwald, geb. 29. 11. 1778, Sohn des Landgerichtspräsidenten Houwald. Er wurde auch ein Dichter, wenn auch kein bedeutender. Er gehört zu den Dichtern des Schicksalsdramas und hat in seinem „Leuchtturm“ das äußerste geleistet, dessen die Schicksalstragödie fähig war. Lange vor seinem Tode sagte er der dramatischen Dichtung Valer und widmete sich der politischen Tätigkeit eines Landsyndikus der Niederlausitz.

Nr. 2464 im Schüleralbum ist Matthäus Ludwig Wucherer, im Alter von 10 Jahren im Jahre 1800 aufgenommen, Sohn des Fabrikherrn und Kammerrats Matthäus Wucherer. Er wurde für seine Vaterstadt Halle von großer Bedeutung, weil er als Stadtrat und Vorsitzender der Handelskammer eine erfolgreiche Kommunalpolitik zu treiben verstand. Sein besonderes Verdienst ist es, daß er es durchsetzte, daß die im Jahre 1840 angelegte Eisenbahn Magdeburg—Leipzig Halle berührte und daß er es so zum Eisenbahnknotenpunkt machte. Er hat Halle zu einer neuen Blüte verholfen.

Nr. 3599: Richard Volkman aus Leipzig scheint nur kurze Zeit dem Pädagogium angehört zu haben; er traf Weihnachten 1843 als 13jähriger Junge ein und gehörte dann 6 Jahre der Fürstenschule in Grimma an. Es ist der berühmte Chirurg und Bahnbrecher der antiseptischen Behandlung. 1867 Leiter der chirurgischen Klinik in Halle, vor der am 1. 8. 1894 sein Denkmal eingeweiht wurde. Im Kriege gegen Frankreich 1870/71 war er Chefarzt der Lazarette im Feindeslande und schrieb während der einformigen Belagerung von Paris in Feldpostbriefen an Frau und Kinder sein berühmtes dichterisches Werk: „Träumereien an französischen Kammen“. Ehrenbürger der Stadt Halle. 1885 geadelt.

Unter Nr. 3759 steht: „Gottlieb Ferdinand Alex. Graf von Häfeler aus Potsdam. Geb. 19. 1. 1836, accessit Ost. 1849, disc. Ost. 1850, um in ein Kadettenhaus zu gehen.“ Es ist der Generalfeldmarschall von Häfeler, der an allen deutschen Kriegen teilgenommen hat und bis zum Jahre 1903 das Kommando über das 16. Armeekorps in Metz hatte. Im Ruhestand nahm er sich besonders der Jugendpflege und Jugendwehr an. 78jährig stellte er sich auch im Weltkrieg zur Verfügung und wurde der Armee des deutschen Kronprinzen zugeteilt. Am 25. 10. 1919 auf seinem Gute Harnikop bei Frankfurt a. O. gestorben.

In den Jahren 1846—1853 besuchte das Pädagogium Leopold Witte, (Heinr. Durante) der Sohn des Geh. Justizrates und berühmten Danteforschers Prof. Karl Witte. In den Jahren 1879—1900 war er geistlicher Inspektor in Schulpforte und wurde im Jahre 1886 einer der Mitbegründer des evangelischen Bundes, dahin strebend, daß der deutsche Protestantismus größere Einheit und im öffentlichen Leben mehr Geltung erlange. Gestorben in Halle am 2. 12. 1921.

Wich. 1860 verließ das Pädagogium Ernst Dryander, 18. 4. 1843 geb. als Sohn des Konsistorialrats und Oberpfarrers zu A. L. Fr. in Halle Dryander, aufgenommen 1853. Im 2. Kapitel seiner „Erinnerungen aus meinem Leben“ schildert er seine Gymnasialzeit, die er als Quintaner im ersten Eingange vier Treppen hoch unter dem Dache begann. Aus ihm wurde der Generalsuperintendent der Kurmark, Oberkonsistorialrat in Berlin und Oberhofprediger. Denn seine vermittelnde, alle schroffen Gegensätze überbrückende Natur und die schlichte Würde einer hochbegabten Führerpersönlichkeit auf kirchlichem Gebiete brachten ihn in raschem Aufsteigen in leitende Stellungen. Mit Einsetzung aller Kraft bemühte er sich dem königlichen Hause zu dienen und als Schlosspfarrer, als Seelsorger der kaiserlichen Familie die Treue zu halten. Im April des Jahres 1921 geleitete er die tote Kaiserin, die im Hause Doorn in Holland nach monatelangen Qualen gestorben war, zur Bestattung im Park von Sanssouci. Er selbst starb im Jahre darauf am 4. 9. im Alter von 79 Jahren.

In seinen „Erinnerungen“ gedenkt er auch eines Mitschülers, der allerdings nur kurze Zeit dem Alumnat als Zögling angehört hat, des späteren Dichters Ernst von Wildenbruch, der, in Beirut als Sohn des Generalmajors a. D. und Gefandten von Wildenbruch am 3. 2. 1845 geboren, in Konstantinopel den Privatunterricht des Dr. Otto Fricke, des späteren Direktors der Franckeschen Stiftungen, genoss und im Jahre 1857 am 8. 6. auf dem Pädagogium aufgenommen wurde. Die dichterische Begabung Wildenbruchs lag im Bühnendrama, und am stärksten wirkte er in seinen großen, patriotischen Dramen in den „Karolingern“ (1881), in „Väter und Söhne“ (1881), in den „Quisow's“ (1888) und in dem Doppel drama: „Heinrich und Heinrichs Geschlecht“. Zweimal erhielt er den Schillerpreis 1885 und 1896. Als Geh. Legationsrat i. R. starb er in Weimar am 15. 1. 1909.

Im Jahre 1865 trat in die O II der 16jährige Bernhard von Bülow ein, der die ersten Schuljahre in Frankfurt a. M. verlebte hatte. An den Kreis froher Kameraden, die er als Alumnus kennen lernte, erinnerte er sich gern auch noch im hohen Alter, wie er auch seinen Lehrern am Pädagogium ein dankbares Gedenden bewahrte. Michaelis 1867 nach wohlbestandener Reifeprüfung trat er ins Leben hinaus, das ihn zu verantwortungsvoller Stellung emporführen sollte. Seit 1873 im diplomatischen Reichsdienste tätig, wurde er von Kaiser Wilhelm II. am 17. 10. 1900 zum Kanzler des Reiches und zum preussischen Ministerpräsidenten berufen. Neun Jahre lang hat er die Geschichte des Deutschen Reiches geleitet. Darnach lebte er zumeist in Rom; es gelang ihm nicht, Italien durch seinen Einfluß von der Teilnahme am Weltkriege fernzuhalten. Am 28. 10. 1929 ist er in Rom gestorben im hohen Alter von 80 Jahren.

II. Berühmte Männer, die aus der Latina hervorgegangen sind

Im Jahre 1706 trat in die Latina ein Joh. Christoph Dreyhaupt als 7 jähriger Knabe, der Sohn des Gastwirts vom Goldenen Stern (Sternstraße Nr. 14), * 20. 4. 1699. Im Jahre 1731 wurde er kgl. preuß. Regierungs-, Kriegs- und Domainenrat, Schultheiß und Salzgraf zu Halle, Senior des Schöppenstuhls. Am 29. 1. 1742 wurde er in den Reichsadelsstand erhoben. Verfasser der Chronik der Stadt Halle und des Saalkreises in zwei Folianten, nach 18 jähriger Arbeit in den Jahren 1749 und 1750 abgeschlossen. Von Dreyhaupt starb am 13. 12. 1768 im Alter von 69 Jahren, 7 Monaten und 3 Wochen. (Erinnerungstafel Gr. Ulrichstr. 42.)

1708 trat in die Latina ein Joh. Jak. Rambach im Alter von 14 Jahren, der Sohn eines Fischlers in Halle und zuerst Fischerlehrling, dann Theologe und Schüler A. S. Frances, 1731 Professor der Theologie in Gießen; er gab ein Gesang-

buch mit viel neuen Liedern heraus und dichtete selbst, z. B. „Ich bin getauft auf deinen Namen“ (N. G. Nr. 131), „König, dem kein König gleicht“ (Nr. 186); † 1735.

1712 wurde am 12. 10. in Klasse V aufgenommen Gottlieb Heinrich Klopstock, Sohn des Advokaten und Lizentiaten beider Rechte in Quedlinburg, im Alter von 14 $\frac{1}{4}$ Jahren. Er wurde der Vater des Dichters Friedrich Gottlieb Klopstock, der von des Vaters Leben und Wesen viele Züge geerbt hat. Der Vater Klopstock, der in der Landwirtschaft erfahren war, pachtete um 1735 das Amt Friedeburg a. d. Saale im Kreise Mansfeld, und der zwei in Friedeburg verlebten Jahre gedachte der Dichter stets als der goldenen Zeit seines Lebens.

1719 am 24. 5. wurde aufgenommen Thomas Adam Wieland, Sohn des Pastors Thomas Adam Wieland in Oberholzheim bei Biberach. Als dreizehnjähriger Knabe hörte er am 2. Advent eine Predigt A. S. Franckes, als dieser auf seiner großen Reise ins Reich einer Einladung nach Biberach gefolgt war. Durch diese Predigt wurde er für sein ganzes Leben in die Bahnen des hallischen Pietismus gelenkt. Er wurde der Nachfolger seines Vaters im Pfarramt von Oberholzheim, und am 5. 9. 1733 wurde ihm als zweites Kind der Dichter Christoph Martin Wieland geboren.

1738 wurde am 18. 4. im Alter von 13 Jahren in IV^b Karl Wilhelm Ramler Schüler der Latina, er war auch Zögling der Pensionsanstalt. Geboren am 15. 2. 1725 in Kolberg, erhielt er im Jahre 1748 die Stelle eines maitre an der Kadettenschule in Berlin. Seine Begeisterung für Friedrich den Großen oder den „Einzigsten“, wie er ihn 1763 nannte, ward der Quell seiner patriotischen Lyrik. Gestorben am 11. 4. 1798.

Auch die Söhne des Pfarrers an der Ulrichskirche in Halle Adam Struensee: Johann Friedrich, wie sein älterer Bruder Karl August waren Schüler der Latina.

Der letztere, am 18. 8. 1735 geboren, wurde im Alter von 10 Jahren am 10. V. 1745 aufgenommen. 1757 wurde er Professor an der Ritterakademie in Pienitz und pflegte in seinen Studien besonders die Anwendung der Mathematik auf die Kriegskunst (Artillerie). Zwischen 1769 und 1772 in dänischen Diensten, wurde er später preussischer Minister, vermochte aber seine geplanten Reformen im Finanzwesen nicht durchzuführen. († 1791.)

Johann Friedrich Struensee, geb. 5. 8. 1737, wurde 9 Jahre alt am 28. 12. 1746 in IV aufgenommen. 1758 Stadtphysikus in Altona. Als Leibarzt des Dänenkönigs Christian VII. erwarb er sich dessen Gunst, besonders aber auch die der Königin Karoline Mathilde, die seine Geliebte wurde und von ihm die Mutter der Prinzessin Luise Augusta (Urgroßmutter der Kaiserin Augusta Viktoria). Er wurde Diktator in Dänemark, 1771 zum Geh. Kabinettsminister ernannt und in den Grafenstand erhoben. Als Regent, dem aufgeklärten Despotismus Friedrichs des Großen folgend, stiftete er viel Gutes im Lande, ging aber zu rücksichtslos vor und fiel einer Verschwörung zum Opfer. Am 28. 4. 1772 wurde er in Kopenhagen hingerichtet, indem ihm zuerst die rechte Hand, dann das Haupt abgeschlagen und der Rumpf zerstückelt wurde. (Held verschiedener Dramen.)

1745 im Alter von 11 Jahren wurde in IV^b aufgenommen der Sohn des Kaufmanns Joh. Aug. Nösfelt-Halle, Johann August. 1764 ordentlicher Professor der Theologie in Halle, wurde er ein mutiger Vorkämpfer für die Freiheit der theologischen Wissenschaft im Kampfe gegen das Religionsedikt des Joh. Chstph. Wöllner, des Leiters des geistlichen Departements in der Regierung Friedrich Wilhelms II.

1745 auch, am 2. 10. wurde im Alter von 13 Jahren in IV^a Friedrich Chstph. Nicolai aufgenommen, der Sohn des Berliner Buchhändlers Christian Gottlieb Nicolai. Mehr als der gymnasiale Unterricht hat ihm für seine Entwicklung die in Berlin neugegründete Realschule geboten, noch mehr allerdings sein eigene Wege suchender Bildungstrieb. Aus ihm wurde der bedeutende Kritiker und Redakteur der großen Zeitschrift „Bibliothek der schönen Wissenschaften und freyen Künste“ (f. 1757), der „Briefe, die neueste Literatur betreffend“ (1765) und der „Allgemeinen deutschen Bibliothek“. Sein größtes Werk aber ist die „Beschrei-

bung einer im Jahre 1781 durch Deutschland und die Schweiz unternommenen Reise" in 12 Bänden (1783—1796). Er wurde der konsequenteste Vertreter der Aufklärungszeit, der ohne Verständnis blieb für die Dichtung unserer Klassiker, die sich in den Xenien blutig an ihm rächten.

Das Schüleralbum der Latina zeigt durch Verlust eines Bandes eine große Lücke zwischen den Jahren 1748 und 1756.

Im Jahre 1777 trat am 3. 10. ein Christian Aug. Gottlob Eberhard, Sohn des Kommissionsrats Christoph Heinr. Eberhard in Halle, 9 Jahre alt. Schon in frühestem Knabenalter zeigte er Neigung zur Dichtkunst, daneben später zur bildenden Kunst; seine Kunstfertigkeit stellte er in den Dienst der Wissenschaft, besonders bei des älteren Meckels pathologischen und bei Reils mühsamen Untersuchungen der Nerven und des Gehirns. Von 1792 an widmete er sich der Schriftstellerei und Dichtung. (1822 entstand das Idyll „Hannchen und die Ruchlein“). Im Jahre 1818 kaufte er sich in Giebichenstein an, wo er auf der Höhe der Felsen sich einen heiteren Landsitz mit herrlichem Garten schuf („Eberhards Wand“). Gestorben am 13. 5. 1845 in Dresden.

Der im Jahre 1776 im Alter von 14 Jahren aufgenommene Gottlieb Israel Ranke aus Ritteburg b. Artern wurde der Vater des großen Historikers Leopold von Ranke.

1780 wurde zusammen mit einem älteren und einem jüngeren Bruder aufgenommen Ludwig Carl Heinrich Streiber im Alter von 13 Jahren; es waren Söhne des Acciserats Joh. Heinrich Streiber in Dessau. Nach ihm ist im südlichen Halle eine Straße benannt, denn er hat als Oberbürgermeister um Halles Entwicklung sich große Verdienste erworben. In der Zeit der Knechterschaft war er Maire der Stadt Halle. Im Juli des Jahres 1813 hatte sich Halle den heftigsten Zorn des Kaisers Napoleon zugezogen; Streiber ließ daraufhin am 14. 7. eine kräftige und wichtige Vorstellung zum Besten der Stadt an den damaligen Landesherren, den König von Westfalen, abgehen.

Im Jahre 1809 wurde am 13. 10. aufgenommen Joh. Karl Gottfried Löwe aus Lößbein im Alter von 13 Jahren; er war das zwölfte Kind des Kantors Joh. Andreas Löwe. Mit schöner Stimme begabt, ward er Chorist, und auf seinen späteren Kunstreisen, die ihn auch ins Ausland führten, trug er selbst seine Balladenkompositionen mit größtem Erfolge vor. 1821 wurde er Musikdirektor und Kantor an der Jakobikirche in Stettin, in deren Orgel (Löwe's Cäcilie) sein Herz ruht. Er ist nicht nur als Komponist von Balladen berühmt, sondern hat auch bedeutende Oratorien komponiert. Gestorben in Kiel am 20. 4. 1869. Seine Büste, von Schaper modelliert, steht im Singesaale der Latina.

Am 8. Juni 1816 kamen zwei Brüder auf die Latina, Söhne des hallischen Theologieprofessors Michael Weber, geboren in Wittenberg, von denen der ältere, am 24. 10. 1804 geborene ein berühmter Physiker geworden ist. Wilhelm Eduard Weber wurde im Jahre 1831 Professor der Physik in Göttingen. Zusammen mit Gauß konstruierte er im Jahre 1833 den ersten zur Korrespondenz zwischen Sternwarte und physikalischem Laboratorium benutzten elektrischen Telegraphen. Er gehört zu den „Göttinger Sieben“, die gegen die Aufhebung der Verfassung durch den hannoverschen König Ernst August protestierten und dafür ihres Amtes entsetzt wurden. Im Jahre 1849 lehrte Weber in seine frühere Stelle zurück. Ein Gauß-Weber-Denkmal wurde 1899 in Göttingen errichtet.

Fehlen darf hier unter den berühmt gewordenen Schülern der Lateinischen Hauptschule nicht: Friedrich August Eckstein, Sohn eines Maurers aus Halle, im Jahre 1822 als 12jähriger Knabe aufgenommen, nachdem er zuvor als Waisenknabe die deutsche Schule in den Stiftungen besucht hatte. Er leitete als Rektor die Latina in den Jahren 1842—1863, im Schülermunde „der Papa“ genannt. Als Didaktiker des lateinischen Unterrichts und Herausgeber lateinischer Schriftsteller hat er sich einen Namen gemacht, als Latinist beherrschte er, wie selten einer, die lateinische Sprache; in der Reihe der Latinarektoren ist er unbestritten der berühmteste. Trotzdem wurde er nicht Direktor der Stiftungen, sondern ging 1863 als Rektor an das Thomasschulhaus nach Leipzig, an dessen Universität

er zugleich außerordentl. Professor wurde. Ehrenbürger der Stadt Halle. Gestorben 15. 11. 1885 in Leipzig.

1828 finden wir unter Nr. 16674 verzeichnet: Julius Robert Knauth genannt Franz, Sohn des Hallen Christoph Knauth in Halle, 13 Jahre alt. Aus diesem Knaben wurde der berühmte Liederkomponist Robert Franz, der also nicht erst später aus Ehrgeiz den beiden Liederkomponisten Schubert und Schumann den Namen sich abgeborgt hat. Leiter der hallischen Sings-Akademie, die nach ihm nun Robert Franz-Singakademie heißt. Er teilte Beethovens Schicksal der Schwerhörigkeit. Gestorben in Halle 25. 10. 1892.

1843 am 24. 4. wurde Rudolph Kögel in Untertertia aufgenommen und Michaelis desselben Jahres auch in der Pensionsanstalt. Er war der Sohn eines Oberpredigers in Birnbaum (Posen). 1873 wurde er Generalsuperintendent der Kurmark und hat durch seine 18 Generalkirchenvisitationen starken Einfluß auf die amtierende Geistlichkeit ausgeübt. Der Kirchenpolitiker der „Union“. Seit 1880 Oberhosprediger und Seelsorger der kaiserlichen Familie bis hin zum Sterbette des alten Kaisers Wilhelm I. Bedeutender Prediger. Dichter. Sein „Zions Stille soll sich breiten“, von ihm in der Jugend nach dem Tode der Mutter gedichtet, steht in unserm neuen Gesangbuche (128). Gestorben 1896.

Als Schriftsteller und Dichter hat sich Paul Lindau einen Namen gemacht. Er trat Ostern 1851 in der V ein, zugleich als Zögling in die Pensionsanstalt und blieb auf unserer Schule bis 1855 in II^b. Ein fünfjähriger Aufenthalt in Paris nach Abschluß seiner Universitätsstudien ließ ihn französischen Esprit an der Quelle schöpfen. Redakteur von Zeitungen und Zeitschriften. Seit 1895 Dramaturg, Bühnenleiter und -dichter, ein Plauderer sprühend von Wit, wenn auch nicht alle Witze gut waren, ein Dichter, wenn auch nicht all seine Poesie echtes Gold war.

Im Jahre 1853 kam im Alter von 13 Jahren auf die Latina und die Pensionsanstalt Hermann Nietzsche aus Neuh. b. Wettin und besuchte unsere Schule 6½ Jahr. Prediger an der Moritzgemeinde in Halle. Eine größere Gemeinde fand er in dem ausgedehnten Leserkreise seiner eindrucksvoll und anschaulich erzählten „Geschichts- und Lebensbilder“ und seinen „Schlichten Geschichten“. 86 Bände volkstümlicher Erzählungskunst veröffentlichte er unter dem Schriftstellernamen Armin Stein. Auch als Komponist trat er an die Öffentlichkeit. Gestorben im hohen Alter von 90 Jahren am 27. 11. 1929 zu Halle im Martinstift.

In den Jahren 1855–1862 besuchte die Latina Viktor Blüthgen als Zögling der Pensionsanstalt. Redakteur von Beruf, seit 1876 dichterisch tätig. Sein eigentliches poetisches Gebiet war die Jugendliteratur, Märchen und Kinderlieder; zahlreiche Novellen und Humoresken. Seit 1881 in Freienwalde wohnhaft (Viktor-Blüthgen-Straße). Ehrenbürger von Zörbig, seiner Geburtsstadt. Gestorben am 2. 4. 1920 in Berlin, 76 Jahre alt.

Zögling der Waisenanstalt war der im Jahre 1864 in VI eingetretene Rudolf Robert, der unsere Schule bis 1873 besuchte. Zeit seines Lebens war er den Stiftungen dankbar: „Meine ganze Existenz verdanke ich“, äußerte er, „dieser größten Erziehungsanstalt, die mich kostenlos vom 9. bis 19. Jahre erzogen, gekleidet, beköstigt und für einen gelehrten Beruf aufs sorgfältigste vorbereitet hat.“ Er wurde Mediziner, hat auch als Anstaltsarzt kurze Zeit im Waisenbause gewirkt, wurde dann aber nach Dorpat berufen, dessen Hochschule mit deutscher Sprache damals auf der Höhe ihres Ruhmes stand. 1897 erfolgte die Russifizierung. Robert wurde 1899 Professor in Rostock, als Forscher, Lehrer und Schriftsteller von Bedeutung, ein für die Wissenschaft begeisterter und begeisternder Dozent. Er starb am 27. 12. 1918, sein Begräbnisort war Jef. 40, 31.

1876 trat vom Stadtgymnasium zur Latina über Hans Richard von Volkman, der zweite Sohn des berühmten hallischen Chirurgen, der kurze Zeit als Schüler dem Pädagogium angehört hat. Hans v. V. wurde der berühmte Maler, der seiner Vaterstadt die drei Hefte „Alt-Halle. Verschwindendes und Erhaltenes aus der alten Salzstadt in Federzeichnungen“ gewidmet hat. Er wurde der Führer der deutschen Landschaftsmalerei und lebte in Karlsruhe als selbständig schaffender Künstler. Inhaber der goldenen Medaille der Münchener Kunstausstellung.

Unser Paul König lebt nicht mehr! Der Führer des U-Bootes „Deutschland“, Korvettenkapitän der Reserve, Dr. e. h. Paul König ist am 8. 9. 1933 gestorben im Alter von 66 Jahren. Geboren am 20. 3. 1867 zu Rohr bei Suhl als Sohn eines Pastors, kam er nach dem frühen Tode seines Vaters am 5. 4. 1877 in unsere Waisenanstalt und Mich. 1878 auf die Latina (VI). Im Jahre 1883 ging er als Schiffsjunge zur See und fuhr, nachdem er 1894 sein Kapitänexamen bestanden hatte, als Offizier beim Norddeutschen Lloyd. Mit seinem Namen ist eine der größten Taten der deutschen Marine verbunden: Am 10. 7. 1916 wurde die Welt von der Kunde überrascht, daß ein deutsches Handels-U-Boot in Baltimore angekommen sei unter „einem gewissen Kapitän König“. Es war unser Kommilito, der von Bremen aus seine kühne Fahrt durch die feindliche Flotte hindurch ausführte, um Kupfer, Gummi und andere uns zur Kriegsführung fehlende Stoffe zurückzubringen. Glücklicherweise kam er mit dem Boote am 23. 8. nach Bremen zurück und durchquerte in den Monaten Oktober bis Dezember 1916 zum zweiten Male das Weltmeer*). Überall, wo der liebenswerte, bescheidene Held von seinen Fahrten erzählte, entfachte er helle Begeisterung, aber uns Alten Lateinern in Halle ist er die Schilderung seiner Atlantiküberquerung schuldig geblieben. In Gnadau, wo er seinen Lebensabend verbrachte, starb er im Hause seiner Schwestern. Bei der Beerdigung auf dem Friedhofe der Brüdergemeinde war nicht nur seine Waisenanstalt bzw. Schule, sondern auch die Vereinigung der Alten Lateiner vertreten, ihm die letzte Ehre zu erweisen.

Soweit die Reihe der berühmten Kommilitonen, die nicht mehr das rosige Licht schauen. Wenn ich aber aus der Zahl der noch jetzt Lebenden Verdiente, Ruhmgekrönte, von der Mitwelt Gefeierte anführen wollte, würde ich kein Ende finden, und wie viele sind noch gar nicht auf der obersten Sprosse der Ehrenleiter angelangt! Also warten wir ab! Jedoch einen Lebenden will ich noch nennen, dessen Name einen guten Klang hat: Oswald Spengler.

Geboren in Blankenburg a. Harz, kam er nach seinem Schulbesuch in Soest, als sein Vater, ein Oberpostdirektor, nach Halle versetzt wurde, Mich. 1891 auf die Latina, auf der er bis zum Abitur Mich. 1899 verblieb. Jetzt lebt er als Privatgelehrter in München. Mit seinem Werke: „Der Untergang des Abendlandes“ I. II. 1918. 1922 hat er ein Buch geschaffen, das dem bis dahin unbekannten Namen des Verfassers eine ganz ungewöhnliche Popularität verlieh. In kaum drei Jahren wurden von dem 1. Bande 50000 Exemplare verkauft. Die Kritik zollte der geistigen Kraft des Autors höchste Bewunderung, aber dem Grundgedanken seiner Geschichtsbetrachtung steht sie mehr oder minder ablehnend gegenüber. Und in seiner neuesten Schrift „Jahre der Entscheidung“, die allerdings am 30. 1. 1933 zum größten Teil schon gedruckt war, bekommt er es fertig, weder den Namen unseres Führers noch das Wort Nationalsozialismus auszusprechen. Der gegenwartsfremde Geschichtsphilosoph verkennet die völkische Bewegung, die die deutschen Menschen in allen Ständen und Lebensaltern erfaßt hat und Spenglers pessimistische und skeptische Philosophie ins Unrecht setzt. Der neu erwachte soldatische Geist vertreibt in Deutschland wenigstens den Spuk des Untergangsgedankens.

Seil Hitler! Seil Deutschland!

*) Allstein-Kriegsbücher: Die Fahrt der Deutschland 1916, mit Illustr.

Mahnung

an diejenigen Kommilitonen, welche ihren Jahresbeitrag noch nicht entrichtet haben.

Es wird höflich gebeten, den Betrag möglichst umgehend auf das Konto

„Alte Lateiner“, Halle a. S., Postcheckkonto Leipzig Nr. 22300

zu überweisen.

Für die Rassenführung bedeutet es eine große Erleichterung, wenn der Jahresbeitrag spätestens im Januar eines jeden Jahres überwiesen wird.

Der Rassenwart: H. Breitner.

Der Stamps

In der Loreley-Zeitung vom 16. 9. 1933 finde ich unter vielen schönen Aufzügen und interessanten Mitteilungen aus der Feder des Sanitätsrats Braune eine Betrachtung über den „Stamps“. Wir alten Budenschüler danken es dem Verfasser, daß er den uns damals so wohlschmeckenden „Festschmaus“ der Vergessenheit entriß, denn die jetzigen Budenschüler kennen den Stamps nicht einmal vom Hörensagen. Zu erwähnen wäre noch, daß 2 Budenpfannen vorhanden waren, die gegen eine entsprechende Portion Stamps ausgeliehen wurden. Wenn diese Pfannen nicht frei waren, dann behalf man sich so gut man konnte mit anderem Geschirr. Ich habe während des Krieges in Rußland meine Kochkunst, die ich auf der Bude gelernt hatte, sehr gut gebrauchen können. Das erste, was ich kochte, war natürlich „Stamps“. Geschmeckt hat es meinen Kameraden und mir ganz ausgezeichnet, und ich mußte ausführlich erzählen, wie ich auf der Bude kochen gelernt habe. Gelacht hat niemand, man fand es ganz in der Ordnung, daß die Francischen Stiftungen ihre Schüler so ausbilden, daß sie sich in jeder Lebenslage zurechtfinden. Edg. Rudolph.

Sanitätsrat Braune hat nun das Wort:

Alter Budenschüler und Orphanus, lies und staune!

Wie allgemein bekannt ist, sind jetzt die Schüler der Waisenanstalt und der Pensionsanstalt in den Francischen Stiftungen mit den Speisen, die ihnen im Speisesaal vorgesetzt werden, in hohem Maße zufrieden. Wird ihnen doch ungefähr das folgende verabfolgt: Zum 1. Frühstück Kafao mit Butterbrot, nachmittags Kaffee mit Brötchen, Sonntags sogar mit Kuchen; das Mittagessen besteht, abgesehen von einem Tag in der Woche, an dem eine Mehlspeise oder ein ähnliches Gericht gegeben wird, aus einem Fleischgericht mit Gemüse bzw. einem Fisch- oder Eiergericht, und das Abendessen aus Brot und Butter mit Wurst oder Corned beef oder Eier oder Käse.

Vor fünfzig Jahren

erhielten wir täglich nur zwei Mahlzeiten, das Mittag- und das Abendessen. Deshalb war es uns auch gestattet, auf den Stuben zu kochen und zu braten und uns Lebensmittel schicken zu lassen. Diese beiden Vergünstigungen sind jetzt aufgehoben. Die Mittagsmahlzeit war damals nur an einigen Tagen in der Woche ein Fleischgericht, und zwar Sonntags Braten und alle Sonnabende Kartoffelbrei mit Leber- und Blutwurst. Als ein besonderer Festtag wurde es angesehen, wenn es mittags Klöße und Pflaumentunke gab, was nur im Winter geschah, und zwar nur zweimal, einmal vor und einmal nach Weihnachten. Jeder Schüler erhielt dann vier nicht allzu große Klöße. Gegen Schluß des Essens reichten die Küchenjungen, welche die Speisen in den Saal brachten, noch einmal Klöße herum, so daß jeder Schüler die Möglichkeit besaß, noch einen fünften Klotz zu verzehren. Zweitausend Klöße wurden in zwanzig Minuten verspeist. Ein solcher Klostag wurde jedoch als Fleischtag gerechnet, so daß dafür das Fleisch an einem Tag einer solchen Woche ausfiel. Das Abendbrot bestand an fünf Tagen in der Woche aus Suppen, die sich allzu großer Beliebtheit nicht erfreuten und für die Bezeichnungen unter den Schülern fortlebten, welche in derber Weise der Abneigung gegen die Suppen Ausdruck verliehen. An zwei Wochenabenden, Montag und Freitag, wurden Pellkartoffeln verabreicht, an einem der beiden Abende mit Specktunke und an dem anderen, soweit ich mich noch entsinne, mit Hering. Sowohl mittags als abends erhielten wir noch ein rundes, etwa zwei Fingerbreiten hohes Stück Brot, genannt der „Gaul“ (wahrscheinlich von Kabel-Unteil stammend), dazu abends ein kleines Stück Butter.

Als ausreichend konnte diese Beföstigung keinesfalls bezeichnet werden. Zu ihrer Ergänzung wurde deshalb auf den Stuben oft Stamps hergestellt, ein Gericht, das sich größter Beliebtheit erfreute, sowohl in der Orphanage, als auch auf der „Bude“, als auch auf dem „Pädgen“, obgleich die Kost auf letzterem wesentlich reichhaltiger und besser war als die unsere.

Der Stamps wurde auf folgende Weise bereitet:

Gefochte Kartoffeln wurden geschält und mit der Gabel vollständig zerdrückt. Alsdann wurde Blut- und Leberwurst zu einem Brei gemischt und zerquetscht und dann dieser Brei mit den Kartoffeln zu einer gleichförmigen Masse gemengt. Diese wurde in einem Tiegel über einem Spirituskocher gebraten und mit Mostsch verzehrt, wozu eine Flasche Lagerbier, die damals im „Eingang“ gekauft werden konnte, prächtig schmeckte. Die Kartoffeln nahm man am Montag- oder Freitagabend mit auf die Stube und verwendete sie zum Stamps. Besonders gern stellte man ihn her an den Nachmittagen des Sonnabend, weil man an diesem schulfreien Nachmittag die meiste Zeit hatte und auch weil man die vom Freitagabend aufgehobenen Kartoffeln und die Wurst, die man Sonnabend mittags erhielt, so am vorteilhaftesten nutzbar machen konnte.

Ich habe mir den Stamps später noch mehrmals in den Ferien als Student und auch bald, nachdem ich mich verheiratet hatte, zubereiten lassen. Einmal habe ich sogar einen früheren Schüler der Latina damit bewirten können. Im Jahre 1897 hatte in Schwes a. d. Weichsel, wo ich Oberarzt der Prov.-Irrenanstalt war, seinen Standort als Bezirksoffizier des Bezirkskommandos Graudenz Major Puppel, der als Advantagieur am Krieg 1870/71 teilgenommen hatte und der vorher als Schüler der Latina im Pädagogium gewohnt hatte. Als er und seine Gattin uns einmal zum Abendbrot besuchten, erhielt er eine verdeckte Schüssel vorgelegt. Nachdem er den Deckel abgehoben hatte, rief er freudig überrascht aus: „Das ist ja Stamps!“ Er und ich haben dem köstlichen Gericht wacker zugesprochen, während unsere Frauen unverkennbare Zurückhaltung zeigten. Ich muß auch zugeben, daß es mir nicht gelungen ist, ihm auf unserem Familien-Wochenstapfzetteln zu einem dauernden Dasein zu verhelfen.

Nur wer auf der Bude den Stamps schätzen und lieben gelernt hat,

vermag seine Schönheiten und sonstigen zahlreichen Vorzüge recht zu ermessen und für ihn das erforderliche Verständnis aufzubringen. Wie ich zu meiner Freude habe feststellen können, leuchtete über das Gesicht jedes früheren Budenschülers, mit dem ich jetzt über den Stamps verhandelt und den ich um die Mitteilung seiner Erinnerungen an den Stamps gebeten habe, ein verklärtes Lächeln, wenn ich ihn danach fragte, und er sprach mit Begeisterung über den Stamps. Alle waren sich darin einig, daß der Stamps eine herrliche Speise ist.

Da Major Puppel ihn schon vor 1870 kennengelernt hat, scheint er schon seit längerer Zeit auf der Bude hergestellt worden zu sein. Leider ist er ganz in Vergessenheit geraten, die jetzigen Schüler kennen ihn nicht mehr, die Bezeichnung Stamps ist ihnen gänzlich unbekannt, sie haben sie noch nie gehört. Der Zweck meiner Schilderung des Stamps ist es daher, zunächst die Kunde von ihm lebendig zu erhalten, aber auch kommenden Geschlechtern zu sagen, daß wir bei einfachster Lebensweise imstande gewesen sind, die an uns gestellten Anforderungen zu erfüllen, die bestimmt nicht niedriger waren als diejenigen, welche jetzt erhoben werden.

Ich möchte aber auch die alten Schüler, welche den Stamps auf der Bude selbst zubereitet haben und denen er vortrefflich gemundet hat, ein wenig erfreuen, zugleich aber möchte ich bitten, mir mitzuteilen, was ihnen weiter über den Stamps bekannt ist.

Wir bitten die Alten Lateiner

höflichst, bei ihren Einkäufen diejenigen Geschäfte zu berücksichtigen, welche uns im vorliegenden Jahrbuch durch Anzeigen unterstützt haben.

Der Gerichtsvollzieher

Mancher Titel ward erfunden
für den Pfand- und Kleberat,
der sich oft in frühen Stunden
bei euch eingefunden hat.
Rucksackzüchter, Doktor Dalles,
Abführmeister, Taufendblick.
Ach, er sieht und holt oft alles
und bringt wenig nur zurück.
Pfandwurm, Greifer, Klebtomane,
Nehmotechnik-Ingenieur,
Mankometer, Schrumpfermane,
Spür- und Siegel-Gouverneur.
Oberpleiteregistratur,
Wirtschaftsprüfer, Optimist,
Pflastermeister, Pfändilator,
Oberleerer, Klebjurist.
Hand aufs Herz! Er kommt nicht gerne.
Und sein Amt ist ernst und schwer.
Nicht, daß er euch kennen lerne,
kommt er plötzlich zu euch her.
Ist er da, müßt ihr es dulden,
daß er waltet seiner Pflicht.
Darum zahlt nur eure Schulden,
und ihr seht und hört ihn nicht!

Puck.

Gemeint ist natürlich der Jahresbeitrag für 1934, den wir bis 15. Januar 1934 auf unser Konto: Alte Lateiner, Postcheckkonto Leipzig 22300 erbitten.

Befegung 1870/73 — Befegung 1918/30

Vortrag von Professor Stade in einer Zusammenkunft der „Alten Lateiner“.

Der Redner betonte eingangs, daß zwischen dem fränkischen und deutschen Reich stets bittere Feindschaft bestanden hat. Der Streitapfel ist fast stets die Herrschaft über den Rhein gewesen. Nach einem kurzen historischen Rückblick auf die Zeit bis 1870 gedachte er unseres Reichsgründers und leitete dann auf das eigentliche Thema über.

Die deutschen Waffenstillstandsbedingungen Frankreich gegenüber faßte er unter vier Gesichtspunkten zusammen: die Abtretung Elsaß-Lothringens an Deutschland; die von Frankreich zu zahlende Geldentschädigung in Höhe von 4 Milliarden Mark; die teilweise Befegung Frankreichs bis zur Zahlung eines bestimmten Entschädigungsbetrages und die Durchsetzung der Forderung, daß die Deutschen ihren Einzug in Paris hielten. Am 26. Januar 1871 wurde ohne wesentliche Änderungen dieser Bedingungen der Vorfriede geschlossen, der dann im Frankfurter Frieden bestätigt wurde.

Wie wurden diese Bedingungen durchgeführt? Sine ira ac studio! Die Deutschen hatten 39 Prozent des Landes (33 Departements) in ehrlichem, schwerem Kampfe erobert. Ohne weiteres wurden sofort 4 Departements geräumt; 10 weitere wurden wenig später aufgegeben. Anfang März hatten wir nur noch 19 Departements besetzt — mithin eine Beschränkung auf das Notwendigste! Die in Frankreich stehenden 800 000 Deutschen wurden in verhältnismäßig kurzen Abständen auf 570 000 Mann reduziert. Deutschland kam für seine Truppen auf; Frankreich zahlte nur die Unterhaltungskosten. Die im Quartier liegenden Deutschen benahmen sich diszipliniert — sogar die „Times“ hatten dies anerkannt —, beschränkten sich aufs Nötigste; Familienangehörige deutscher Soldaten mußten

selbst für ihre Unterhaltungskosten sorgen. Vergehen, vor allem Sittlichkeitsdelikte, waren ganz seltene Ausnahmen. Deutschland machte keinen Gebrauch von der Möglichkeit, in die französische Verwaltung, Rechtspflege, in das Post- und Eisenbahnwesen einzugreifen. Besonders hervorgehoben zu werden verdient schließlich noch die Tatsache, daß Deutschland die vereinbarten Räumungsfristen nicht nur einhielt, sondern sogar überpünktlich, d. h. vorzeitig erfüllte. Von einer Zahlungsfrist der Geldentschädigung war ursprünglich keine Rede! Sie wurde erst nachträglich — durch Verschulden Frankreichs — bestimmt. So schonend und hilfsbereit verhielten sich Deutsche als Sieger!

Unser Führer Adolf Hitler hat dem Versailler Vertrag den schärfsten Kampf angesagt; aber auch ein jeder Deutsche muß sich mit dem Versailler Schanddiktat beschäftigen, spüren wir doch nur allzu sehr die Folgen des verlorenen Krieges.

Unserem Kommilitonen Prof. Stade, der uns schon oft durch Vorträge — wie Postminister Stephan, Mussolini usw. — erfreute, danken wir ganz besonders für seine Ausführungen. E. R.

Wer kann uns sagen,

1. wo sich junge Ärzte niederlassen können?
2. welche Berufe aussichtsreich sind?
3. wer arbeitslose „Alt-Lateiner“ einstellt?
4. wie die noch abseits stehenden Kommilitonen für uns zu gewinnen sind?

Der Jahresbeitrag von RM. 2.—, wofür wir noch das Jahrbuch kostenfrei liefern, wird sicher von allen aufzubringen sein. Nur diejenigen Kommilitonen, die wir im Anschriftenverzeichnis mit einem * kenntlich gemacht haben, haben sich zu uns bekannt. Die übrigen beantworteten unsere Rundschreiben nicht. Hier kann der Vorstand nichts erreichen, hier müssen die einzelnen Kommilitonen helfen! Wir nennen im nächsten Jahrbuch alle Kommilitonen, die uns im Kampf um die „Abseitsstehenden“ unterstützt haben.

5. wen wir als Mitarbeiter für das Jahrbuch gewinnen können?

Der Vorstand

Calendarium Franckianum*)

veteribus Latinis dedicatum

a Carolo Weiskio, Commilitone (1872—1881)

Januar (Eismond)

1. 1708 A. S. Francke erhielt von zwei Gönnern je 30 Thl. zum Neujahr. — 1856 feiert F. A. Eckstein, Rektor der Latina 1849—1863, sein 25 jähriges Amtsjubiläum. — 1929 Erstmalige Herausgabe des Jahrbuches der Alten Lateiner, zu beziehen von Kommilitone Edg. Rudolph-Halle. (Preis 1 M)

3. 1698 Kurfürstliches Reskript erlaubt Francken das Bier für das Waisenhaus von dem Franzosen Le Beaup zu beziehen.

5. 1802 H. Alathon Niemeyer *, Direktor 1830—1851.

6. 1814 Die preussische Oberbehörde befiehlt den Schluß der Schulen wegen des Lazaretttyphus.

7. 1692 Ankunft Franckes in Halle. — 1847 Prof. Friedrich Ulrich * (Lehrer an der Latina 1870—1890). — 1861 Bruno Hebestreit * (Lehrer an der Latina 1887—1908). — 1904 Kurt Sander, Studienrat seit 1931.

8. 1829 H. Alathon Niemeyer Kondirektor. — 1922 Wilh. Rühlemann, Erbauer der Latinaorgel, †.

9. 1830 H. Alathon Niemeyer wurde Direktor. — 1933 Besuch des kommissarischen Ministers für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung Dr. Röhler in den Stiftungen.

12. 1694 Joh. Heinr. Callenberg *, Begründer des Institutum Judiacum.

13. 1705 Die ersten leges der Latina. — 1933 Vortrag des A-Boot-Kapitäns König.

14. 1713 Hieronymus Freyer bekommt die Anleitung der Präzeptoren des Pädagogiums übertragen.

15. 1797 Friedrich Wilhelm II. sichert dem Pädagogium eine jährliche Unterstützung zu.

16. 1696 Joh. Anast. Freylinghausens Berufung zum Adjunkten in Glaucha. — 1718 Francke predigt im Ulmer Münster vor 7—8000 Menschen.

17. 1707 Seminarium selectum praeceptorum eröffnet.

18. 1701 Francke: der zur Ehre Gottes angewandte Krönungstag (Predigt).

19. 1729 Elisabeth Margarete, Franckes älteste Schwester, †. — 1892 Otto Fricke, Direktor, † (1878—1881—1892).

20. 1918 Adalbert Lange, Lehrer an der Latina 1871—1904, †.

21. 1833 Joh. Gottl. Dieck, Rektor, Stifter des Dieckstipendiums, †. — 1863 Prof. Karl Weiske, Lehrer 1887—1924, *. — 1922 Herm. Graßmann, Lehrer 1882—1899, als Prof. in Gießen †.

22. 1927 Einweihung des „Mackenzimmers“ in der Pensionsanstalt.

23. 1926 Erster Hausball der Senioren der Pensionsanstalt.

24. 1904 Otto Clausniger, Studienrat seit 1930, *. — 1920 Prof. Emil Suchsland (Lehrer an der Latina seit 1884) †.

25. 1854 Paul Frese, Turnlehrer (1882—1919), *. — 1933 Besuch des japanischen Ministerialrats Tatsuyama und Gattin in den Stiftungen.

26. 1680 Chstl. Benedikt. Michaelis, Inspektor des collegium orientale (1702), *. — 1696 Anzugspredigt des Joh. Anast. Freylinghausen als Adjunkt.

27. 1625 Joh. Francke, Vater des Stifters, Justizrat in Gotha, *. — 1702 Gg. Sarganeck, Inspektor des Pädagogiums (1736—1743), *. — 1844 Friedr. Klossch, Hausvater der Waisenanstalt, *.

*) Das „Calendarium Franckianum“ ist als Sonderdruck durch Bez.-Dir. Edgar Rudolph, Halle a. S., Kronprinzenstr. 13, zu beziehen. Preis 50 Pf. einschl. Postgebühren.

Januar (Eismond)

28. 1848 Feuer im Pädagogium. — 1871 Max Loska, Hausmeister der Latina seit 1906, *. — 1893 Otto Rothe, Pförtner, *.
29. 1761 Gottfr. Aug. Bürger auf dem Redakt des Pädagogiums. — 1832 Wilh. Otto Pfaffe, Inspektor der Waisenanstalt 1867—1883, *.
30. 1891 Oberstudiendirektor Ernst Glaser-Gerhard in Stendal, Lehrer an der Latina 1919—1929, *.
31. 1725 Ankauf der Kröllwitzer Papierfabrik.

Februar (Hornung)

2. 1666 Gg. Heinr. Neubauer, Franckes Mitarbeiter, *. — 1873 Walter Michaelis, Rektor der Latina seit 1921, Direktor seit 1931, *.
3. 1845 Ernst von Wildenbruch, Scholar des Pädagogiums, *.
4. 1795 Joh. Friedr. König, Missionar in Frankebar, †.
5. 1680 Anna, Franckes Lieblingschwester, †. — 1705 Phil. Jak. Spener, Franckes geistlicher Vater, †. — 1723 Joh. Daniel Herrnschmid, Subdirektor seit 1716, Kirchenliederdichter, †.
6. 1742 Aug. Sophie Freylinghausen, Franckes Enkelin, mit Archidiacon. J. K. Ph. Niemeyer ∞. — 1809 Karl Martin Greger, Gesanglehrer seit 1841, *.
7. 1692 Franckes Antrittspredigt in St. Georgen (Glauchau).
9. 1709 Eröffnung des „Englischen Tisches“. — 1851 Heinr. Ed. Dinter, Turnlehrer des Pädagogiums, †.
11. 1744 König Friedrich II. befiehlt den Seidenbau in den Stiftungen.
12. 1739 Joh. Anastas. Freylinghausen, Direktor seit 1727, †. — 1933 Louis Otto, Hausmeister des Pädagogiums, †, nach 40 jähriger Dienstzeit.
13. 1767 Benj. Theod. Kirchner, Ökonomeinspektor, *. — 1789 Chrsti. Friedr. Schwarz, ostindischer Missionar, †.
14. 1929 Friedr. Ulrich, Prof. (Lehrer an der Latina 1870—1890), †.
15. 1878 Joh. Möller, Oberschulrat (Lehrer an der Latina 1905—1912), *. — 1889 Studienrat Dr. Rudolf Sellheim, Lehrer an der Latina seit 1916, *.
16. 1797 Gottl. Friedr. Stoppelberg, Inspektor der Latina (1765—1795), †.
17. 1699 Tischordnung für den Studentenreitisch. — 1882 Rud. Ebeling, Lehrer an der Latina seit 1910, *. — 1886 Karl Cleve, Oberstudienrat (Lehrer an der Latina seit 1912), *.
18. 1785 Gottl. Anastas. Freylinghausen, Direktor seit 1771, †. — 1929 Latina als besonders bedeutungsvolle Schule anerkannt. (M. E. M. II 100).
19. 1660 Prof. Friedr. Hoffmann, berühmter Arzt (Hoffmannstropfen), *.
20. 1908 Wilh. Otto Pfaffe, Inspektor der Waisenanstalt (1867—1883), †.
21. 1826 Joh. Aug. Jacobs wird Kondirektor.
22. 1768 das Zeitungsprivileg (SZ) wird an Postdirektor Bertram überlassen.
23. 1719 Barthol. Ziegenbalg, Begründer der Frankebarmission, †.
24. 1797 erste Schulferienordnung für die Stiftungen. — 1804 Einweihung des Akkusgebäudes im Pädagogium. — 1915 Geh. Studienrat Jürgen Lübbert (Lehrer an der Latina bzw. Insp. adi. am Pädagogium 1881—1904), †.
25. 1851. Geheimrat Friedr. Neubauer (Lehrer an der Latina 1883—1903)*. — 1864 Direktor Gustav Bredde in Aschersleben (Lehrer an der Latina 1890—1901)*. — 1897 Sekretärin Frä. Gertr. Hoyer *.
26. 1671 Bürgermeister David Glorin, Franckes Großvater, †. — 1891 Marg. Fuhrmann, Schulfrau der M.-Mittelschule.
27. 1904 Bürogehilfin Frä. Emmy Scholz (seit 1923) *. — 1918 Hans Markmann, Ritter Pour le mérite (Schüler der Latina 1906—1914), *.

März (Lenzmond)

1. 1702 begründet Francke das collegium orientale. — 1812 Joh. Friedr. Nebe, Inspektor der von Cansteinschen Bibelanstalt, †.

2. 1714 Die Instruktion de disciplina den Präzeptoren vorgelesen. — 1814 Kgl. Rabinettsordre sichert das Bestehen der Stiftungen.

3. 1813 Direktor Theod. Adler (1863—1879) *. — 1865 Prof. Eugen Sparig (Lehrer an der Latina 1891—1924) *.

5. 1858 Prof. Theodor Merklein * (Lehrer an der Latina 1889—1908).

6. 1860 Prof. Richard Rieger * (Lehrer an der Latina 1886—1925, Oberstud.-Rat, Insp. adi. der Pensionsanstalt).

7. 1708 Ein vornehmer Gömmer vermachte dem Waisenhaus 1000 Thl.

8. 1725 Francke reiste nach Potsdam zu Verhandlungen über das dortige Militärwaisenhaus. — 1858 Geheimrat Alfred Rausch (Lehrer an der Latina 1884—1887, Rektor 1897—1912), *. — 1933 Nach dem nationalen Wahlsiege weht zum ersten Male die Hakenkreuzfahne an der Latina.

9. 1740 Christoph Semler, Oberdiakonius an St. Ulrich, † (Verfertiger der Sphären des Naturalienkabinetts).

10. 1690 Das kurfürstliche Oberkonsistorium verbietet die theologischen Vorlesungen Francses an der Universität Leipzig. — 1738 Joh. Heinr. Michaelis, Professor der Theologie in Halle, Herausgeber der Waisenhäuser hebräischen Bibel, †.

11. 1897 Übergabe der Schaperschen Löwe-Büste an die Latina durch Direktor Becher. — 1917 Oberlehrer Friedrich Kluge, Lehrer an der Latina seit 1911, an dem Ancrebach erhaltenen Wunden †. — 1919 Bernhard Bindseil, Amtsgerichtsrat (Vorsitzender der Vereinigung Alter Lateiner), †.

12. 1668 Joh. Samuel Struck, Prof. Jur., Amtsgenosse und Freund Francses, *. — 1933 erklang bei der Gefallenfeier der Friesen zum ersten Male das Horst-Wessel-Lied in den Stiftungen.

14. 1695 Aug. Gottlieb Francke, ältestes Kind Francses, *.

15. 1712 Das Pädagogium kaufte den Zeitlerschen Garten als „Botanischen Garten“. — 1735 Das Waisenhaus kaufte die Reideburger Güter.

16. 1597 David Glogin, Bürgermeister in Lübeck (Francses mütterlicher Großvater), *. — 1732 Joach. Just. Breithaupt, Abt in Kloster Bergen, ältester Freund Francses, †. — 1790 Sophie Antonie Lysthenius geb. v. Wurmb †; sie erzog Aug. Herm. Niemeyer.

17. 1715 Abschiedspredigt Francses und Freylinghausens in St. Georgen. — 1877 Richard Neumann, Arbeiter, *. — 1883 Herm. Lemke, Hausmeister der Pensionsanstalt, *.

18. 1866 Der Scholar des Pädagogiums Bernhard v. Bülow wird in St. Georgen konfirmiert.

19. 1734 Frau Anna Magdalena Francke geb. v. Wurmb (Francses Witwe), †. — 1920 Spartakusstürme auf die Stiftungen. — 1933 Feldgottesdienst der SS und SA im Feldgarten zur Feier des Sieges der nationalen Revolution.

20. 1654 Elisabeth Margarete, Francses älteste Schwester, *. — 1875 Der Schülerchor führt unter Kapler Haydn „7 Worte des Erlösers am Kreuze“ auf.

21. 1881 Das Schülerbataillon schlägt die Schlacht bei Runar im Feldgarten. — 1933 OI—VIII beteiligen sich am Fackelzug zur Feier der Reichstagsseröffnung im neuen Reiche.

22. 1663 Aug. Herm. Francke, der Stifter, *. — 1854 Paul Schröder, Prof. und geistlicher Inspektor (1891—1901), *.

23. 1717 Auguste Sophie Freylinghausen, Francses Enkelin, ∞ mit Archidiakonius Niemeyer, *. — 1832 Die letzte Disputation der Selecta am Pädagogium. — 1863 erklingt zum ersten Male Dr. G. Schwetsches Lateiner-Gaudeamus.

März (Lenzmond)

24. 1715 Franckes Antrittspredigt in St. Ulrich. — 1793 Eva Wilhelmina Francke, geb. v. Gersdorf, zweite Gattin Gotthilf August Franckes, †.

25. 1715 Joh. Anast. Freylinghausens Antrittspredigt in St. Ulrich. — 1829 J. F. Borghold, Inspektor der Buchhandlung, †. — 1929 Gründung der A.-H.-Vereinigung des Rudervereins.

26. 1867 Max Adler, Direktor i. R. in Salzweidel (Lehrer an der Latina 1897—1907), *.

28. 1802 Maximilian Schmidt, Rektor (1833—1841), *. — 1916 Artur Starke, Hilfslehrer, gefallen bei Douaumont, * (Schüler 1895—1904, Lehrer 1913—1915). — 1925 Weihe der Ehrentafel für die gefallenen Mitglieder des Schüler-Turnvereins „Jahn“.

29. 1828 Feuerordnung für die gesamten Stiftungen. — 1880 Marie Diederichsen, Hausdame der Pensionsanstalt seit 1928, *.

30. 1708 Sendschreiben Franckes an den Freiherrn v. Canstein, 5. Forts. der wahrhaften Nachrichten vom Waisenhaus.

31. 1817 Eine Kabinettsordre sichert einen Monatszuschuß von 1500 Thl. zu. — 1881 Der Schülerchor führt unter Häßler die Mendelssohnschen Antigonechöre auf. — 1931 Bruno Hebestreit, Prof., Studiendirektor in Mühlhausen (Schüler 1872 bis 1881, Lehrer 1887—1908), †.

April (Ostermond)

1. 1696 Gotthilf Aug. Francke, Sohn und Nachfolger des Stifters, *. — 1697 Berufung des Schreibmeisters Gottfr. Rost, der die „Waisenhäuser Handschrift“ begründete. — 1806 Gustav Kramer, Direktor (1853—1878), Biograph Aug. Herm. Franckes, *. — 1870 Eröffnung der Waisenhaus-Apothek im neuen Hause. — 1922 Einsetzung eines fünfgliedrigen Direktoriums (bis 1931). — 1931 Vereinigung des Direktorats und Rektorats in der Person des Oberstudiendirektors Dr. Michaelis.

2. 1652 David Balthaf. Francke, Kammerprokurator in Gotha, Aug. Herm. Franckes ältester Bruder, *. — 1718 Heimkehr Franckes von seiner großen Reise ins Reich.

4. 1716 Ludwig v. Zinzendorfs Abgang vom Pädagogium.

5. 1870 Aufhebung des Pädagogiums als Schule.

6. 1698 Francke kauft den „Guldenen Adler“ für 1950 Thl. — 1893 Studienrat Rudolf Müller, Inspektor der Waisenanstalt seit 1927, *. — 1895 Karl Schulz, Insp. adi. am Pädagogium (1872—1892), Dichter, †. — 1911 Christian Muff, Rector Portensis (Lehrer an der Latina 1865—1880), †.

7. 1853 Direktor Gustav Kramer von Gen.-Sup. Möller feierlich eingeführt.

8. 1763 Augusta Sophie Niemeyer, geb. Freylinghausen (Franckes Enkelin „Gustgen“) †. — 1847 die Kanzlerin Niemeyer †.

9. 1853 Peter Wehrmann, Direktor in Pyriß, Begründer des Schülerbataillons (1877—1882), *, jetzt i. R. in Kolberg.

10. 1876 Oswald Bertram, Administrator der Waisenhaus-Buchhandlung (seit 1858), †.

11. 1675 Joh. Daniel Herrnschmid, Subdirektor 1716—1723, Kirchenliederdichter, *. — 1842 Friedr. Aug. Eckstein tritt das Rektorat an.

12. 1713 König Friedrich Wilhelm I. besuchte das Waisenhaus. — 1921 Abschied des Direktors Wilh. Fries und Einführung Aug. Nebes als Direktor und Walter Michaelis als Rektor.

14. 1881 Karl Scharffenberg, Rendant seit 1918, *. — 1920 Vereidigung der Stiftungsbeamten auf die preußische Verfassung.

15. 1833 Direktor Herm. Agathon Niemeyer übernimmt das Inspektorat des Pädagogiums.

April (Ostermond)

16. 1656 Justinus Söllner, Inspektor der Waisenhausschulen (1698—1718), *. — 1769 Joh. Samuel Rechenberg, Inspektor der Latina und des Pädagogiums, †. — 1810 Herm. Agathon Niemeyer als Schüler des Pädagogiums aufgenommen.
17. 1850 Karl Manz, Administrator der Buchhandlung (1901—1921), *. — 1860 Rektor Eckstein veranstaltet die Gedächtnisfeier des 300 jährigen Todestages Melanchthons.
18. 1763 Bei der Friedensfeier des Pädagogiums dankt der Scholar Gottfr. Aug. Bürger in einer Ode für den Frieden. — 1827 Jubelfeier des 50 jährigen akademischen Lehramts Direktor Aug. Herm. Niemeyers.
19. 1713 Das Pädagogiumsgebäude von Inspektor Freyer bezogen und von Francke geweiht. — 1715 Der 1. und 2. Eingang im Vorderhofe wird bezogen. — 1735 Joh. Jak. Rambach, Ephorus der Schulen des Waisenhauses seit 1723, als Prof. Theol. in Gießen †.
20. 1690 A. S. Francke tritt das Diakonat in Erfurt an. — 1851 Instruktion für die Kollaboratoren der Latina.
21. 1843 Einführung des Syndikus Karl Julius Dryander (1843—1881).
22. 1889 Studienrat Hans Schuppe, Lehrer an der Latina 1919—1928, *. — 1920 Turnlehrer Paul Frese (1882—1919), †.
23. 1732 Joh. Anst. Freylinghausen predigt vor 800 Salzburger Emigranten im Allg. VersammlungsSaale. — 1811 Statuten der Hauptschulwitwenkasse.
25. 1929 Eröffnung des Sprachenkonvikts der Universität im 1. u. 2. Eingang.
26. 1806 Kabinettsordre König Friedrich Wilhelms III. zur Sicherstellung des Waisenhauses. — 1821 Leop. Anton Bülcke, Turnlehrer der Stiftungen, *.
27. 1788 Rektor Joh. Aug. Jacobs (1825—1829) *. — 1825 Friedr. Karl Bobardt, Administrator der Buchhandlung (1863—1898), *.
28. 1708 Die von dem stud. theol. Joh. Christoph Gottschalk-Roburg, legierten 1000 Thl. werden ausgezahlt. — 1893 Gründung des Schülerturnvereins „Jahn“ durch einen Urenkel des Turnvaters Jahn.
29. 1700 Francke weiht den ersten Speisesaal im Vordergebäude (Pf. 146). — 1833 Maximilian Schmidts Amtsantritt als Rektor.
30. 1670 Justizrat Joh. Francke in Gotha, Franckes Vater, †. — 1698 Francke kauft einen Steinbruch in Giebichenstein. — 1817 Eine Kabinettsordre stellt das Privileg des Waisenhauses als „Landesinstitut“ wieder her. — 1905 Emil Schoeps, Rendant der Pensionsanstalt seit 1895, †.

Mai

1. 1799 Direktor Joh. Ludw. Schulze (seit 1771 bzw. 1785) †. — 1889 Helene Rebißki, Hausdame der Waisenanstalt seit 1929, *. — 1898 Der A.-S.-Verband des Schülerturnvereins „Jahn“ gegründet. — 1920 Beginn der Quäterspeisung für unterernährte Schüler.
2. 1907 Prof. R. W. Schmidt, ehemaliger Orphanus, Begründer der Alt-Lateinervereinigung in Berlin, †.
3. 1714 Privileg zur Anlage eines Brauhauses (—1794). — 1920 R. Fr. W. Klossch, Hausvater der Waisenanstalt (1866—1911), †.
4. 1835 Eröffnung der höheren Realschule unter Inspektor Ziemann. — 1875 Elif. Zscheyge, Hausdame des Pädagogiums (seit 1925), *. — 1900 Direktor Ferdin. Becher, Provinzialschulrat in Berlin (Rektor 1892—1897), †.
5. 1852 Drechslermeister Reiling, der von 1832 an den Scholaren des Pädagogiums Unterricht im Drechseln erteilte, †.
6. 1810 Friedr. Aug. Eckstein, Rektor 1842—1863, *. — 1844 E. Th. Echtermeyer, Lehrer am Pädagogium, Herausgeber der Gedichsammlung, †.

Mai

7. 1744 Prof. Theol. Joachim Lange, streitbarer Amtsgenosse Franckes, Verf. einer lateinischen Grammatik (26 Aufl.), †. — 1810 Eröffnung der Realschule im 1. Eingange des Vorderhofes. — 1927 Aufführung des „Geizhalses“ von Plautus durch die Oberprima.

8. 1690 Christian Thomasius, der Vater der Universität Halle, trifft in Halle ein. — 1698 Vereinigung der Lateinklasse der Orphani mit der Latina.

9. 1701 Das erste öffentliche Examen der Waisenhausschulen. — 1718 Schulinspektor Justinus Töllner (1698—1718) †. — 1760 Ludw. Nikol. v. Zinzendorf, Stifter der Brüdergemeinde, Scholar des Pädagogiums 1710—1716, †. — 1765 Joh. Anton Niemeyer, Inspektor des Pädagogiums (1750—1765), †. — 1874 Oberstudiendirektor Konrad Wienbeck-Plön, Inspektor des Pädagogiums bis 1920, *.

10. 1710 Einweihung des „Englischen“ Hauses. — 1713 Erneuerter Privileg für die Anstalten. — 1820 Joh. Aug. Jacobs wird Inspektor des Pädagogiums (Direktor 1828/29). — 1864 Sanitätsrat Dr. Konr. Frick, Anstaltsarzt, Vorsitzender der Vereinigung Alter Lateiner, *.

12. 1698 Christian Friedr. Richter, Anstaltsarzt, wird Inspektor des Pädagogiums. — 1866 Direktor Rudolf Graeber (lat. 1914—1921) *. — 1905 Sup. Friedr. Palmié, Inspektor der Waisenanstalt 1883—1890, †.

13. 1866 Direktor Richard Herold, Prof. an der Latina 1905—1918, *.

14. 1749 Ankauf zweier Rittergüter zu Verga in der Goldenen Aue.

15. 1727 hielt Francke seine letzte „paränetische“ Lektion. — 1762 wurde der spätere Dichter Leopold Friedr. v. Göckingk auf dem Pädagogium aufgenommen.

16. 1868 Rob. Berke, Pförtner am Roten Tore, *. — 1916 Gründung des Schüler-Rudervereins an der Latina.

17. 1853 Joh. Karl Thilo, Kondirektor, †. — 1900 Prof. Alex. Weiske, Abiturient 1845, Lehrer 1851—1895, Verwalter der Hauptbibliothek 1867—1895, Verfasser der „Verba anomala“, †.

18. 1650 Hans Francke, Bäcker in Lübeck, A. S. Franckes Großvater, †. — 1807 Aug. Herm. Niemeyer, Direktor, als Geisel nach Frankreich geschleppt.

19. 1701 Erste Konferenz der Präzeptoren des Waisenhauses.

20. 1708 sandte ein Quedlinburger 1 Louisdor und 1 Glockenthaler („ein geringes Geschenk, aus gutem Herzen, welches Gott segnen wolle“).

22. 1835 Herm. Friedr. Tiebe, Inspektor der Pensionsanstalt 1821—1830 (Tiebefeier), †.

24. 1727 Franckes letzter Besuch im Waisengarten. — 1743 Georg Sarganeck, Inspektor des Pädagogiums, †.

25. 1822 Prof. Heinr. Reil (Lehrer an der Latina 1849—1855), Altphilologe der Hallischen Universität, Rektor Ecksteins Schwiegersohn, *.

26. 1700 Nikol. Ludw. Graf von Zinzendorf, Scholar des Pädagogiums, Stifter der Brüdergemeinde, *. — 1708 Joh. Friedr. Ruopp, Adjunkt der theologischen Fakultät, † (er vermachte seine Bücherei der Hauptbibliothek, Kirchenlied-dichter).

27. 1761 Joh. Heinr. Fieddechow-Colberg, Inspektor des Pädagogiums seit 1756, †.

28. 1903 starb als Nestor der preussische Oberlehrer Ernst Danz (Lehrer an der Latina 1851—1855). — 1923 tritt der Stadtsingchor mit seinem Chordirektor Karl Manert eine 10 tägige Nordlandreise an (Konzerte in Stralsund, Malmö und Kristiania).

29. 1920 Einweihung des schon 1914 vollendeten Schulgebäudes der Oberrealschule.

Mai

30. 1803 König Friedrich Wilhelm III. und Königin Luise in den Stiftungen.
— 1875 Frau Elisabeth Prager, Wäscheverwalterin in den Stiftungen, *.
31. 1919 Schluß des Reservelazarett's in der Oberrealschule.

Juni (Brachet)

1. 1874 Ernst Hampel, Studiendirektor der Oberrealschule, *.
2. 1650 Verlobung der Eltern Francés. — 1690 Ordination Francés in Erfurt. — 1697 tritt Georg Heinr. Neubauer seine Reise nach Holland an zur Besichtigung der dortigen Waisenhäuser. — 1927 Vorfeier des 200 jährigen Todestages Francés.
3. 1924 Generalfeldmarschall v. Mackensen (Zögling der Pensionsanstalt 1865—1868) in den Stiftungen.
4. 1694 Trauung Francés in Rammelburg (Harz). — 1861 Erhebung der Realschule zu einer Realschule 1. Ordnung. — 1880 Gründung des Schüler-Stenographenvereins Stolze-Schrey.
5. 1890 Willy Kobs, Hausmeister des Pädagogiums, *. — 1896 Der Sängerkhor der Latina führt unter Prof. W. Kaiser den „Agamemnon“ von Ferdinand Schults auf.
6. 1921 Prof. Adolf Weingärtner (Lehrer an der Latina 1875—1911), in Görlitz †.
7. 1702 Ankauf der „Goldenen Rose“ als Wohnhaus für Francke. — 1854 Hermann Göbel, Schuldienner der Latina, *. — 1881 Gründung des Turnvereins „Friesen“. — 1932 Goethefeier in der Aula der Oberrealschule.
8. 1690 Antrittspredigt Francés in Erfurt. — 1727 A. H. Francés Todestag. — 1863 Fr. W. Kawalki, Lehrer an der Latina 1899—1912, *. — 1927 Enthüllung der Francke-Gedenktafel an der Ulrichspfarre.
10. 1715 Joh. Sam. Stryck, Prof. Jur., befreundeter Amtsgenosse Francés, †.
- 10./11. 1933 Besuch der Abiturienten 1893. Wiedersehensfeier der Alten Lateiner.
12. 1921 Einweihung des „Friesplatzes“ im Pädagogiumsgarten.
13. 1699 Einrichtung eines Buchladens für das Waisenhaus.
14. 1732 Gotthilf Aug. Francke P. prim. begrüßt die Salzburger Emigranten am „Galgtor“. — 1892 Direktor Theod. Werther (Lehrer an der Latina 1880 bis 1886), in Eutin †. — 1933 Prof. Georg Körner, Lehrer an der Latina und Inspektor der Waisenanstalt 1909—1922 (Schüler der Latina 1880—1888), †.
15. 1651 Hochzeitstag der Eltern Francés. — 1732 Die Salzburger werden im Waisenhaus gespeist. — 1747 Hieronym. Freyer, Inspektor des Pädagogiums seit 1705, †. — 1774 Heinr. von Bogatzky, der als pietistischer Schriftsteller im Waisenhaus lebte („Das güldene Schatzkästlein“, 67. Aufl., Kirchenliedichter), †.
16. 1692 Der Mitgebrauch der Schulkirche im lutherischen Gymnasium wird Francken gestattet.
17. 1871 Pflanzung der Friedensseiche im Feldgarten.
19. 1698 Rückkehr Georg Heinr. Neubauers, des Baumeisters Francés, von seiner holländischen Reise. — 1702 Eröffnung des extraordinären Fisches für arme Studenten. — 1926 Weihe der Friesen-Gedenktafel in Turnhalle 1.
20. 1925 Festakt zur 1000-Jahrfeier des deutschen Rheinlandes.
22. 1730 Redeakt zur Säcularfeier der Augsburgerischen Konfession. — 1929 Einweihung des Universitäts-Sprachenkonvikts im 1. und 2. Eingange.
23. 1925 Prof. Rudolf Windel, Lehrer an der Latina 1886—1922, †. — 1929 IX. Mitteldeutsche Schülerwettkämpfe (973 Teilnehmer).

Juni (Brachet)

24. 1683 Bartholomäus Ziegenbalg *. Erster evangelischer Missionar Deutschlands, in der hollisch-dänischen Mission in Ostindien tätig. — 1921 Prof. Paul Schröder-Dingelstedt, geistlicher Inspektor der Waisenanstalt 1891—1908, †. — 1923 VIII. Mitteldeutsche Schülerwettkämpfe (1100 Teilnehmer).

26. 1725 Georg. Heinr. Neubauer, Mitarbeiter Franckes, †.

27. 1881 Max Heinhold, Dr. Dr.-Ing., Stifter des Heinholdstipendiums, *. 1931 XI. Mitteldeutsche Schülerwettkämpfe (808 Teilnehmer). — 1932 XII. Mitteldeutsche Schülerwettkämpfe (761 Teilnehmer).

28. 1667 Heinr. Julius Eiers, Franckes Buchhändler, *. — 1701 Begründung der Buchdruckerei (BdW.). — 1933 Die Stiftungen gliedern sich in den nationalsozialistischen Staat ein und bekennen sich zum nationalsozialistischen Erziehungsziel für die Zöglinge aller Schülerheime.

29. 1703 Francke kauft den großen Madeweißchen Garten (jetzt Vorderhof und Pädagogium). — 1730 Jubiläumsfeier der Augsburgerischen Konfession im Pädagogium. — 1930 X. Mitteldeutsche Schülerwettkämpfe (936 Teilnehmer).

30. 1898 200-Jahrfeier der Stiftungen. — 1895 Erich Rothe, Amtsgehilfe der Hauptverwaltung seit 1921, *. — 1923 Die „Loreley“ weihet ihren im Weltkrieg gefallenen Kameraden einen Denkstein.

Juli (Heuert)

1. 1797 Die „Mittelwachische“ Schule in Glaucha wird als „Neue Bürgerschule“ in den 1. Eingang verlegt. — 1898 200-Jahrfeier der Latina. — 1909 Verkauf des Gutes Canena an den Bruckdorf-Nietlebener Bergbauverein. — 1924 tritt Herr Hempel als Administrator in die Buchhandlung ein.

2. 1743 Joh. Henriette, geb. Rachals, Gotthilf August Franckes erste Gattin, †. — 1780 David Samuel v. Madai, Leiter der Medikamentenabteilung seit 1739, †. — 1904 Prof. Heinr. Fischer (Lehrer der Latina 1840—1884), in Delitzsch †.

3. 1927 VII. Mitteldeutsche Schülerkampfspiele mit Ruderregatta (1061 Teilnehmer).

4. 1708 Sendschreiben Franckes an Freiherrn von Canstein: 3. Fortsetzung der wahrhaften Nachrichten vom Waisenhaus. — 1740 Jubiläumsfeier des Buchdrucks in der Latina. — 1799 Besuch König Friedrich Wilhelms III. und der Königin Luise.

5. 1698 ward für den Bau des Waisenhauses (Vordergebäude) der Platz abgemessen.

6. 1656 Anna Elisabeth Francke, A. S. Franckes zweite Schwester, *.

7. 1828 Aug. Herm. Niemeyer, der zweite Gründer der Stiftungen, Direktor seit 1799, †.

8. 1803 Schiller besucht A. S. Niemeyer im Pädagogium und zeigt sich im Kreise der begeisterten Jugend. — 1840 von Daniel gedichtete Trauerkantate auf den Tod des Königs Friedrich Wilhelm III.

9. 1697 eröffnet Francke einen Briefwechsel mit dem Philosophen Leibniz. — 1706 Ankunft der ersten Waisenhäuser Missionare in Trankebar (Ostindien).

10. 1890 Oberlehrer August Frahnert (Lehrer an der Latina 1853—1887) †.

11. 1836 Die „Höhere Töcherschule“ in den Stiftungen wird eröffnet im Erdgeschoß des Hauptbibliotheksgebäudes.

12. 1716 tritt A. S. Francke sein Prorektorsjahr an der Universität an. — 1802 Goethe besucht Aug. Herm. Niemeyer im Pädagogium.

13. 1698 wird der Grundstein zum Vordergebäude gelegt. — 1818 Heinr. Eduard Dieter, Turnlehrer, *.

15. 1930 Adolf Wagner, Generaldirektor der Michelinwerke, †; Schüler der Latina 1886—1896, begründete ein Stipendium.

Juli (Heuert)

16. 1729 kauft das Waisenhaus das Rittergut Canena. — 1769 Joh. Sam. Rechenberg, Inspektor der Latina und des Pädagogiums seit 1765, †.

17. 1808 verfügt die westfälische Regierung die Vereinigung der städtischen Gymnasien mit der Latina zur Lateinischen Hauptschule. — 1888 Dr. Otto Joachimi, Lehrer an der Latina 1912–1931, *.

18. 1686 begründet Francke zusammen mit Paul Anton sein collegium philo-biblicum in Leipzig. — 1697 Bestätigung der Glauchaischen Almosenordnung Francés. — 1896 Chordirektor Karl Häbler, Gesanglehrer 1871–1889, †.

19. 1664 Joh. Hieronym. Wiegand, Nachfolger Francés im Glauchaischen Pastorat, *.

20. 1707 Ermahnung Francés aus dem 100. Psalm an die 1051 Schulkinder auf dem Hofe nach dem Examen. — 1709 kommt der Missionar Joh. Ernst Gründler in Frankebar an.

22. 1675 Hieronym. Freyer, Inspektor des Pädagogiums, *. — 1847 August Rosenstock, Rendant am Pädagogium, Lehrer an der Latina 1879–1913, *.

23. 1703 Gewährung des Zeitungsprivilegs an Francke. — 1710 Geheimrat Samuel Stryck, Prof. Jur., der an seinem Geburtstag die Schulkinder und Studiosen zu traktieren pflegte, †. — 1888 Studienrat Wilh. Heiseler an der Latina seit 1919, *.

24. 1912 Dr. Wilh. Kawalki, Lehrer an der Latina seit 1899, †.

25. 1635 Anna geb. Glözin, Francés Mutter, *. — 1722 vermählt sich Gotthilf Aug. Francke mit Joh. Henriette Rachals. — 1848 G. Fr. W. Manitiuss, 1808 als Lehrer vom Lutherschen Stadtgymnasium mit übernommen, †. — 1886 Wilhelm Busse, Zeichenlehrer, *.

26. 1681 Graf Heinrich XXIV. Reuß j. L., Francés Freund und „Geheimer Rat“, *. — 1770 Friedr. Chstl. Juncker, Anstaltsarzt, †.

27. 1799 Friedrich Wilhelm sichert eine jährliche Unterstützung zu (4000 Thl.).

28. 1883 Studienrat Ernst Falkin, Lehrer an der Latina seit 1910, Inspektor des Pädagogiums seit 1920, *. — 1884 Rentmeister Friedr. Wiegand (seit 1923) *.

29. 1750 vermählt sich Gotthilf Aug. Francke in zweiter Ehe mit Eva Wilhelmine v. Gersdorf.

30. 1771 Direktor Joh. Georg Knapp, seit 1738 Subdirektor, seit 1769 Direktor, †.

31. 1708 Generalsuperintendent Justus Lüders-Halberstadt, † (er vermachte seine Bücher dem Waisenhaus). — 1888 Direktor Gustav Kramer (1853–1878), Francés Biograph, †.

August (Erntemond)

1. 1705 Von der holländischen Reise zurückgekehrt, hält Francke bei Gelegenheit des öffentlichen Examens eine Ermahnungsrede an alle Schulkinder (804). — 1708 Kaufherr Joh. Chstph. Pommer in Venedig † (er vermachte testamentarisch für 10 Jahre jährlich 1000 Dukaten).

2. 1700 Eröffnung des Buchladens im Waisenhause selbst. — 1892 Sekretär Otto Thiem *.

3. 1799 Friedrich Wilhelm III. weist durch Cabinettsordre 4000 Thl. als Geschenk an. — 1881 Gründung der Schülermusikapelle.

4. 1667 Carl Hildebrand v. Canstein, Francés Freund und Begründer der Bibelanstalt, *. — 1707 Einweihung der Eingeborenentirche in Frankebar (Ostindien).

5. 1711 Francke weiht den „Allgemeinen Versammlungs-saal“. — 1759 wurde der letzte Rassenbestand zur aufgelegten Kontribution abgeliefert. — 1861 Prof. Wilhelm Kaiser, Lehrer an der Latina 1888–1926, *.

August (Erntemonat)

6. 1734 Georg Sarganeck wird zum Insp. adi. des Pädagogiums berufen. — 1867 Christian Gottlob Liebmann, Lehrer an der Latina seit 1826, Inspektor der Waisenanstalt seit 1834, †.
7. 1699 Christian Siegm. Richter als Nachfolger seines Bruders im Inspektorat des Pädagogiums eingeführt. — 1828 Aug. Schürmann, Administrator der Buchhandlung 1876—1901, *.
8. 1914 Erste Notreifeprüfung im Weltkriege.
9. 1908 P. Gustav Knuth, Oberpfarrer von St. Georgen, † (Verfasser der Festschrift: Franckes Mitarbeiter, 1898).
10. 1858 Sängerfahrt des Latinachores unter Musikdirektor Greger nach Kösen.
11. 1923 Einweihung der (staatlichen) Aug. Herm. Francke-Schule (Oberlyzeum).
13. 1832 Reglement für die Verwaltung der Stiftungen.
14. 1703 Francke kauft den Pohlmannschen Garten und Weinberg für 2050 Thl. — 1841 Prof. Christian Muff, Rektor Portensis, Lehrer an der Latina 1865—1880, *. — 1857 Prof. Rudolf Windel, Lehrer an der Latina 1886 bis 1922, *. — 1870 Oldenburgischer Ministerialrat Dr. Paul Weßner, Lehrer an der Latina 1904—1908, auch Insp. adi. am Pädagogium, *. — 1891 Genehmigung der Ordnung des Frickschen Seminarium praeceptorum.
15. 1676 Joh. Peter von Ludewig, Prof. Jur., Universitätskanzler und Amtsgenosse Franckes, *.
16. 1710 Nikol. Ludw. v. Zinzendorf als Scholar des Pädagogiums aufgenommen. — 1808 setzt die westfälische Regierung einen „Schulrat“ ein, zu dem die Direktoren des Waisenhauses gehören.
17. 1707 Francke empfängt von einer Wohltäterin 100 Kaisergulden mit Verpflichtung, an ihrem Geburtstage der Armen zu gedenken. — 1906 Erna List, Stenotypistin der Hauptverwaltung, seit 1926, *.
18. 1869 Friedrich Aug. Arnold, Begründer der Schülerbibliothek, Lehrer an der Latina seit 1838, †. — 1895 Rendant der Pensionsanstalt Bernhard Höpfner, Elementar- und Turnlehrer an der Latina 1865—1895, †.
19. 1719 Carl Hildebrand v. Canstein, Franckes Freund und Begründer der Bibelanstalt, †.
20. 1859 Wilh. Dietrich, im Dienste der Stiftungen 1890—1919, *. — 1865 Prof. Georg Stade, Lehrer an der Latina 1891—1918, *.
21. 1927 Einführung des Anstaltsgeistlichen P. Rudolf Müller.
22. 1719 Francke in Berlin, er wohnt dem Unterrichte der königlichen Kinder bei. — 1883 Dr. Max Dorn, Lehrer an der Latina seit 1911, *. — 1883 Walter Wisimar, Administrator der Apotheke seit 1924, *. — 1893 Elisabeth Meyer *, Hausdame der Mädchen-Waisenanstalt (seit 1929). — 1926 VI. Mitteldeutsche Schülerwettkämpfe (1135 Teilnehmer).
23. 1903 Brand in der Pensionsanstalt. — 1925 V. Mitteldeutsche Schülerwettkämpfe (1080 Teilnehmer).
24. 1711 das erste öffentliche Examen im Großen Versammlungsfaale (1331 Kinder).
25. 1920 Erste Elternbeiratsitzung in der Latina.
26. 1923 III. Mitteldeutsches Schülerturnfest.
27. 1895 Prof. Heinr. Reil, Altphilologe der Universität, Lehrer an der Latina 1849—1855, †. — 1922 II. Mitteldeutsches Schülerturnfest. — 1933 XIII. Sportfest der mitteldeutschen Schulen.
28. 1849 Hundertjahrfeier des Geburtstags Goethes in den Stiftungen.
29. 1717 Francke tritt seine große Reise ins Reich an.
31. 1924 IV. Mitteldeutsche Schülerwettkämpfe (1000 Teilnehmer).

September (Herbstmond)

1. 1717 Erfurt, das ihn einst verstieß, feierte Francke auf seiner großen Reise ins Reich besonders liebevoll. — 1752 Graf Erdmann Heinr. Henckel-Donnersmarkt-Pölzig, Franckes Freund, †. — 1862 L. Wilhelm Schulze, Rendant des Pädagogiums 1918—1925, *. — 1869 Wilh. Schlieder, Bauvogt in den Stiftungen, *.
2. 1769 Gotthilf Aug. Francke, des Stifters Sohn, Direktor leit 1739, †. — 1754 Aug. Herm. Niemeyer, der zweite Gründer der Stiftungen, *.
3. 1863 Fackelzug und Abschiedsständchen zu Ehren des scheidenden Direktors Eckstein. — 1912 Anstaltsarzt Eduard Herzberg †.
4. 1727 begann der siebentägige Aufenthalt J. A. Freylinghausens am preussischen Königshofe in Königswusterhausen.
5. 1698 Ernennung A. S. Franckes zum Prof. Theol. — 1886 Oberlehrer Friedrich Kluge, Lehrer an der Latina 1911—1916, *.
6. 1743 Joh. Peter v. Ludewig, Prof. Jur., Amtsgenosse Franckes, †. — 1903 Besuch Kaiser Wilhelms II. und der Kaiserin Augusta Viktoria in den Stiftungen.
7. 1690 R. S. v. Bogakty, Kirchenliederdichter, *, lebte als Privatmann in den Stiftungen.
9. 1760 Gottfr. Aug. Bürger, der Dichter, auf dem Pädagogium als Scholar eingetreten. — 1914 Oberlehrer Rudolf Ritter (Lehrer an der Latina seit 1909, gefallen bei Ales in Miltien. — 1933 H. Boot-Kapitän P. König † (Latina 1877—1883, Zögling der Waisenanstalt).
9. 1856 Besuch der Königin Elisabeth in den Stiftungen. — 1885 Luise Fischer, Schwester im Krankenhause seit 1927, *. — 1930 Prof. Dr. Eugen Spärig (Lehrer an der Latina 1890—1924), †.
10. 1825 Chordirektor Karl Haßler, Gesangslehrer 1871—1889, *.
11. 1836 50 jähriges Amtsjubiläum des Ökonomieinspektors Benj. Theod. Kirchner.
12. 1892 Prof. Aug. Müller, Orientalist (Lehrer an der Latina 1869—1875), †.
13. 1696 Eröffnung des Freitischs für Studenten (24). — 1728 Franckes Buchhändler Heinr. Jul. Ebers †. — 1871 Prof. Adalbert Daniel, Inspektor des Pädagogiums seit 1847, Geograph und Liturg, †.
14. 1929 Besuch der Latina durch die Abiturienten von 1904.
15. 1838 Besuch der russischen Kaiserin Charlotte (Tochter Friedrich Wilhelms III.) in den Stiftungen. — 1871 Erlöschen der im August ausgebrochenen Typhusepidemie. — 1933 August Rosenstock, 86 Jahre alt, † (Lehrer an der Latina und Rendant am Pädagogium seit 1879).
16. 1883 Besuch des Kronprinzen Friedrich Wilhelm von Preußen.
17. 1697 Johanna Anastasia, Franckens Tochter Hammen, *. — 1734 Jov. Ludw. Schulze, Direktor 1785—1799, *. — Georg Christian Knapp, Direktor 1799—1825, *. — 1883 Direktor Theod. Adler, Rektor seit 1863, Direktor 1878—1880, †.
18. 1691 Francke wird in Erfurt seines Amtes als Diakonus entsetzt. — 1716 Subdirektor Joh. Daniel Herrnschmid kommt in Halle an. — 1921 Erstes Sportfest der Latina auf eigenem Sportplatz (629 Teilnehmer).
19. 1698 erteilt die brandenburgische Regierung dem Waisenhaus ein Gesamtprivileg. — 1928 Geheimrat Wilhelm Fries, Rektor seit 1881, Direktor 1892 bis 1921, †.
20. 1900 Erstes Konzert der Musikschule in den Stiftungen unter Leitung Prof. W. Kaisers.
21. 1853 Prof. Karl Schmuhl, Lehrer an der Latina 1877—1910, *.

September (Herbstmond)

22. 1928 Trauerfeier zu Ehren des Altdirektors Geheimrats W. Fries im Großen Versammlungssaale.

23. 1702 Eröffnung einer Filiale der Buchhandlung in Berlin. — 1728 Christian Thomasius, Prof. Jur. und Vater der Universität, †. — 1855 Prof. Heinr. Jordan (Lehrer an der Latina 1881—1911), *. — 1914 Aufstellung der Jugend-Kompagnien zur militärischen Ausbildung der Jugend. — 1933 90-Jahrfeier der Loreley.

24. 1920 I. Sportfest der Latina auf dem SB. 98-Platz.

25. 1852 Prof. Emil Suchsland (Lehrer an der Latina 1884—1919), *. — 1857 Prof. Rob. Crampe (Lehrer an der Latina 1895—1914), *.

26. 1860 Hugo Wölfer, Hauptkassenverwandter 1912—1923, *.

27. 1691 Vertreibung des Diakons A. S. Francke aus Erfurt. — 1882 Aufführung des Mendelssohn'schen „Odis auf Kolonos“ unter Leitung des Chordirektors Kapler. — 1918 Oberlehrer Walter Dreibisch, Lehrer an der Latina seit 1910, gefallen bei Cambrai.

28. 1864 Direktor Geheimrat D. Dr. Aug. Nebe (1921—1931) *. — 1906 Einweihung des neuen Gebäudes der Latina. — 1929 Besuch der Latina durch die Abiturienten 1899.

29. 1695 hielt Franckes Freund Prof. Theol. Paul Anton seine erste Predigt in der Schulkirche.

30. 1771 Joh. Ludw. Schulze wird Kondirektor. — 1802 König Friedrich Wilhelm III. bewilligt 16000 Thl. zur Deckung nötiger Ausgaben.

Oktober (Weinmond)

1. 1695 Francke kauft das Reichenbach'sche Haus in der Mittelwache, das jetzige Pfarrhaus von Glaucha. — 1870 Gymnasiallehrer Gotthold Beyer (an der Latina 1894—1901) *. — 1931 Direktor Richard Neef-Berlin wird Geschäftsführer der Buchhandlung.

2. 1697 Das Waisenhaus erhält Accisefreiheit. — 1884 Henriette Bender, Wirtschafterin der Speiseanstalt, *. — 1914 fiel als erster von den Junglateinern Heinr. Geier-Quersfurt (Latina 1904—1914).

3. 1695 Aufnahme des ersten Orphanus. — 1825 Oberlehrer Valentin Finisch, Lehrer an der Latina 1858—1893, *.

4. 1707 Franckes Sendschreiben an Freiherrn v. Canstein, 4. Fortsetzung der wahrhaften Nachrichten vom Waisenhause. — 1720 Friedrich Wilhelm I. besucht das Waisenhaus. — 1891 Studienrat Dr. Wilh. Weise, Lehrer an der Latina seit 1930, *.

5. 1711 Der Waisenhaus-Arzt Christian Friedr. Richter, erster Leiter der Medikamentenabteilung, Kirchenlieddichter, †. — 1799 A. S. Niemeyer begründet das „Hallische patriotische Wochenblatt“. — 1860 Prof. Albert Wagner, Lehrer an der Latina 1884—1924, *.

6. 1720 Francke predigt vor König Friedrich Wilhelm I. in der Schulkirche. — 1746 Den Stiftungen wird der Ankauf von Grundstücken in der hallischen Flur untersagt.

7. 1705 B. Ziegenbalg erklärt sich bereit zur Mission in Ostindien. — 1787 Heinrich Mühlenberg, Franckischer Informator, lutherischer Prediger in Nordamerika, †. — 1830 tritt Maximilian Schmidt das Inspektorat des Pädagogiums an.

8. 1835 Eröffnung der „Höheren Töchterchule“.

9. 1715 Verlobung von Franckes Tochter Hannchen mit Joh. Anastasius Freylinghausen. — 1807 A. S. Niemeyer kehrt aus der französischen Gefangenschaft zurück. — 1871 Karl Martin Greger, Gesanglehrer der Stiftungsschulen seit 1841, †.

Oktober (Weinmond)

10. 1724 Francke konferiert mit Rat Koloff über das Potsdamer Waisenhaus.
12. 1701 Francke zum auswärtigen Mitgliede der Akademie der Wissenschaften in Berlin ernannt. — 1712 Gottlieb Heinr. Klopstock, der Vater des Dichters, auf der Latina aufgenommen. — 1719 Gottlieb Anastasius Freylinghausen, Enkel des Stifters, Direktor 1771—1785, *. — 1807 Das Waisenhaus erhält das Kalenderprivileg für das Königreich Westfalen.
13. 1711 Franckes Denkschrift an den Kronprinzen Friedrich Wilhelm. — 1861 Prof. Dr. Gustav Hergt, Lehrer an der Latina 1890—1923, *.
14. 1585 Franckes Großmutter Elise Francke, geb. Wessel, in Lübeck *. — 1825 Georg Christian Knapp, Direktor seit 1799, †. — 1857 Einweihung des alten Realschulgebäudes.
15. 1813 Blücher vor der Leipziger Schlacht beim Kanzler Niemeyer. — 1827 Oswald Bertram *, Inspektor der Buchhandlung.
16. 1723 Beschwerde Franckes beim König über den Philosophen Christian Wolff an der hallischen Universität. — 1841 Direktor Maximilian Schmidt, Kondirektor seit 1833, †.
17. 1885 Oberlehrer Karl Wilh. Boß, Lehrer an der Latina seit 1865, †.
18. 1913 Große Jahrhundertfeier der Völkerschlacht bei Leipzig durch die Latina unter Leitung des stellvertretenden Direktors, Prof. Suchsland, in den Thaliafälen.
19. 1714 Francke kauft den Bürgerischen Garten zur Anlage seines Bauhofes.
20. 1730 Prof. Theol. Paul Anton, Franckes Freund, †. — 1870 Prof. Georg Körner, Inspektor der Waisenanstalt 1909—1923, *.
21. 1710 Gründung der v. Cansteinschen Bibelanstalt.
23. 1845 Direktor Wilh. Fries, Rektor 1881—1892, Direktor 1892—1921, *. — 1898 Karl Bobardt, Administrator der Buchhandlung 1863—1893, †. — 1912 Oldenburgischer Schulrat Prof. Dr. Rudolf Menge, Lehrer an der Latina und Inspektor 1886—1895, †.
24. 1808 Vereinigung der hallischen Gymnasien mit der Latina und feierliche Eröffnung der „Lateinischen Hauptschule“. — 1927 Erstes Auftreten der Theatergemeinschaft an der Pensionsanstalt.
25. 1755 König Friedrich II. führt durch Cabinettsordre auf dem Pädagogium die Tanzstunde ein. — 1759 Anstaltsarzt Joh. Juncker (seit 1706) †. — 1919 Generalfeldmarschall Graf Gottlieb Häfeler (Pädagogist 1845—1850) †.
26. 1670 Prof. Theol. Joachim Lange, Amtsgenosse Franckes seit 1709, *. — 1709 Prof. Theol. Just. Breithaupt, Franckes Freund, wird als Abt zu Klosterbergen bei Magdeburg eingeführt. — 1730 Joh. Hieronym. Wiegleb, Franckes Freund, Pfarrer in Glaucha, †. — 1903 Oberlehrer Friedrich Goldmann, Lehrer an der Latina 1869—1893, †.
27. 1880 Audienz des Direktors D. Fricke bei Kaiser Wilhelm I., in der er seine Denkschrift über die Lage der Stiftungen überreicht. — 1929 Past. em. Hermann Nietzsche, Schüler der Latina 1853—1859 (sein Schriftstellernamen Armin Stein), †.
28. 1703 Francke richtet für die Schulkinder einen Hauptgottesdienst ein (Kleine Kirchenordnung). — 1877 Oberschullehrer an der Latina Heinrich Wensch (seit 1912) *. — 1929 Fürst Bernhard v. Bülow, Altreichskanzler (Scholar des Pädagogiums 1865—1867), in Rom †.
29. 1715 Hochzeit der Tochter Franckes Hannchen mit Joh. Anastasius Freylinghausen. — 1913 Abschiedsfeier zu Ehren des scheidenden Direktors Dr. Alfr. Rausch, jetzt i. R. in Taucha bei Leipzig.

Oktober (Weinmond)

31. 1789 Anstaltsarzt Phil. Adolf Böhmer, Prof. Med. (seit 1770), †. — 1816 Dr. Karl August v. Madai, Direktor der Medikamentenexpedition 1779 bis 1813, †.

November (Nebelmond)

1. 1660 Johannes Francke, älterer Bruder Aug. Hermanns, †. — 1813 Erneuerter Zeitungsprivileg; es erscheint „Deutschlands Kurier“, herausgegeben von Prof. Tieftrunk. — 1900 Die Einrichtung eines Schulgartens wird verfügt. — 1931 Dr. Ulrich Hellmann-Berlin wird Geschäftsführer der Buchhandlung.

2. 1707 gab ein Wohltäter 16 Scheffel Malz zu einem „Brau“ im Waisenhaus.

3. 1707 werden Francken zwei silberne Schaufstücke gesandt von zwei durch die Ehe verbundenen Waisen.

4. 1715 Nach zweieinhalbmonatlicher Trennung zieht auch Frau Prof. Francke in die Ulrichspfarre.

5. 1695 Der stud. theol. Neubauer übernimmt die Aufsicht über die Waisenkinder. — 1829 Weihe des von Christian Rauch geschaffenen Franckedenkmals. — 1905 Gründung des naturwissenschaftlichen Schülervereins an der Latina.

6. 1754 J. S. Grischow, Inspektor der von Cansteinschen Bibelanstalt, †. — 1898 Provinzialschulrat Matth. Kramer, Lehrer an der Latina 1879–1884, †. — 1907 Prof. Theod. Merklein, Lehrer an der Latina seit 1889, †. — 1931 Platzkonzert der Reichswehr in den Stiftungen.

7. 1870 Obersekretär Erich Klavehn (seit 1916) *.

8. 1866 Studienrat Albert Damerow, Zeichenlehrer an der Latina 1892 bis 1931, *.

9. 1665 Friedrich Francke, jüngerer Bruder Franckes, †.

10. 1859 Schiller-Jahrhundertfeier unter Rektor Eckstein. — 1932 Prof. Heimr. Jordan, Lehrer an der Latina 1881–1911, †.

11. 1711 Eröffnung des großen Speisesaals mit 336 Personen. — 1740 Privileg König Friedrichs II. für das Waisenhaus.

12. 1742 Prof. Med. Friedrich Hoffmann, Amtsgenosse Franckes seit der Gründung der Universität (Hoffmannstropfen), †.

13. 1713 Francke erhält den ersten Brief von den in Sibirien gefangen gehaltenen schwedischen Offizieren. — 1723 Der Philosoph Christian Wolff muß, auf Betreiben Franckes seines Amtes entsetzt, Halle verlassen. — 1920 Administrator der Apotheke Hugo Hornemann (1863–1894) †.

14. 1706 Französisch abgefaßtes Sendschreiben des Freiherrn v. Canstein: „Wahrhafte und umständliche Nachricht vom Waisenhaus“. — 1716 Philosoph Gottfr. Wilh. Leibniz, mit A. S. Francke durch den Missionsgedanken verbunden, †. — 1833 Rektor Maximilian Schmidt begründet das Lehreralbum der Latina. — 1859 Schillerfeier vor geladenem Publikum: Wallensteins Lager von Schülern aufgeführt.

15. 1879 Direktor Friedrich Hackmann-Lüneburg, Lehrer an der Latina 1908–1918, *. — 1885 Rektor Friedrich August Eckstein (Rektor der Latina 1849 bis 1863) als Rektor der Thomasschule in Leipzig i. R. †.

16. 1789 Der Betstuhl des Pädagogiums im obersten Stock wird geweiht. — 1907 Prof. Gust. Friedr. Herzberg, Halles Historiograph und Verfasser der Festschrift: A. S. Francke und sein hallesches Waisenhaus (1898), †.

17. 1888 Otto Bender, Stiftungsbäcker, *.

18. 1692 Beginn der Untersuchung der Streitigkeiten zwischen Francke und der halleschen Geistlichkeit. — 1812 Hermann Adalbert Daniel, Lehrer bzw. Inspektor am Pädagogium 1833–1870, *.

November (Nebelmond)

19. 1670 Anna Magdalena Francke, geb. v. Wurm, Franckes Gattin, *.
20. 1871 wurde zum ersten Male am Totenfeste der Latina das „Ecce“ von Gallus gesungen.
21. 1717 Predigt Franckes in Stuttgart vor dem Hofe. — 1849 Prof. Adolf Weingärtner, Lehrer an der Latina 1875—1910, *. — 1877 Aufführung des Mendelssohnschen „Paulus“, Teil I, durch den Latinachor unter Chordirektor Haßler.
21. 1922 Feierliche Übernahme der „Aug. Herm. Francke-Schule“ durch den Staat.
22. 1753 Gottfr. Rost, Schreibmeister des Waisenhauses, der auch eine große Wasserleitung anlegte, †. — 1846 Rendant der Pensionsanstalt Emil Schoeps, Lehrer an der Latina 1895—1905, *.
23. 1873 Kirchenmusikdirektor Karl Klanert, Leiter des Stadtsingchors und Gesanglehrer dreier Stiftungsschulen, *. — 1924 Die Schüler-Musikkapelle errichtet einen Denkstein für die gefallenen Kameraden.
24. 1836 Prof. E. Fr. L. Sahnemann, Lehrer an der Latina 1870—1879, * (er lebte 32 Jahre im Ruhestande auf seinem Gute in Röddichen bei Rösen).
25. 1760 Missionar der hallischen Mission in Ostindien Benjamin Schulze †. — 1922 Weihe des Latina-Gefallenendenkmals in der unteren Wandelhalle.
26. 1705 Eröffnung der Mädchenschule.
27. 1658 Anna Francke, Lieblingschwester Aug. Hermanns, *. — 1852 wurde die Realschule unter die vollberechtigten Realschulen mit achtjährigem Kursus aufgenommen.
28. 1794 Provisorischer Direktor des Jahres 1830 Joh. Karl Thilo *.
29. 1705 Abreise der ersten Waisenhäuser Missionare Barthol. Ziegenbalg und Heinrich Plütschau nach Ostindien. — 1866 Direktor Reinh. Nebert-Gütersloh, Lehrer an der Latina und Insp. adi. des Pädagogiums 1908—1911, *.
30. 1896 Karl Löwe-Feier der Latina unter Rektor Becker.

Dezember (Zulmond)

1. 1779 Der spätere Ökonomeinspektor und Rgl. preuß. Hofrat Benj. Theod. Kirchner in der Waisenanstalt aufgenommen.
2. 1670 Joh. Anastasius Freylinghausen, Franckes Schwiegersohn und Nachfolger im Direktariat, *. — 1872 Administrator der Apotheke Ernst Groß (1915—1924) *.
3. 1702 wurde den Waisenmädchen eine Waisenmutter gegeben.
4. 1661 Heinrich Francke, Bruder des Stifters, Großkaufmann in Venedig, vom Kaiser geadelt, *.
5. 1676 Der Anstaltsarzt Christian Friedrich Richter (Kirchenlieddichter) *. — 1905 Begründung der Vereinigung „Alter Lateiner“ durch Sanitätsrat Dr. Friedl, Bergwerksdirektor Dr. Schulze, Prof. Stade, Prof. Merklein und Amtsgerichtsrat Bindseil. — 1927 Verfügung des Provinzial-Schulkollegiums: Die mitteldeutschen Schülerwettkämpfe sollen alljährlich von der Latina veranstaltet werden.
6. 1714 Einhellige Wahl Franckes zum Pfarrer an St. Ulrich. — 1740 Rückkehr des Philosophen Christian Wolff nach Halle auf Anordnung König Friedrichs II. — 1851 Direktor Hermann Alagathon Niemeyer (seit 1830) †. — 1925 Frau Maria Kirchner, geb. Blüthgen, Waisenmutter der Mädchen 1885—1914, †.
9. 1851 Feierliches Leichenbegängnis Herm. Alagathon Niemeyers unter Beteiligung sämtlicher Stiftungsschulen.

Dezember (Zulmond)

10. 1707 Ein stud. theol. gab Francke 1 Thl. 8 Gr. für arme Studiosos, da er seinerzeit zu Unrecht Unterstützung genossen.
11. 1864 Louis Otto, Hausmeister am Pädagogium, seit 1888 im Dienste der Stiftungen, *.
12. 1921 Gründung der Latina-Notstiftung.
13. 1795 Brand in dem Ökonomiegebäude der früheren Meierei.
14. 1928 Gemeinsame Schubertfeier der Latina und Oberrealschule.
15. 1707 erhält Francke in einem Briefe 6 Thl. als „aus gutem Herzen der Armuth zum besten geschenktes Praesent“.
16. 1832 Der letzte Redeakt beim öffentlichen Examen auf dem Pädagogium.
17. 1692 Gültlicher Vergleich zwischen Francke bzw. der theologischen Fakultät und der Stadtgeistlichkeit.
18. 1692 Veit Ludwig Freiherr v. Seckendorf, Kanzler der Universität, Vorsitzender der Untersuchungskommission in Sachen: Francke und Stadtgeistlichkeit, †. — 1725 Agnesa Henriette Freylinghausen, Franckes Entelin, später ∞ mit Joh. Anton Niemeyer, Inspektor des Pädagogiums, *.
19. 1707 Einführung der Licht- und Feuerordnung. — 1862 Aufführung der Rombergischen „Glocke“ unter Chorleitung des Musikdirektors Greger. — 1893 Oberlehrer Herm. Valentin Finckh, Lehrer an der Latina 1858—1893, †.
20. 1637 Stiftung des Schabbelschen Stipendiums in Lübeck, das auch A. S. Francke genoss. — 1715 Franckes „Zufällige Gedanken über die kgl. dänische Missionsaffaire zu Trankebar in Ostindien“.
21. 1829 Direktor Joh. Aug. Jacobs (1825, 1828) †.
22. 1691 Ernennung Franckes zum Pastor in Glaucha und zum Professor der griechischen und orientalischen Sprachen in Halle. — 1909 Direktor Gustav Bredin, Lehrer an der Latina 1890—1892, 1896—1901 (bedeutender Semipterenforscher), †.
23. 1679 Joh. Juncker, Prof. Med., Waisenhausarzt seit 1716, *. — 1723 Joh. Anton Niemeyer, Inspektor des Pädagogiums 1750—1765, *. — 1902 Prof. Hermann Knauth, Lehrer an der Latina seit 1879, †.
24. 1707 Francke erhielt 5 Thl. als kleines Weihnachtsgeschenk für arme Waisen, und in zwei Briefen wurden je 20 Thl. assigniert, in der Leipziger Neujahrsmesse zahlbar.
25. 1717 Francke predigte auf seiner Reise ins Reich unter großem Zulaufe in Blaubeuren.
26. 1695 August Gottlieb, Franckes Erstgeborener, †. — 1893 August Voigt-Halberstadt, einer der letzten Lehrer des alten Pädagogiums, 1838—1873, †. — 1921 Direktor Reinhold Nebert-Gütersloh, Lehrer an der Latina 1892—1894, Insp. adi. am Pädagogium 1908—1911, †.
27. 1704 Joh. Georg Knapp, Direktor 1739 bzw. 1769—1771, *. — 1754 Ökonomieinspektor Ludw. Joh. Cellarius, 1728—1741, †.
28. 1891 Kupferstecher Moritz Voigt, Zeichenlehrer der Latina 1848—1890, †.
29. 1695 Probepredigt Joh. Anastasius Freylinghausens als Adjunkt in Glaucha.
31. 1813 Dr. Christian Friedr. Ernst Nagel, Waisenhausarzt 1810—1813, †.

„Gottlob ein Schritt zur Ewigkeit ist abermals vollendet“ (Lied A. S. Franckes vom Jahre 1691, gedichtet, als er aus Erfurt vertrieben war).

Liebe Altlateiner!

Ihr kennt alle die schönen Kernsprüche, mit denen unser unvergeßlicher Direktor Frick die Fensterinschriften unseres großen Versammlungsraumes geschmückt hat, um das Lebenswerk unseres Stifters der Nachwelt einzuprägen. Unter diesen steht an hervorragender Stelle der Spruch, den Francke in seiner Pfarrstube über die dort angebrachte Sammelbüchse schrieb: 1. Joh. 3, 17: Wenn jemand dieser Welt Güter hat und siehet seinen Bruder darben und schließt sein Herz vor ihm zu, wie bleibet die Liebe Gottes bei ihm?

Daran muß ich immer denken, wenn alte Lateiner, unverschuldete in Arbeitslosigkeit und bitterste Not geraten, zu mir kommen und ich ihnen zu helfen mich verpflichtet fühle, ohne doch die Mittel zu haben. Einige sind körperlich und seelisch am Ende ihrer Kraft, jahrelange Enttäuschungen und Entbehrungen trotz aller Bemühungen haben sie aufgerieben, ihre Familien hungern. Wollen nicht wir, die wir immer noch ein festes, wenn auch noch so geschmälertes Einkommen besitzen, wenigstens einige Monate lang, jeden Monat 1 RM. für unsere darbenenden Brüder opfern, um ihren Mut zu stärken und sie vor dem Aussterben zu bewahren? Ich bin gern bereit, mit ein paar Altlateinern hier die Verteilung vorzunehmen und bitte um Euer Scherflein (Postcheckamt Leipzig 42210, Dr. Walther Michaelis, Rektor, Halle). Bis dat, qui cito dat.

Weihnachten 1933.

W. Michaelis,
Direktor der Franckeschen Stiftungen.

„Einschaltung“

Von Vikar Fritz Stelzner (1913—1923).

Im Jahre der nationalen Revolution ist viel von Gleichschaltung gesprochen worden. Ich möchte heute den Gedanken in abgeänderter Form aufnehmen und von „Einschaltung“ schreiben. Die Oberrealschüler und Oberlyzealisten brauchen nicht zu befürchten, daß ich ihnen als Lateiner in ihre höhere physikalische Bildung pfusche. Als alter Stiftungsschüler will ich von einer Einschaltung besonderer Art sprechen: Von der Einschaltung der Stiftungszeitung in die allgemeine Bewegung für unsere lieben alten Anstalten, um diesen ihre Aufgabe an dem Aufbau unseres Vaterlandes zu erleichtern.

Wie schon im Jahrbuch von 1932 kurz angedeutet ist, habe ich im Oktober 1931 eine Denkschrift für die Stiftungen verfaßt. Der Leitgedanke war der, unsere Anstalten wieder schlagkräftig für die Kämpfe in den Entscheidungsjahren der Gegenwart zu machen. Zur Erreichung dieser notwendigen Kräftigung hatte ich verschiedene Vorschläge gebracht. Sie gruppieren sich um zwei Hauptgedanken: 1. Lebendige Verbindung der Anstaltsschüler und -schülerinnen mit den Stiftungen. Sie kann gefördert werden durch jährliche oder halbjährliche gemeinsame Aufnahmen aller neuen Mitglieder der Stiftungen im großen Versammlungsraum, durch planmäßige Führungen durch die Anstalten u. a. m. — 2. Werbung für die Stiftungen nach außen und vor allem Festigung des Bandes zwischen den ehemaligen Stiftungsschülern und den Stiftungen. Die Beeinflussung der Öffentlichkeit soll — abgesehen von der persönlichen Werbung der gegenwärtigen wie der ehemaligen Mitglieder der Stiftungen von Mund zu Mund — geschehen durch ein Presseamt der Stiftungen. Dieses hat die Öffentlichkeit durch Berichte über das Leben und Treiben in den Anstalten für die Franckeschen Stiftungen zu gewinnen. Zu diesem Zwecke soll sie die örtliche Presse über Ausmärsche, Veranstaltungen, Choralblasen, Beteiligung an den volksmisionarischen Aufgaben usw. unterrichten, durch die Presseverbände die evangelischen Deutschen aufmerksam machen und weiterhin die Protestanten in aller Welt zur Unterstützung der Stiftung A. S. Franckes geneigt machen. Zu allen diesen Punkten wurden besondere Vorschläge gebracht. Das Presseamt hat ferner die Verbindung der ehemaligen Stiftungsangehörigen mit den Anstalten durch die Stiftungszeitung enger zu gestalten. Zum Schluß der Denkschrift waren noch verschiedene Gedanken für größere Zentralisierung angeführt.

Im Jahre 1932 fanden verschiedene Besprechungen über die Durchführung der in der Denkschrift niedergelegten Pläne statt. Ein Ergebnis davon ist die Herausgabe der Stiftungszeitung unter dem Titel „Blätter der Franckeschen Stiftungen“. Zur Zeit habe ich Kenntnis von Nummer 1 und 2 erhalten. Da ich vom Vorstand unseres Vereins gebeten worden bin, meine Gedanken über den weiteren Ausbau der Blätter der Franckeschen Stiftungen mitzuteilen, bemerke ich folgendes: Zunächst freue ich mich über die Herausgabe der Zeitung überhaupt. Aus den Besprechungen mit den Schülern weiß ich, mit welcher Freude und welchem Eifer sie sich zur Mitarbeit bereiterklärt haben. Ebenso begrüßen es viele Schüler, nun ihre Dankbarkeit den Stiftungen gegenüber durch die Tat beweisen zu können. So gibt der Abschnitt „Aus den Schulen, Heimen und Vereinen“ in Nr. 1, desgleichen die entsprechenden Aufsätze in Nr. 2 ein lebendiges Bild aus dem Leben der Stiftungen. Hierzu eine Bemerkung: Ihr lieben Aktiven in den Vereinen, Anstalten und Schulen, laßt nicht nur zwischen den Zeilen, sondern auch in den Zeilen geschieht die Anspielung auf Ebbe in allen Rassen einfließen. Wir sehen aus dem Bericht der ehemaligen Orphanen in Nr. 2 „der Blätter“: Etwas Erfolg hat schon eine solche Bitte. Vor allem ist es doch tatsächlich keine Bettelei, sondern die Erinnerung an eine alte Dankespflicht für schöne Jugendtage oder für rechte Erziehung. Die alten Stiftungsschüler stellen sicherlich freudig ihren Dank durch die Tat ab. Dieser werbende Ton müßte von der Schriftleitung der „Blätter“ bewußt gepflegt werden. Darüber könnte ich Näheres ausführen im Vergleich zur Werbung der Betheler Anstalten, habe ich doch gerade auch, um diese Werbemethoden zu studieren, vor einiger Zeit Bethel besucht und die Verbindung mit den Anstalten aufgenommen. Darüber vielleicht später mehr. — Zweitens müßte überhaupt einmal in einem grundlegenden Artikel der Sinn der Zeitung und damit die oben geschilderte Bewegung für die Stiftungen dargelegt werden. Die wichtigen Bemerkungen der Schriftleitung sind leider kurz zusammengefaßt an das Ende gesetzt. Meiner Meinung nach müßte die Schriftleitung ihre heiße Liebe zu den Franckeschen Stiftungen auch in Begeisterung und Dankbarkeit weckenden Berichten zum Ausdruck bringen. Wie wichtig gerade diese Aufgabe ist, geht daraus hervor, daß im Dritten Reich ein besonderes Ministerium für diesen Zweck eingerichtet ist. — Drittens eine Bitte: Könnte auch die volksmissionarische Aufgabe in den Bereich der Zeitung gezogen werden? Die Stiftungen sind eine christliche Gründung, unser verehrter Volkskanzler hat das Dritte Reich auf der Grundlage des Christentums errichtet, und unser alterwürdiger Reichspräsident hat vor einiger Zeit dem Reichsbischof bei einem Abschied zugerufen: „Sorgen Sie dafür, daß Christus in Deutschland verkündet wird.“ — Viertens kann die Leitung der Stiftungen und der „Blätter“ versuchen, eine Nummer zusammenzustellen, die als Werbenummer für Deutschland und die Stiftungen — vielleicht in Verbindung mit dem Auswärtigen Amt oder dem Reichsbischofsamt — nach den außerdeutschen protestantischen Ländern in aller Welt versandt werden könnte? Fünftens: Aufnahme von Briefen ehemaliger Stiftungsangehöriger aus dem Ausland.

So verstehe ich die Einschaltung der Zeitung und der Franckeschen Stiftungen in die Arbeit des Dritten Reiches. Dies in aller Kürze zur Anregung. Möge aus meinen kurzen Ausführungen eine weitere allseitige freudige Mitarbeit an diesen Werken erwachsen.

„Blätter der Franckeschen Stiftungen“

Ein alter Lieblingswunsch unseres Kommilitonen Oberstudiendirektor Dr. Michaelis war es, eine gemeinsame, regelmäßig wiederkehrende Schrift für alle Schulen der Franckeschen Stiftungen herauszubringen, wodurch alle ehemaligen Schüler zu einem festen, unerschütterlichen, geistigen Bunde zusammengeschlossen werden.

Für dieses schöne Ziel hat sich auch unser Kommilitone Vikar Fritz Stelzner eingesetzt. Wir verweisen auf die Ausführungen im Jahrbuch 1932 und auf den Aufsatz in diesem Jahrbuch.

Wer die durch Herrn Geheimrat Nebe herausgegebenen „Blätter der Franck. Stiftungen“ noch nicht kennt, wende sich sofort an die Buchhandlung des Waisenhauses, Halle a. S., Für RM. 1,— werden die im Laufe des Jahres erscheinenden 3 Hefte geliefert.

Ein jeder wird dieselben mit Freude lesen und gliedert sich damit wieder ein in den großen Bund der ehemaligen Schüler der Franckeschen Stiftungen.

Unsere deutsche Schrift

in Aussprüchen berühmter Volksgenossen.

Die lateinischen Buchstaben hindern uns über die Maßen sehr, gut Deutsch zu reden. **Luther** (1483—1546). — Es will nit schön sehen, so man die Deutsche Sprach mit Lateinischen Buchstaben schreyben will. Schreibmeister **Wolfgang Fugger** in Nürnberg (1550). — Jetzt sind die deutschen Lettern, die den Augen nicht schaden, mir die liebsten. — Die deutschen Buchstaben sind für die Augen die rechten Stücke. **Gleim** (1719—1803.) — Es müßten die Buchdrucker unter polizeiliches Gesetz gebracht werden, um kein Werk deutschen Inhaltes mit lateinischer, wohl gar kursiver Schrift zu drucken. **Rant** (1724—1804). — Prüfe, wer noch zweifelt, ob sich unser bekannter Homer und Horaz nicht viel traulicher anheimeln, wenn wir sie in traut bekanntem Deutschdruck lesen! **Klopstock** (1724 bis 1803). — Aber warum will man denn unsere ursprüngliche Sprache in das Joch fremder Charaktere zwingen? Laßt uns doch das ehrwürdige Altertum unserer Muttersprache auch in den ihr eigenen Buchstaben behaupten! **Lessing** (1729 bis 1781). — Froh bin ich über allen Ausdruck, daß Deine Schriften, alte und neue, nicht mit den mir so fatalen lateinischen Lettern das Licht der Welt erblickt haben. Beim römischen Carneval, da mag's noch hingehen! — Aber sonst im Übrigen, bitte ich Dich, bleibe deutsch auch in den Buchstaben! **Frau Rat Goethe** (1731 bis 1808). — So hat denn unsere Sprache auch in ihren Elementen das Gotische, das sie in ihren Buchstaben hat. Und ist in deutscher Schrift nicht Charakteristisches anzuerkennen? **Herder** (1744—1803). — Die deutsche Schrift ist in ihrem Schmuck den gotischen Bauten vergleichbar, die den Blick zur Höhe ziehen und uns mit Staunen und Bewunderung erfüllen. Gotischer Stil der Baukunst und die Gestalt unserer Buchstaben sind als gleiche Offenbarung deutschen Gemüths zu erachten. **Goethe** (1749—1832). — Wir sind der Meinung, daß deutsche Schrift der lateinischen vorzuziehen sey. **Schiller** (1759—1805). — Die Unsitte, deutsche Sprache in wälsche Schrift zu kleiden, ist eine vaterländische Abscheulichkeit. **Jahn** (1778 bis 1852). — Sie werden doch gewiß mit deutschen Lettern drucken. Lateinische würden durch ihre Weitläufigkeit und sonst höchst nachtheilig wirken. Ich bitte, mich auch hierüber zu beruhigen. **Schopenhauer** (1788—1860). — Wenn die deutsche Schrift nicht schon eingeführt wäre, so müßte man sie einführen, weil sie allein alle deutschen Laute wiedergibt. **Simrock** (1802—1876). — Der gebildete Leser liebt nicht Buchstabenzeichen, sondern Wortzeichen. Ein deutsches Wort in lateinischen Buchstaben ist ihm eine ebenso fremde Erscheinung, als uns ein griechisches Wort in deutschen Buchstaben sein würde, und nötigt zu langsamerem Lesen. — Bücher deutschen Inhalts in Lateinschrift lese ich nicht. — Mit lateinischen Buchstaben geschriebene Briefe lasse ich zurückgehen oder antworte nicht; wer von meinen Beamten sie zum ersten Male verwendet, wird mit fünf Thalern bestraft, zum zweiten Male mit fünfzig. Ich lasse mir niemals ein mit lateinischen Typen gedrucktes deutsches Buch dedizieren. **Bismarck** (1815—1898). — Der deutsche Sinn für Formenreichtum drückt sich in unsrer Schrift aus; sie ist vielgestaltig und entwicklungsfähig, und man darf sie eine künstlerische Schrift nennen. Ihre Erhaltung darf uns nicht gleichgültig sein; wir würden mit ihrer Preisgabe eine unserer guten Eigenheiten verlieren, eine der Eigenheiten, die aus dem deutschen Wesen hervorgewachsen sind. **Hans Thoma** (1839—1924). — Ich hänge geradezu mit Leidenschaft an der deutschen Schrift und mag besonders in der schönen Literatur keine Lateinschrift sehen. Nein! Der deutschen Väter Schrift muß unsere

bleiben! **Peter Rosegger** (1843—1918). — Ein abschreckendes Beispiel ist das bei uns sich geltend machende Bestreben, unsere überlieferte deutsche Schrift der lateinischen zu Liebe aufgeben zu wollen aus sogenannten Zweckmäßigkeitsgründen, weil die letztere einige praktische Vorteile bieten soll, und oft geradezu mit der Begründung, daß wir dadurch den Fremden den Zugang zu unserer Wissenschaft und Literatur erleichtern. **Maximilian Graf Yorck von Wartenburg** (1850 bis 1890). — Ich bin durchaus der Meinung, daß, wo irgend möglich, deutsche Schrift benutzt werden soll, das ist eine Selbstverständlichkeit. Ich will die deutsche Schrift, weil sie deutsch ist, und ich deutsch bin. **Hans Grimm**, der zeitgenössische Dichter. — Will man Dich auch da verfemen, / Deutsches Volk, hab Acht! Sieh zu! / Laß Dir Deine Schrift nicht nehmen! / Deine deutsche Schrift bist Du. / Luther, Gottsched, Goethe, Bismarck / Frugen nichts nach fremdem Rat. / Halts wie sie und bleibe gotisch! / Bleibs in Schrift und bleibs in Tat! / Bleibs und halts! Die Welt? Versöhnen / Wirst du sowieso sie nie, / Aber sie wird sich gewöhnen, / Daß Du anders denkst als sie. **Cäsar Glaischen** (1864—1920).

Dargeboten aus der Sammlung des „**Bundes für deutsche Schrift**“ (Geschäftsstelle in Berlin W 30, Mohrstr. 22) mit der Einladung zum Beitritt und zur Mitarbeit (Jahresbeitrag 5 RM. einschließlich der Bundeszeitschrift).

Im Dezember 1933 erschien:

„**Schulgeschichten und Schülerstreiche**“. Herausgeber Edgar Rudolph, Halle a. S., Kronprinzenstr. Nr. 13. Preis RM. 1,— einschl. Postgebühren. Zu den schönsten Erinnerungen aus der Jugendzeit zählen unbedingt die Schulerlebnisse.

Mancher Jugendstreich ist unvergänglich in unser Gedächtnis eingegraben, und wenn wir mit Klassenkameraden zusammenkommen, da dauert es gar nicht lange, bis die alten Schulgeschichten und Schülerstreiche erzählt werden.

In dieser Sammlung darf natürlich auch das Budengedicht nicht fehlen, welches 1870 unser Kommilitone Pfarrer i. R. Paulus Noth, Breslau, Herrenstraße 21/22 verfaßt hat. Da in diesem Gedicht nur der Tagesanfang auf der Bude beschrieben wurde, hat Kommilitone Architekt Martin Göze in Beverungen jetzt die Fortsetzung gedichtet.

Das Budengedicht von „Noth und Göze“ ist in „Schulgeschichten und Schülerstreiche“ enthalten.

Der erste Teil folgt nun:

Budengedicht

Raum beginnt der Tag zu scheinen, ist der Budag auf den Beinen;
Auf der Kammertürschwelle schwingt er die verdamnte Schelle.
Sie ertönt: Die Budenknaben müssen ausgeschlafen haben.
Jetzt heraus aus Morpheus Armen, Zaudern hilft nicht oder Barmen.
Alle Kleinen müssen raus, ach ist das für sie ein Graus.
Schlaffucht aus den Augen reibend, herzlich gern noch liegend bleibend,
Pfleget der eine nach dem andern langsam aus dem Bett zu wandern.
Aber alle Tertianer! Und die Herren Sekundaner!
Nebst den Herren Senioren!!! läßt das Klingeln ungeschoren.
Eben schlägt's dreiviertel fünf, eiligst sucht man nun die Strümpfe.
Und nach langem Gähnen, Recken kriecht man mürrisch aus den Betten.
Zwar ist dieses harte Bett nicht die beste Ruhestätte;
Denn die Bettfrauen sind hier oben sehr zu tadeln; nicht zu loben
Sind die Bettfrauen, die nicht wissen auszusütteln harte Rissen.
Auch in diesem harten Neste schlafen Budenschüler feste.
Denn auch zarten Mutterföhnen gilt es, sich dran zu gewöhnen,
Träumen hier von Heimatsnestern, von den Eltern, Brüdern, Schwestern,
Schwärmen hier von Kuchen, Braten, Würsten, Schinken und Salaten.
Leben in Begebenheiten, die dereinst in bessern Zeiten

Den verwegenen Budentnaben Stoff zum Amüsieren gaben.
 Fantasieren auch von Rümmele, und nun weckt sie das Gebimmel.
 War es doch im Bette schaurig, doch die Wirklichkeit ist traurig.
 Nur ein Rest im Rümmelekasten, wenn der all' ist, heißt es fasten.
 Aber das weiß man genau, wenn erscheint die Botenfrau,
 Oder wenn die Rümmelepost kommt den Vorderhof hinaufgetost,
 Dann es wieder Rümmele gibt, den man über alles liebt.
 Oh! wie sie nach Rümmele hungern, ohne ihn ist's zum Verhungern,
 Da das Essen wenig taugt, was im Speisesaale raucht,
 Und man meint, es tät sich passen, alles Essen stehen zu lassen.
 Jetzt nun muß man auf den Treppen unverdrossen Linsen schleppen,
 Die man füllet an dem Borne auf dem Vorderhofe vorne.
 Denn für Wasser alle Morgen müssen die Custoden sorgen,
 Andre in den Eingang laufen, um dort Frühstück einzukaufen,
 Oder Kaffee, wie befohlen, für die Großen dort zu holen,
 Denn es ist des Pudels Pflicht, einzukaufen, was gebricht;
 Kaffee! Ja, es ist kein Feuer, und der Spiritus ist teuer,
 So im Sommer! — Doch im Winter heiße Ofen, Glaszylinder;
 Rochet dann die Pudel-Schar größern Schülern Kaffee gar.
 Eben hört man's fünfe teilen, Pudel in die Kammer eilen,
 Alle Großen aufzuwecken, die sich noch im Bette strecken.
 Brummend fahren nun die Großen aus der Falle in die Hosen;
 Ziehen dann in Seelenruh Schlafrock, Strümpfe an und Schuh,
 Latzchen dann zur Stub hinein, jeder soll am Plage sein,
 Wenn der Kessel inspiziert, alles in die Bücher stiert.
 Raum jedoch ist es vorbei mit der Inspizierung,
 Wirft man Schlafrock, Schuh und Weste von sich und drückt sich zum Neste.
 Klingeln tut im Takt der Pagen eben auf der Famulage.
 Dies bedeutet, daß vorbei nun die Arbeitsstunde sei.
 Wasser macht gesund und frisch; Wassers wegen steht ein Tisch
 In der Kammer. Nach dem Schwemmen kann sich jeder bürsten, kämmen,
 Bis sie dann vergnügt um sieben fort und in die Klasse schieben.

Die Fortsetzung ist zu lesen in „Schulgeschichten und Schülerstreiche“.

Bedur = Diener; Senior = Stubenältester; Bettfrauen = bringen Stuben
 und Kammer in Ordnung; Rümmele = Wurst und andere Lebensmittel; Linsen
 = Wasserkannen; Custos = jüngerer Schüler, der über die Ordnung in der Wohnung
 zu wachen hat; Pudel = jüngerer Schüler, der die Wege zu besorgen hat; 2. Ein-
 gang = Verkaufsstelle von Kaffee und Lebensmitteln usw.; Kessel = Lehrer;
 Famulage = hier wohnen die Schüler, welche gegen Stipendien mancherlei Ob-
 liegenheiten zu erfüllen haben.

Kommilitonen als Denker und Dichter

Dieses Verzeichnis soll alljährlich gebracht werden. Wir bitten deshalb
 unsere Freunde um gelegentliche Mitteilungen über Bücher und Schriften (ab-
 gesehen von rein fachwissenschaftlichen), die von Alten Lateinern herrühren.

Dr. Wilh. Winter (1879—1886): Der Sinn und Zweck des Lebens.
 Natürliche Ethik des 20. Jahrhunderts. Stuttgart, Julius Hoffmann, 191 S.
 Auf Grundlage der positiven Ergebnisse der Naturwissenschaften, der Psychologie,
 Biologie, Geschichte und Philosophie gelangt der Verfasser, ein Schüler Wundts,
 in einer von starker Überzeugungskraft getragenen, allgemein verständlichen
 Sprache zu einer Neubegründung der Ethik der Gemeinschaft, in der letzter
 Sinn und Zweck jedes Einzellebens liegt. Die Tatsache des Todes beweist, daß
 nicht der Einzelmensch Ziel und Sinn der Schöpfung ist, sondern die Überzeitlichkeit
 der Gattung, der Gemeinschaft in Familie, Volk, Staat, Nation und letzten Endes

Menschheit. Unsere sittliche Lebensaufgabe erfüllen wir im Kampf der Eigen-
triebe mit den Gemeinschaftstrieben, die uns beide in zahlreichen Einzelanlagen
unseres Charakters angeboren sind. Alle brennenden Lebensfragen der Gegenwart:
Willensfreiheit, Technik, Kunst, Persönlichkeit, Erziehung, Besitz und Kapital,
christliche Ethik, sexuelle und soziale Frage, Führerproblem und Masse, schließlich
Religion als höchste Sinnerfüllung menschlichen Daseins werden auf Grund reicher
Lebenskenntnis auf dem festen Boden der Wirklichkeit, fern von metaphysischer
Spekulation mit dem Ergebnis der Begründung eines neuen Idealismus der Tat
beantwortet. In ihr lösen sich alle Lebensrätsel und werden wir des höchsten Lebens-
gefühls teilhaftig. Das Buch, das von zahlreichen Tageszeitungen, philos. und
theol. Fachzeitschriften (Kantstudien) anerkannt und von mehreren Direktoren
höherer Schulen empfohlen ist, paßt ganz in die Gegenwart auch als geistiger Führer
einer reiferen, nach tieferer Lebensgewißheit ringenden Jugend.

Dr. Karl Gandert (1881—1889):

„Unsere Rife“, Lustspiel nach einer Novelle von F. Rose, Verlag C. Ludwig
Angelent, Dresden.

„Lieber Besuch“, Lustspiel nach einer Novelle von B. Blüthgen.

„Verschiedene Reise- und Lebensbilder“, in Zeitschriften erschienen.

Kommilitone Grabow sandte dieses Gedicht mit folgenden Zeilen:

„Zum Abdruck fürs nächste Jahrbuch gestatte ich mir vorzuschlagen und
vorzulegen ein carmen unseres unvergeßlichen Lehrers, Prof. Knauth, ein Lob-
gedicht auf Aug. Herm. Francke in prachtvollen Distichen, ausklingend in eine
klassische Übersetzung des Verses: ‚Fremdling, was du erblickt . . .‘, der die Be-
sucher der Stiftungen noch einmal grüßt, wenn sie das Vordergebäude wieder durch-
schreiten.“

Es ist abgedruckt an erster Stelle in der Festschrift zur 200jährigen Jubel-
feier der Stiftungen 1898, wird aber wohl sehr vielen Kommilitonen unbekannt
sein. Ich besitze als kostbares Erinnerungsstück einen Sonderdruck, den der Ver-
fasser uns, d. h. mir und einigen Konabiturienten, 1898 schenkte, als wir ihm, nach
der Festaufführung seiner dramatischen Bearbeitung von Schillers ‚Szenen aus
den Phönizierinnen des Euripides‘ durch Schüler der Latina, einen Lorbeerfranz
überreicht hatten. Ich denke, wir werden mit dem Abdruck vielen Kommilitonen
eine Freude machen.“

Franckii Laudes

Von Prof. Hermann Knauth, Lehrer an der Latina 1879—1902

Felix innocuo qui pectore transigit aevum
Atque Deum vitae deligit usque ducem.
Talis erat, domini qui fretus numine Christi
Humanae genti tot benefacta dedit.
Franckius assidue vires consumpsit et annos,
Omnibus afflictis ferret ut aequus opem.
Ille quot aegrotis medicamina laeta paravit,
Quot miseris vestes et dedit ille cibos!
Consilio incertos iuvat, solamine tristes,
Nomine multorum misit ad astra preces.
Hic populis voluit doctrinam ferre salubrem,
Barbarus ut verum crederet esse Deum.
Omnibus hic aderat puerumque parentibus orbem
Permotus lacrimis sustulit ipse sinu
Formandosque bonis studiis curavit alumnos
Et recti docuit sedulus ire viam.
Quod tu quis fuerit si vis spectare, viator,
Ad monumenta viri grandia verte pedem.

Arduus in celso stat marmore Franckius ipse
 Artificis magno vivit et ingenio,
 Oraque quem vivi spirabant semper amorem,
 Hunc placidus molli vultus in aere refert.
 Ad latus est puer hic, illic est parva puella,
 Candidus in forma fusus utraque decor.
 Alter ad ingenuum convertens ora magistrum
 Amplexus manibus biblia sacra tenet,
 Altera consertis digitis pia lumina tollens
 Discit ad aeternum mittere vota Deum.
 In capite orantis positam tenet ipse sinistram,
 Erigere ad caelum dextera corda iubet.
 His igitur signis Francki benefacta nepotes
 Servari sera posteritate volunt,
 Ille sed ipse suae vitae monumenta reliquit
 Mansurumque Halis aedificavit opus:
 Innumeras aedes, urbs ut videatur in urbe,
 Cernis ab hoc structas auxiliante Deo.
 Haec te spectantem numen caeleste vereri
 Et decet insignis te meminisse viri,
 Perque domos memori si mente meaveris illas,
 Ex animo numquam littera scripta cadat:
 Quae tu vidisti confecit amorque fidesque,
 Auctorem aequa fides et colat aequus amor.

Alte deutsche Monatsnamen

Eine Zuschrift des Deutschen Sprachvereins

Einige Verbände, Zeitschriften und Zeitungen verwenden neuerdings statt der bisher gebräuchlichen lateinischen Monatsnamen solche, die sie als alte germanische bezeichnen. Meist werden die folgenden angewendet: 1. Hartung, 2. Hornung, 3. Lenzing, 4. Ostermond, 5. Wonnemond, 6. Brachet, 7. Heuert, 8. Ernting, 9. Scheiding, 10. Gilbhart, 11. Nebelung und 12. Julmond. Die gute Absicht ist gewiß zu begrüßen. Die genannte Reihe enthält aber einige Irrtümer, wie der Deutsche Sprachverein in einer Zeitschrift mitteilt.

Da ist zunächst der so „wonniglich“ klingende Wonnemond. Die alte deutsche Form lautet Winne- oder Wunnemonat. Das hat aber mit Wonne gar nichts zu tun, sondern bedeutet Weidemonat, das heißt die Zeit, zu der das Vieh auf die Weide, die Koppel getrieben wird, wo es den Sommer über verbleibt. Ferner sind Scheiding und Gilbhart durchaus nicht germanisch, ja nicht einmal altdeutsch, sie sind vielmehr erst in neuester Zeit im Kreise der sogenannten Germanenbünde frei erfunden worden, in einer Zeit, in der der „altdeutsche Stil“ (Unrichte mit Bügenscheiben, geschnitzte Ofenbank, Hellebarde an der Wand) Mode war.

An wirklich deutschen Monatsnamen gibt es etwa 200, jedoch ist darunter nicht eine Reihe, die in ganz Deutschland einheitlich in Gebrauch gewesen wäre. Dazu kommen dann noch die verschiedenen, in neuerer Zeit frei erfundenen Namen. Um den Wirrwarr zu beseitigen, haben sich im Jahre 1928 einige große Verbände wie Deutscher Sprachverein, Deutsche Turnerschaft, Akademischer Turnbund, Deutscher Turnerbund in Österreich, Deutscher Turnerbund in der Tschechoslowakei, Deutscher Schulverband Südmärk, hinter denen rund 2 Millionen Mitglieder stehen, auf eine Reihe geeinigt, die nur altes deutsches Volksgut und keine Phantasienamen enthält. Es sind folgende Namen: 1. Eismond, 2. Hornung, 3. Lenzmond, 4. Ostermond, 5. Mai, 6. Brachet, 7. Heuert, 8. Erntemond, 9. Herbstmond, 10. Weinmond, 11. Nebelmond und 12. Julmond. Ob Mond oder Monat gebraucht wird, ist dabei freigestellt worden.

Es wäre zu begrüßen, wenn alle, die in Zukunft deutsche Monatsnamen verwenden wollen, sich nur dieser sorgfältig ausgewählten und seit Jahren in weiten Kreisen eingeführten Reihe bedienen würden. Nur einheitliches Vorgehen bietet die Gewähr dafür, daß altes Erbgut im Volke wieder lebendig wird.

August Hermann Francke's Erbe

Zum Tag der Schulen im Rahmen der Deutschen Woche in Halle

Wir entnehmen einem längeren Aufsatz des früheren Direktors der Franckeschen Stiftungen, Herrn Geheimrat D. Dr. Rebe, folgende interessante Ausführungen:

Weltbekannt als Schulstadt ist Halle um die Wende des 17. und 18. Jahrhunderts geworden, als Kurfürst Friedrich III. von Brandenburg 1694 die Universität gründete und August Hermann Francke mit seiner Armenschule im folgenden Jahr den unscheinbaren Keim zu seinen Stiftungen legte, die bald als ein neues Weltwunder angestaunt wurden. Die Geistesrichtung des Pietismus, der gegenüber der Engherzigkeit des erstarrten Luthertums auf Leben und Tat drängte, fand in beiden Gründungen eine bedeutsame Pflegestätte. An der Hochschule herrschte nicht nur in der theologischen Fakultät der Pietismus, sondern auch der berühmte Rechtslehrer Samuel Stryk und der durch seine „Tropfen“ noch heute weitbekannte Mediziner Friedrich Hoffmann standen ihm und seinem begeisterten Vertreter A. S. Francke nahe. Und in seinen Stiftungen erwies dieser die Lebenskraft des in der Liebe tätigen Glaubens so machtvoll, daß man weit über die Grenzen Deutschlands hinaus in ihnen „die Fußstapfen des noch lebenden und waltenden liebreichen und getreuen Gottes“ sah.

Als Francke 1727 starb, erhielten in den mannigfaltigen Schulen seiner Stiftungen — von der Armenschule bis zu dem berühmten, vom hohen Adel gern besuchten Pädagogium — mehr als 2200 Schüler und Schülerinnen Unterricht, und von ihnen wurden mehr als 300 in den drei Internaten erzogen, darunter 100 Waisenknaaben und 34 Waisenmädchen. Auch Auslandsdeutsche gewannen bald Vertrauen zu der neuen Bildungsstätte; schon in den Tagen des Stifter's kamen Schüler aus Siebenbürgen und Graubünden, aus Bern und Schaffhausen und aus dem Baltikum, und sein Sohn Gotthilf August Francke durfte es erleben, daß der Patriarch der lutherischen Kirche in Amerika, Melchior Mühlberg, seine Söhne ihm zur Ausbildung überwies. Aber auch wirkliche Ausländer lockten die Stiftungen als anerkannte Pflegestätte einer innigen, lebendigen Religiosität an; so kamen Ungarn und Engländer in größerer Zahl, ein schwedischer Bischof und ein russischer General schickten Söhne auf das Pädagogium, und schließlich ließ die Königin von England im Weichbild der Stiftungen „Das englische Haus“ erbauen, in dem etwa 12 englische Scholaren Unterkunft finden sollten, — daß sie von Zinn, das mit dem englischen Staatswappen geziert war, aßen, wird uns ausdrücklich berichtet.

Wichtiger als diese rasche äußere Entwicklung war aber die innere Ausgestaltung der stiftlichen Schulen, die in der Geschichte der Pädagogik geradezu Epoche gemacht hat und eine erstaunliche Lebensnähe und Weltoffenheit bekundet. Zwar Turnen und Sport kannten die Pädagogen jener Tage nicht; aber für das Pädagogium legte Francke wenigstens den Ballonplatz an, und einen um so breiteren Raum nahm bei ihm der Werkunterricht ein: wie die Waisenknaaben mit Strumpfsticken und Holzsägen und die Waisenmädchen mit allerlei Hausarbeit, Spinnen und Nähen beschäftigt wurden, so trieben die Schüler der höheren Schulen Papp- und Gartenarbeit, Drechseln, Glasschleifen und Kupferstechen. Fremdsprachliche und deutsche Zeitungen wurden im Unterricht des Pädagogiums gelesen. Die Muttersprache erfuhr eine eifrige Pflege und der gesamte Lehrplan eine große Stoffvermehrung, indem Botanik, Mineralogie, Zoologie, Anatomie des Menschen, Physik und Astronomie getrieben wurde. Und dabei begnügte man sich nicht mit toter Bücherweisheit, sondern drang auf lebendige Anschaulichkeit durch Benutzung von Bildern und Kartenwerken, durch regelmäßigen Besuch des reich ausgestatteten Rabinetts für Anschauungsgegenstände, aus dem vor allem die beiden kostbaren Planetarien sich erhalten haben, durch botanische Ausflüge, durch Sezieren eines Hundes vor den Augen der Schüler und Beobachtung des gestirnten Himmels durch ein Fernrohr vom Altan des Pädagogiums.

Und mehr noch! Um eine gewisse Einheitslichkeit bei der vielföpfigen Lehrerschaft — meist Studenten — zu erreichen, schuf Francke als erster in deutschen Ländern

für sie eine Anstalt zur pädagogischen Berufsbildung, ein „Lehrerseminar“, und wies auch damit neue Zukunftsbahnen. Zugleich erreichte er dadurch, daß die dort ausgebildeten Lehrer bald allüberall in Deutschland seine Weltanschauung und „die hällische Art“ des Unterrichts begeistert verbreiteten. — Die beiden älteren Gymnasien in Halle, das reformierte und das lutherische, schrumpften immer mehr ein und führten neben den höheren Schulen der Stiftungen nur ein Schattendasein, bis sie in der napoleonischen Zeit, 1808, ganz in der „Latina“ aufgingen. Damit war zugleich die dunkle Wolke, die damals jahrelang über den Stiftungen verderbend drohend gelagert hatte, endgültig verscheucht.

Rüdiger Kosin

„Alter Lateiner“ als Forschungsingenieur. Der Konstrukteur des „Windspiels“, das im 14. Rhön-Wettbewerb der Darmstädter Alka-Flieg mitfliegt, ist unser Kommilitone Dipl.-Ing. Rüdiger Kosin, ein Bruder des am 2. Oktober 1931 in Halle tödlich verunglückten Fliegers Paul Kosin. Rüdiger Kosin hat im Laufe der letzten Wochen seine Diplomprüfung für Flugzeug- und Maschinenbau abgelegt und ist sofort als Forschungsingenieur vom Staate engagiert worden.

Worüber man sich freut!

Halle a. S., den 21. 12. 1932.

Sehr verehrter Herr Direktor Rudolph!

Darf ich Ihnen und der Vereinigung Alter Lateiner noch einmal meinen sehr herzlichen Dank und damit zugleich auch den der Beschenkten für Ihre so überaus freundliche und große Gabe an unsere Waisenanstalt sagen. Sie werden sich denken können, wie die Jungen und Mädchen jubeln, wenn, wie wir beabsichtigen, am Donnerstag-Abend der Weihnachtsmann auf den Stuben herumgeht und jedem einzelnen die schöne Packung Schokoladenherzen übergibt. Manche werden sicher zuhause noch ihrer Mutter damit eine Freude bereiten können, und alle werden dankbar der freundlichen Spender gedenken.

In herzlichster Dankbarkeit grüßt Sie

Ihr sehr ergebener
Pfarrer Müller.

Heidenau b. Dresden, den 10. 6. 1932.

Lieber Kommilitone Rudolph!

Was der letzte Jahresbericht (1932) zuwege brachte? Nur ihm und seinem „Verzeichnis der Freunde usw.“ verdankten zwei alte, schon beinahe ganz alte Lateiner und dereinstige Schulkameraden vor einigen Tagen ein fröhliches Wiedersehen. Anno 1877 zu Michaelis machte Otto Petsch, ein Semester darauf ich das Abiturium. Wir hatten immer jedes zweite Halbjahr dasselbe Klassenzimmer geteilt. Seit unserer Studenzeit, also seit mehr als 50 Jahren hatten wir dann nichts mehr voneinander gehört und gesehen.

Seit 1897 praktiziere ich hier in Heidenau, und P. wohnt seit 1898 als Oberlehrer in dem benachbarten Altenberg i. Erzgebirge, dem Endpunkt der von hier abgehenden Kleinbahn. Duzende von Malen habe ich in Altenberg — einmal sogar zur Erholung auf mehrere Wochen — gewohnt, und oft genug ist auch P. durch Heidenau gekommen, ohne daß wir von unserer Nachbarschaft etwas wußten. Jetzt erst erfuhren wir — ausgerechnet durch den Jahresbericht 1932 — voneinander und haben vor einigen Tagen hier, wie schon

gesagt, ein fröhliches Wiedersehen gefeiert. Leider blieb uns vor lauter Erzählen keine Zeit mehr, den beabsichtigten gemeinsamen Kartengruß an die Schriftstelle der Vereinigung der alten Lateiner vom Stapel zu lassen und ihr unseren Dank für die Vermittlung dieses Wiedersehens auszusprechen. Ich hole das auch im Namen des Kommilitonen Petsch hiermit nach. Ja, so ein Jahresbericht hat doch sein Gutes!! —

Vielleicht gelingt es mir auch noch, ihn, sowie auch meinen — allerdings erheblich jüngeren — Kollegen und Kommilitonen Dr. Eisengarten im benachbarten Groß-Ischachwitz zum Mitkommen nach Halle zur Wiedersehensfeier zu überreden. Ich würde das im Interesse unserer Vereinigung mit besonderer Freude und Genugtuung begrüßen. — Jedenfalls von mir aus: auf frohes Wiedersehen am 25. 6. in Halle.

Mit Lateinergruß

Ihr

Dr. Rich. Mohr.

Kommilitone Dr. Mohr ist einer unserer treuesten Freunde. Er fehlt bei keiner Wiedersehensfeier. An unserer Adventsfeier wollte er gern teilnehmen und schrieb uns, wie er sich schon auf die Zusammenkunft mit uns freue. Leider ist er plötzlich erkrankt und mußte deshalb absagen. Wir wünschen unserem lieben Dr. Mohr recht baldige Genesung und ein freudiges Wiedersehen am 12./13. Mai 1934.
E. R.

Unterstützungskasse

Unser Kommilitone Oberstudiendirektor Dr. Michaelis wird sehr oft von „Alten Lateinern“ um Unterstützung gebeten und hat aus diesem Grunde bereits mit Erfolg einen Aufruf erlassen, einmalige oder monatlich wiederkehrende Spenden auf das Postcheckkonto Leipzig 422 10, Dr. Walther Michaelis, Rektor, Halle a. S., Königstr. 94, zu überweisen. Bereits RM. 144,— sind eingegangen, jedoch auch restlos an sechs Hilfsbedürftige ausgegeben.

Wir erinnern an diese Einrichtung und bitten herzlichst: Helft „Alten Lateinern“ aus unverschuldeter Not.

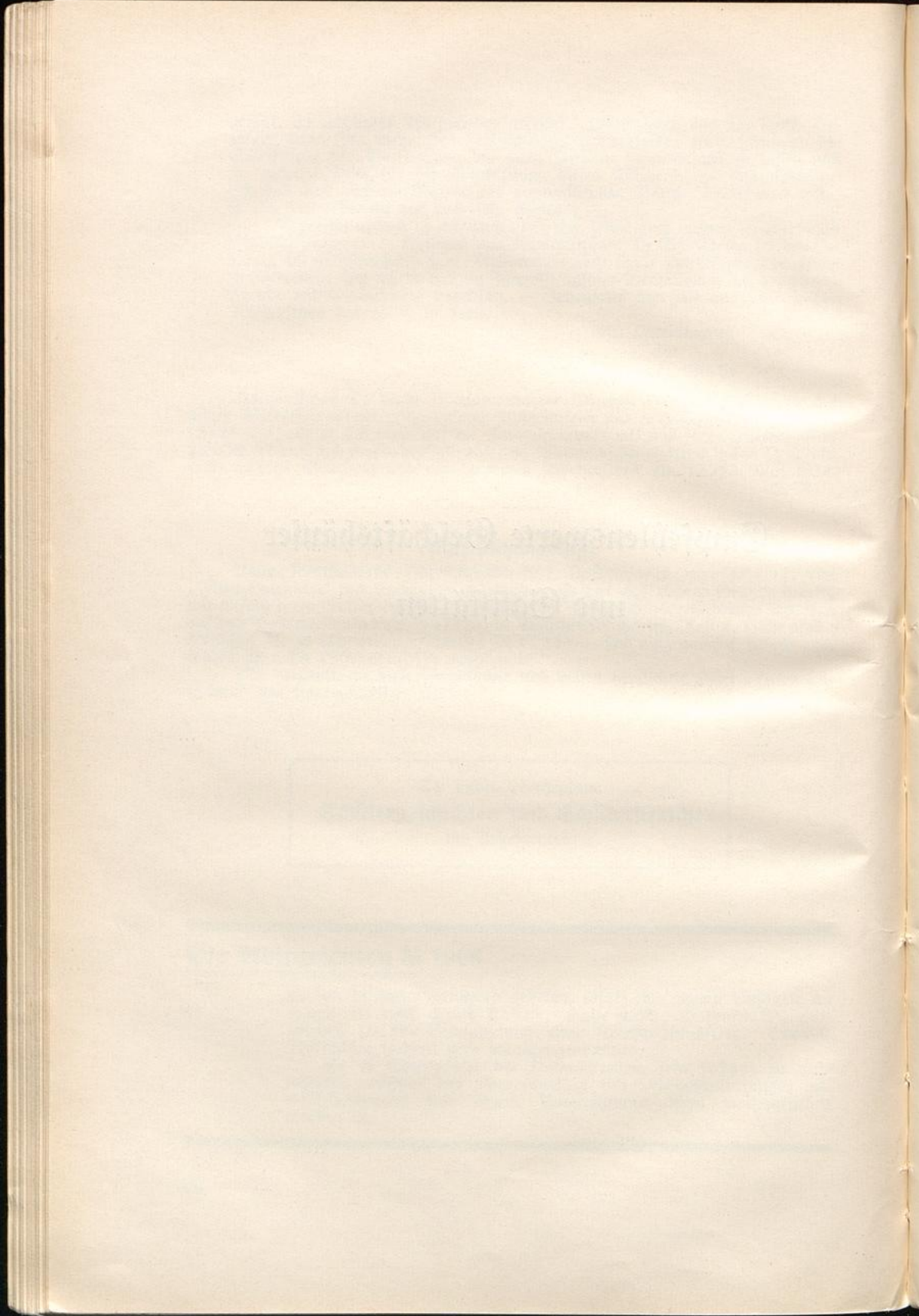
Sie finden verschiedene
Schülergeschichten und Schülerstreiche
im Anzeigenteil

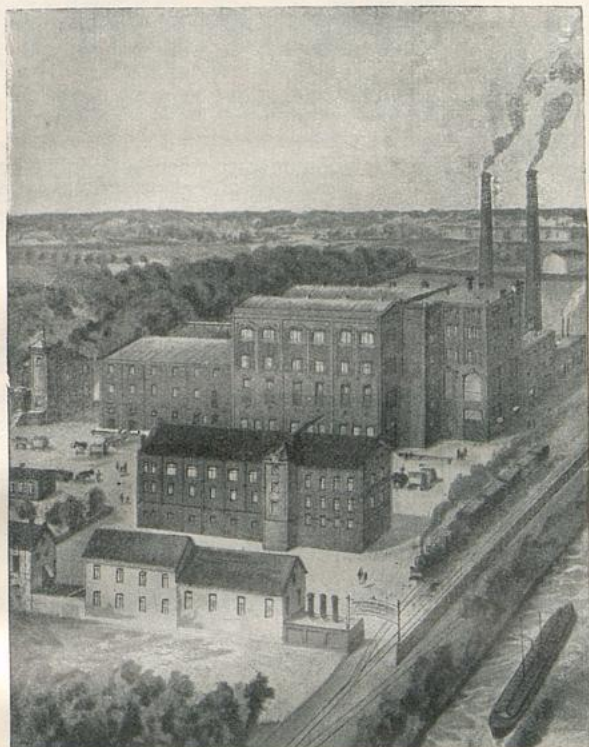
Die Abiturienten M 1906

werden hierdurch dringend gebeten, sofort ihre genaue Anschrift an Herrn Dr. med. Erich Lange, Halle a. S., Lindenstr. 83, mitzuteilen zwecks Vereinbarung einer Wiedersehensfeier. Etwaige Vorschläge werden gern entgegengenommen.

Es ist Ehrenpflicht der Kommilitonen, jetzt sofort zu antworten, nachdem das Rundschreiben mit Lebensschilderungen unerklärlicherweise von einem Kommilitonen nicht weitergegeben worden ist.

Empfehlenswerte Geschäftshäuser
und Gaststätten





Mitteldeutsche
Engelhardt = Brauerei
 Aktiengesellschaft
Halle a. S.

Zentralverwaltung Halle a. S., Böllberger Weg 84
 Brauereien in Halle, Merseburg, Sangerhausen
 Mälzereien in Merseburg und Sangerhausen

Wir bitten die alten Lateiner höflichst,

bei ihren Einkäufen diejenigen Geschäfte zu berücksichtigen, welche
 uns im vorliegenden Jahrbuch durch Anzeigen unterstützt haben



Augengläser sind Vertrauenssache

In meiner über 100 Jahre bestehenden
Optischen Anstalt werden Sie von er-
fahrenen Fach-Optikern richtig beraten.

Begründet 1817

C. W. Trothe

Spezialist für Augenoptik
Halle (Saale), Große Steinstraße 16

Gustav Elsäßer

Begründet 1820

Juwelier und Goldschmiedemeister
Halle (Saale) • Kleinschmieden 4
Fernsprecher 22514

Juwelen • Bestecke
Gold- und Silberwaren

Wie die Lateinische Hauptschule

ist die Mitteldeutsche National-Zeitung
mit der Stadt Halle verbunden.



Deshalb lesen auch Sie die
Mitteldeutsche National-Zeitung
die große NS-Gauzeitung

Helmbold & Co. Halle (Saale) **Drogen-Großhandlung**

Inhaber: Fritz Klopffleisch und Dr. Joh. Klopffleisch-Klaudius, ehem. Schüler der Latina
(1891—1901)
Zweiggeschäft: **Farbenhaus Riebeckplatz** / Merseburger Straße 168

Drogen, Chemikalien, Farben, Parfümerien, Seifen

Artikel zur Gesundheits-, Kranken- und Säuglingspflege
Heil- und Tafelwässer, Badesalze
Nur bei uns erhältlich:

Sonderartikel: Wasch- und Bleichmittel „Napebo“

Die Wiedersehens- und die Weihnachtsfeier

finden auch im Jahre 1934 im

Hotel Hohenzollernhof

Hindenburgstr. 65 statt. Für auswärtige Mitglieder
stehen modern eingerichtete Hotelzimmer zu besonders
ermäßigten Preisen zur Verfügung. **100 Autoboren**

Emil Pröhl, Halle (Saale)



Der bewährte Uhrmacher
für Qualitäts-Uhren u. Reparaturen

Seit über 65 Jahren

Br. Steinstr. 88, neben Huth / Fernruf 23434

Das seit Generationen zuverlässige Fachhaus
für gute Herren-, Jünglings- u. Knaben-Kleidung

G. ASSMANN

Halle (Saale) • Gr. Ulrichstr. 49

Abteilung: Uniformwerkstätten Große Ulrichstr. 54

Seit 1848 deutsche Wertarbeit

Ev. Schülerheime der Franckeschen Stiftungen Halle

(Pensions-Anstalt und Pädagogium)

inmitten sehr großer Gärten für Schüler der eigenen Schulen
(öff. Gymn., Oberreal-, Mittelschule), der städtischen (bes. der
Grundschule, des Ref.-Real-Gymn.), gegebenenfalls der Privat-
schulen. Mäßige Preise. Prospekte durch das Direktorium.



In Halle trinkt man

Freyberg Bräu

Hotel „Goldene Kugel“

Telephon:
Sammel-Nr. 27031

Halle (Saale)

Haus allerersten Ranges • Mit allen Einrichtungen der modernen Hoteltechnik

Wir haben mit der Vereinigung ehem. Schüler der Latina zu Halle (Saale) für die Wiedersehensfeier ein Abkommen getroffen • Alle Alten Lateiner finden beste Aufnahme zu ermäßigten Preisen
Anmeldungen baldigst erbeten

Schafft Rücklagen für Bedarfs- und Notfälle bei der

Stadtsparkasse zu Halle

Hauptstelle: Rathausstraße 5 / Zweigstellen in allen Stadtteilen

Mündelsichere Geldanlage / Annahme der Sparbeträge von 1 RM. an / Feuer- und diebesichere Schließfächer / Verwahrung und Verwaltung von Wertpapieren / Öffentliche Bausparkasse / Lebensversicherungen

Für Kleinsparer: Heimsparbüchsen kostenlos

Schulspareautomaten mit 10-Pfg.-Einwurf

Waisenhaus-Apotheke

Privilegiert 1698
Fernsprecher 26420

mit Medikamenten-Expedition der Franckeschen Stiftungen
Halle (Saale) / Königstraße 94

empfiehlt ihre altbewährten Spezialmittel

Essentia amara,

bittere Magen tropfen, appetitanregend, krampfstillend Flasche 0,82

Obstructionspillen, mild abführend Schachtel 0,77

Reductionstee, blutreinigend Paket 0,93

Dr. Richters Brusttee Rolle 0,77

Salmiakpastillen, scharfe, „weiße“ Schachtel 0,50

Pecarden-Hustensaft, bei jeder Erkältung, Mandelentzündung, akuten und chronischen Katarrhen, Keuchhusten Flasche 3,05 u. 1,80

Vor den Nachahmungen wird dringend gewarnt!

Hotel Stadt Hamburg

g e g e n ü b e r d e r H a u p t p o s t

ERSTES HAUS AM PLATZE

Fließendes kaltes und warmes Wasser

AUTOGARAGEN

Große Festsäle • Konferenzzimmer

Fernsprecher: Sammelnummer 272 86

Aus „Schulgeschichten und Schülerstreiche“

Aus der Religionsstunde

Schüler: Mein Vater sagte mir, daß wir vom Affen abstammen.

Prof. S.: Eure privaten Familienangelegenheiten sind für die Klasse bedeutungslos.

STEMPEL in Metall und Kautschuk • Petschäfte Prägestempel • Siegelmarken



Gegr. 1887

Baginier-, Numerier- und Perforiermaschinen • Stempeluhren • Datumstempel • Schlag- und Prägepressen • Metall-, Tür- und Firmenschilder • Maschinenschilder • Emailleschilder jeder Art für Private und Behörden
Fahnennägel • Medaillen • Plaketten • Vereinsabzeichen • Ehrenschilder • Sportabzeichen • Ehrenpreise usw. • Alle Gravierungen in bester Ausführung als: Schrift, Monogramme, Wappen, Landschaften usw.

Oscar Breitter, Gravieranstalt, Halle/S., Gr. Steinstr. 13 (Eing. Mittelstr.)
Fernruf 242 76



H. Proepper & Co.

GmbH., Halle (Saale), Hordorferstr. 5
Fernsprecher: Nr. 212 59 und 260 80

Brennstoffe aller Art
für Hausbrand, Gewerbe und
Industrie

Teppiche · Gardinen Möbelstoffe · Linoleum

Die große Auswahl in allen Artikeln, in jeder Preislage,
i n d e n n e u e s t e n M u s t e r n ,
finden Sie nur in unserem Spezialhaus für Innenausstattung

Arnold & Troitzsch

Ehemaliger Schüler der Latina

Halle (Saale), Große Ulrichstraße 1
Ecke Kleinschmieden

Franz Traeger Weingroßhandlung · Weinprobierstube

////////// Rannische Straße 23 / Halle-Saale / Fernruf 265 00

Gegründet 1878

Anerkannt erste Bezugsquelle für gut gepflegte und preiswerte

Weine und Spirituosen. Preislisten zu Diensten

F. MAY RUNDfunk- FACHGESCHÄFT

HALLE (SAALE), KÖNIGSTR. 13 • RUF 26634, 22908

„Pietät“ Hallesche Beerdigungsanstalt

Inhaber: Max Burkelt

Halle (Saale), Kleine Steinstraße 4

Fernruf 26393

Bestattungen jeglicher Art ✱ Überführungen

Eigene Automobil-Überführungswagen ✱

Geschäftsstelle: Volks- und Lebensversicherungs-A.-G. „Deutscher Herold“

Pianohaus MAERCKER Gegr. 1832

Inhaber: Enkel des Gründers, Hermann Maercker (Alter Lateiner)

Flügel • Pianos • Harmoniums

ERSTE MARKEN

ZEITGEMÄSSE PREISE

HALLE-SAALE, Waisenhausring 1 b (an den Franckeschen Stiftungen)



haben unsere Kunden.

Denn wer bei uns kauft, ist immer zufrieden. Darum kommen auch Sie zu

Fahrrad-Möller

mit seinen Spezial-Abteilungen

für **Fahrräder**

Radio

Nähmaschinen

und **Elektro-Zubehör.**

} sowie
deren Teile

Halle-Saale, Schmeerstr. 1

Lebensmittel

hervorragend an

Qualität und Güte



F. F. Krause

Wilhelm Reichert

Gegr. 1883

Halle/Saale, Geiststr. 37

Wild • Geflügel • Saisonfrüchte

Anerkannt reell und leistungsfähig

Papier-, Büro-, Mal- u. Zeichenbedarf

haucht jeder alte Lateiner bei seinem Kameraden

H. BRETSCHNEIDER, Halle-S.

Gegründet 1846

Fernruf 268 31, 357 89

Steinweg 55/56

Verband nach allen Orten Deutschlands • Spezialhaus für FÜLLFÄLTER aller Marken

Dortmunder Union-Bräu

Spezialauschank

Halle (S.), Jänergasse 1

Ecke Große Ulrichstraße

Fernsprecher 210 66

Couleurfähiges Lokal

Geführt werden als Spezialauschank

Dortmunder Union-Biere

Unsere Küche bietet das Beste

Mittag- und Abendgedecke zu jeder Zeit und zu soliden Preisen

W. F. Wollmer **HALLE (SAALE)**
Gr. Ulrichstr. 6-10
Gegr. 1769 Fernruf 27156

Herrenartikel

Oberhemden • Kragen • Krawatten • Strümpfe
Socken • Bademäntel, -mützen, -schuhe
NS-Artikel • Braunhemden

Sämtliche Schneidereiartikel
Kleider- und Seidenstoffe

Handarbeiten

Wäsche • Strümpfe • Trikotagen
Fahnenfabrikation • Wimpel • Banner

Zigarrenhaus Johannes Schloßmann

gegr. 1858 von C. H. Spierling

Halle-Saale • Adolf-Hitler-Ring 1

empfiehlt seine altbewährte Hausmarke

„AUGUST HERMANN FRÄNCKE“

Auserwählte Qualitäten zum Preise von 10, 15, 20, 25 und 30 Pfennig



Deutsche Feuerbestattungskasse „flamma“

Versicherungsverein auf Gegenseitigkeit zu Berlin

Geschäftsgebiet: Deutsches Reich, Danzig, Memelland

Hauptgeschäftsstelle: Berlin W 15, Kaiseralle 209 // Bankkonten:

Deutsche Bank und Disconto-Gesellschaft, Commerz- und Privatbank A.-G.

Berlin // Postsparkonto: Berlin 148733 // Fernruf B 4 Bavaria 9301

Drahtung: Deutschflamma Berlin

Vargeldversicherung:

Von 100 bis 2000 RM. mit abgekürzter Beitragszahlung von 10 oder 20 Jahren. Jahres-, Halbjahres- und Vierteljahresbeiträge und Einmalbeiträge. Ohne ärztliche Untersuchung!

Sachleistungsverversicherung: (Feuerbestattung)

Ohne jede Wartezeit! Rechtsanspruch auf Feuerbestattung. Abgekürzte Beitragszahlung von 10 oder 20 Jahren und Einmalbeiträgen. Mäßige Monatsbeiträge. Kein Kirchenaustritt!

Kollektivversicherung:

Versicherung von Mitgliedern eines festumschriebenen Personenkreises (Vereine, Verbände, Innungen, Gemeinden). Ohne Wartezeit! Ohne ärztliche Untersuchung!

Der Vorstand: Panse
(ehem. Schüler der Latina)

Drucksachen kostenlos!

Das Haus von bestem Ruf, verbürgt durch gute
Qualitäten und überzeugend niedrige Preise.

Leinenhaus Wäschehaus

WEDDY-PÖNICKE



Halle a.d.Saale, Leipzigerstr.6

Große Spezial-Abteilungen für Bettstellen,
Gardinen, Teppiche, Kinderbekleidung usw.



J. A. Hecker

Halle (Saale)

Große Ulrichstraße 38

Schirme • Stöcke • Pfeifen

Schachspiele ■ Sämtliche Raucherartikel
Reparaturen sauber und billig

Ernst Karras, Inh. Hans Herz, Halle-Saale, Leipziger Str. 4

Eoburger Hofbräu Halle (Saale), Kaulenberg 1
Fernruf 26209 / An der Universität

Altbekanntes Bier- und Speiselokal
Spezialauschank der „Eoburger-Hofbräu-Biere“
Siphon- und Kannenversand frei Haus

HAUS BROSKOWSKI

Halle's vornehme und preiswerte
GASTSTÄTTEN

Besitzer POTTET & BROSKOWSKI G.m.b.H.

Einrichtungshaus
Martick

Inhaber Richard Ziemer
Halle (S.), am Alten Markt



Deutsche WK-Möbel
DeWe-Möbel / Künstlermöbel
Zeitlose Stilmöbel
Neue Polstermöbel / Einzelmöbel
Gardinen und Vorhänge
Deutsche Teppiche

Bettfedern und Daunen • Bett-Inletts

führe ich seit Jahrzehnten in ausprobierten Garantiequalitäten und alles gut und preiswert
Bettfedern-Reinigung täglich

Wäsche-Steinweg, Halle-S., Leipziger Str. 8

Joh. Lucius

Buchhandlung und Antiquariat
Halle-Saale, Universitätsring 9
Fernsprecher 249 78

H. Schnee Nachfolger Begründet 1838

A. u. J. Ebermann
ehem. Schüler der Latina

Halle (Saale) Große Steinstraße 84
Brüderstraße 2

Ältestes Spezialgeschäft für
Barne, Unterzeuge, Strümpfe,
Woll- und Kurzwaren, Sportartikel

Blumenhaus Ewald

Halle a. Saale, Steinweg 2

Bornehme Binderei für Freud und Leid
Große Auswahl in blühenden und Blattpflanzen
Mitglied der Blumenpendenvermittlung

Fernruf 265 28

Postcheckkonto Leipzig 901 74

HÜTE • MÜTZEN • PELZE

Carl Jacob, Halle-Saale

Johannes C. Müller, Halle-S., Leipziger Str. 75
Fernruf 256 30 Begründet 1905



Zigarren = Import u. Versand
Pfeifen = Spezial = Handlung

Großgaststätte „Reichshof“ Halle=Saale

Inh. Curt Teutschbein Fernruf 31872 • Burgstr. 27 Haltestelle der Linie 8

empfiehlt seine vollständig neu hergerichteten
Gasträume und Säle

+

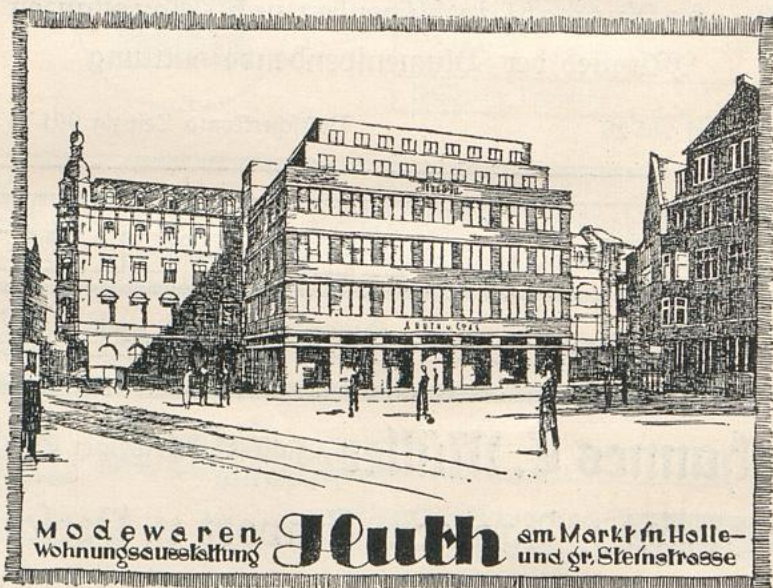
Versammlungszimmer in jeder Größe vorhanden

+

Mittwochs und Sonntags erstklassige Unterhaltungsmusik

+

Beste Küche, gutgepflegte Biere und Weine „Erster Häuser“
zu zeitgemäßen Preisen



Modewaren
Wohnungsausstattung **Reuth** am Markt in Halle-
und gr. Sternstrasse

Alfred Zschunke • Parfümerie

Herren- und Damen-Frisiersalons

Halle=Saale, Große Steinstraße 17 • Fernruf 22932

Das führende Photo- und Kino-Haus

Ballin & Rabe

wirbt um Sie.

Geben Sie uns Gelegenheit, Sie zufriedenzustellen.

Halle/Saale, Adolf-Hitler-Ring 14, Handelsstr. 1 u. Delitzscher Str. 94

B. Döll, Pianohaus

Halle=Saale, Große Ulrichstr. 33/34

Pianos • Flügel • Harmoniums

Elektrolas • Schallplatten

Rundfunkgeräte

Volksempfänger, Telefunken

und alle anderen ersten Marken in größter Auswahl

Schülermützen, blaue Tuch-, HJ- und SA-Mützen
////////// eigener Anfertigung //////////

Sämtliche Parteiabzeichen

Karl Bittner, Halle=Saale

Geißeßstraße 67

Den Kommilitonen liefere ich preiswerte

Flügel, Pianos, Harmoniums

in erstklass. Qualitäten zu günstigen Zahlungsbedingungen

Alleinvertretung von Bechstein, Feurich, Grottrian/Steinweg, Seiler,
Börs & Kallmann, Zimmermann, Mannborg

Fritz Hoffmann • Halle (Saale)

i. Fa.: Albert Hoffmann, Pianohaus

Am Riebeckplatz

MÖBEL

kaufen Sie billig und gut bei

Friedrich Peilecke

1883 Halle-Saale, Geiſtſtr. 24-26 1933

Aus „Schulgeschichten und Schülerstreiche“

Wer lacht da: Verzweifelt stand der Lehrer vor der ersten Bank nach Eintritt in die Klasse, während wir alle über Tische und Bänke eine Staubwolke aufwirbelnd auf unsere Plätze eilten, tippte mit dem Zeigefinger der rechten Hand auf die Bank und sagte so laut er konnte mit Erregung: „Ich habe es Ihnen schon oft gesagt und sage es immer wieder — es ist eine Flegelei, wenn der Lehrer in die Klasse tritt.“

**KONDITOREI UND CAFÉ
HALLE (SAALE)**

KÖNIG

Stadthaus u. Robert-Franz-Ring 1a • Fernsprech-Anschluss 21549
Erstkl. Verkehrslokal am Platze • Feinste Konditorei-Spezialitäten

O. V. BORCHERT

Gegr. 1895

HERRENAUSSTATTER * DAMENMODEN
FÜHREND IN GUTEN QUALITÄTEN

HALLE (SAALE), GROSSE STEINSTRASSE 79/80
Fernruf 21191

Hotel und Gaststätten

HAUS DIETRICH

Halle=Saale, Große Steinstr. 64/65
Nähe der Hauptpost und des Stadttheaters

Im Kasino täglich
der vornehme
Gesellschaftstanz

Behaglich eingerichtete Gasträume
Anerkannter erstklassige Küche
zu kleinen Preisen • Bestgepflegte Biere
Fremdenzimmer mit fließendem Wasser

Spezialausschank: Münchener Hofbräu • Egerer Urbräu

Richter's Kaffee, täglich frische Röstung

beliebt in jedem Haushalt und jeder Gaststätte

Kaffee-Rösterei Paul Richter, Halle=Saale

Telephon 22079

Nur Steinweg 53

Richard Graf, Halle, Barfüßerstr. 11. Ab 1. Febr. 1934 Leipziger Str. 99
Fernruf 31240 • Eigene Malerei • Begründet 1900
Porzellan / Kristall / Keramik
Erstklassige Fabrikate Billigste Preise

Anfertigung von Gefäßstücken, Denvergolden, Ritten zerbrochener Gegenstände aller Art, Gravuren

Sonderabteilung: Sämtliche Studenten-Artikel

Besucht die althistorische, romantisch herrlich gelegene

BERGSCHENKE

Verkehrslokal der „Alten Lateiner“

Herrlicher Natur-Berggarten • 2 Säle • 5 Vereinszimmer • Regelfahrt

Aus „Schulgeschichten und Schülerstreiche“

— In das gleiche Gebiet gehört noch die folgende Geschichte, die ein Großoheim von mir, der um 1840 auf der „Bude“ war, persönlich erlebt hat: Es war damals ein Schüleraufstand gegen den Konrektor Eckstein. Die Schüler hatten Grund, sich zu beschweren; Abhilfe war auch eingeleitet. Der Konrektor aber hat sich so wenig diplomatisch benommen, daß ihm dann noch innerhalb des Verfahrens mehrfach die Fenster eingeworfen wurden. Darauf begab sich der Direktor, der große Niemeyer, zum versammelten Kriegsvolk in den Speisesaal, machte seinen Schutzbefohlenen die Kommentwidrigkeit ihres Verhaltens klar und verwies sie auch für diesen verschärften Fall auf den Weg der geordneten Beschwerde. Als er abging, hatten sich einige wohl ein wenig erzählt, denn das Brummen, das die Mißbilligung dieser Ansprache zum Ausdruck bringen sollte, begann bereits, bevor er zur Tür hinaus war, worauf der gewaltige Mann sich zürnend umdrehte und verlangte, daß nun jeder, der eine Beschwerde zu haben glaube, sofort vortreten solle. Mehrere Sekunden war es mäusestill, dann löste sich von der letzten Bank einer von den Knirpsen, die beim Aufstehen noch kleiner werden, als sie beim Sitzen sind, stiefelte unverdrossen mit hallenden Schritten durch den langen Gang auf den Gewaltigen zu, der schon bei diesem Anblick nur noch mit Mühe seine Fassung bewahrte. Als dann aber die Meldung kam: „Herr Kanzler, auf unserm Tische fehlt's Salz!“, soll der Gewaltige sehr schnell den Rückzug angetreten haben, damit der Ausbruch seines Lachens wenigstens vor der Tür erfolgte, und die Disziplin dadurch nicht gefährdet war.

Buchhandlung des Waisenhauses

Sortiment

Begründet 1698 — Franckesche Stiftungen

**Alle Bücher und Zeitschriften
des In- und Auslandes,**

soweit nicht vorrätig, werden schnellstens besorgt.

Halle=Saale, Franckeplatz 5 — Fernsprecher 34352

Konditorei u. Kaffeehaus

Halle (Saale), Leipziger Str. 93 / Fernruf 212 65
Vornehmer und größtes Kaffeehaus am Platz
Leistungsfähigstes Bestellungs-geschäft für alle Arten seiner
Konditoreiwaren, Eis, Eispeisen, Konfitüren usw.

Torn

Das Konditorei-Kaffeehaus ladet bei vorzüglichen Getränken und reicher Gebäck-Auswahl im besonderen zum Nachmittagskaffee ein • Im 1. Stock täglich zum Fünf-Uhr-Tee u. abends: Erstkl. Künstler-Konzerte • Wöchentlich mehrmals Tanz

Fahrräder
Nähmaschinen
Waschmaschinen
Staubsauger
Rundfunk
Schallplatten
Zubehör
Reparaturen

Das Fachgeschäft

H. Prophe

Rannische Str. 15/16

Große Auswahl
Beste Qualitäten



Viele Kauf-
erleichterungen

Gasthof Goldene Rose, Halle

Rannische Straße 19 / Fernruf 25987 / Begr. 1596

Altren. Bier- und Speisestotal / Echt Kulmbacher Sandlerbräu, hell und dunkel / Sandlerbräu in Siphon und in kleinen Fäßchen (18—17 Liter Brauerei-Zülfung) für Familienfestlichkeiten halbe bestens empfohlen

G. Dard

Aus „Schulgeschichten und Schülerstreiche“

Die Gedanken sind frei...

Prof. R.: Heißt es le coeur oder la ceour?
Schüler: Ich denke, es heißt Viteur!

C. F. B. Kizing

Halle-Saale, Schmeerstr. 25

Zigarren • Zigaretten

Rauch-, Kau- u. Schnupftabake



Eine gute deutsche Schokolade.

Buchdruckerei des Waisenhauses

G. m. b. H.

Halle an der Saale, Franckeplatz 1

Postschließfach 94

fernruF 266 04, 287 26

+

Buchdruckerei

Modernster großer Maschinenpark
Monotype- und Linotype-Satzmaschinen
Stereotypie mit Vernickelungsanlage

Buchbinderei

Herstellung aller Einbände vom einfachsten Karton-
bis zum feinsten Prachtledereinband

Offsetdruckerei

Werbedrucke in ein- und mehrfarbiger Ausführung
nach künstlerischem Entwurf

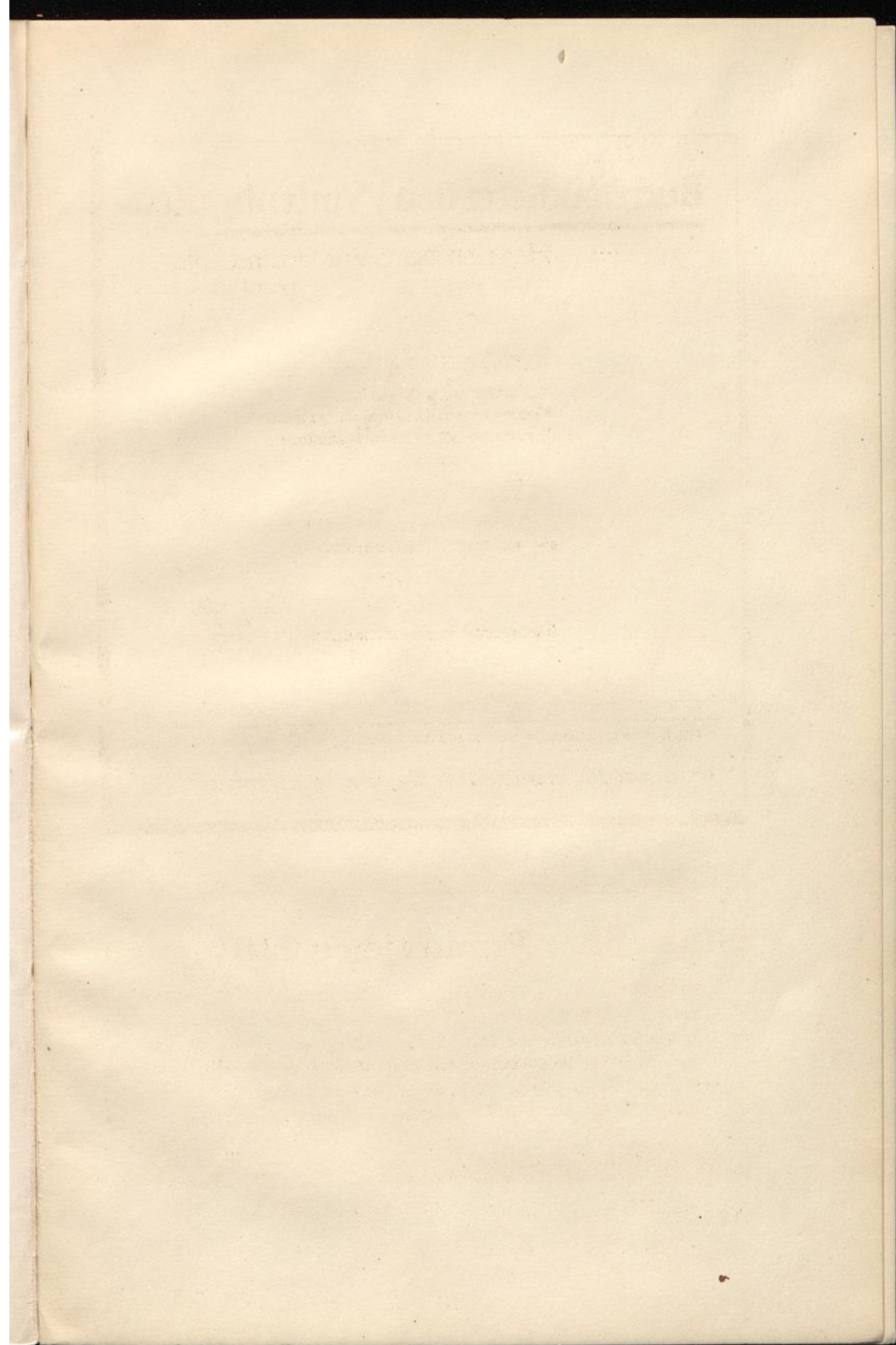
Eigener Lastzug Größte Leistungsfähigkeit Frachtfreie Lieferung

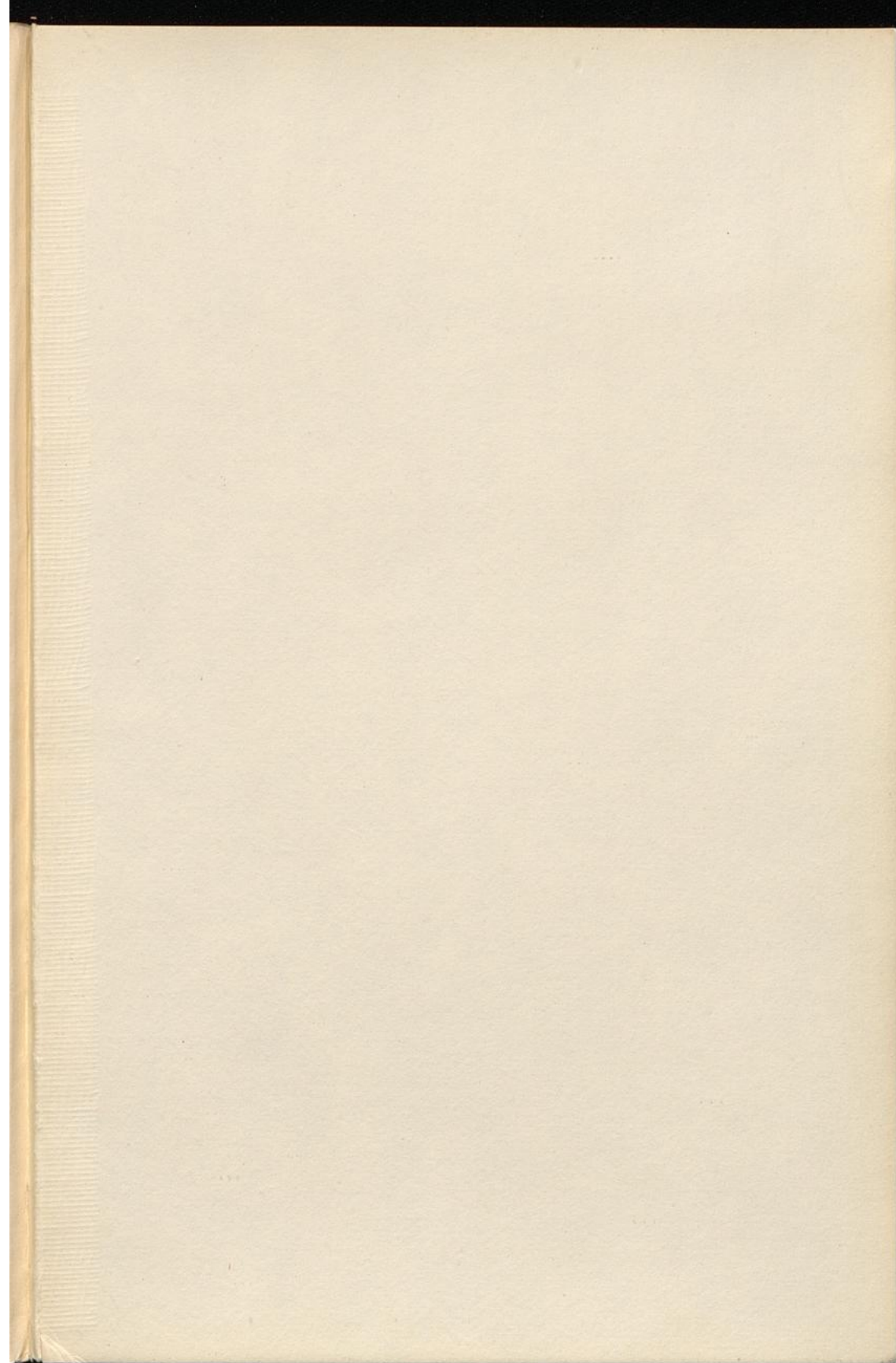
Schnellste und preiswerte Bedienung bei Lieferung von nur Qualitätsdruck

Verlangen Sie unverbindlich Angebot und Vertreterbesuch

Blätter der Franckeschen Stiftungen

Jeder Alte Lateiner liest die „Blätter der Franckeschen Stiftungen“, die dreimal im Jahr in Wort und Bild über die Geschichte und das neue Leben in den Stiftungen sowie über die Vereine berichten. Bestellungen und Versand durch die Buchhandlung des Waisenhauses, Sortiment Halle (Saale), Postfach-Konto Leipzig 89189, Einzelheft einschließlich Porto und Versand 0,35 RM. Für den weiteren Ausbau sind jedoch Spenden erbeten. ●





22